

# HAFENCITY ZEITUNG

**ZU GEWINNEN!**  
• Gutscheine für SOMMERDOM – S. 27  
• Karten fürs Schmidt Theater – S. 29

Dein Space für neue Ideen  
www.HONGKONGSTUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 8 · EDITION 13 · AUGUST 2022

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.  
Immobilien  
**MEISSLER & CO**  
22 92 91  
meissler-co.de

**Exklusiv: HCZ-Gespräch I**  
**Finanzsenator Dr. Andreas Dressel: »Man fällt hin und erhält neue Chance«**



Das Aufsichtsratsmitglied der Hafencity Hamburg GmbH, Andreas Dressel, buchstabiert Zukunft neu: „In Hamburg brauchen wir deutlich mehr Wagniskapital für Unternehmensgründungen.“ **SEITE 17**

**Exklusiv: HCZ-Gespräch II**  
**Dietmar Hamm: »Die Geschäfte laufen wieder«**

Levantehaus-Manager Dietmar Hamm über die sich neu erfindende Innenstadt, eine busfreie Mönckebergstraße und die wachsende Hafencity. **SEITE 14**



## Munter-Macherinnen

**JUBI-FESTE.** Das foodlab mit Gründerin Christin Siegemund (Bild, 3. v. l.) feiert 2- und der Club 20457 10-jähriges. Das Quartier zeigt Haltung. **SEITE 4**



**HCZ-Verlosung!**  
**YOGA**  
Gewinnen Sie Profi-Yoga-Session im Penthouse von THE CROWN am Strandkai. **Seite 8**



### LEBEN, WO ANDERE NUR WOHNEN: WILLKOMMEN AN BORD!

Hamburg/Hafencity – Exklusive Eigentumswohnungen mit zahlreichen Alleinstellungsmerkmalen und Wohnflächen ab 41 m<sup>2</sup> im Projekt „Eleven Decks“. Für weitere Informationen scannen Sie den QR Code oder rufen Sie an unter 040.41 34 31 88.

DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH, Immobilienmakler, elevendecks@dahlercompany.de | Energieausweis in Vorbereitung

**DAHLER & COMPANY**  
IMMOBILIEN



Kopfstand

Von Wolfgang Timpe



Er ist eine Ikone der frühen Jahre: F. K. Waechters Cartoon „Wahrscheinlich guckt wieder kein Schwein“ (©Diogenes) von 1978, in der ein Ganterich seinen Kopf in einen Stiefel zwängt und die Schwimmflossen gen Himmel reckt, während ein kleines Schwein „Toll!“ zur Kopfstand-Kunst des Erpels ausruft. Eine herrliche Zeichenstrich-Parabel über Anarchie und Humanismus wie auch über die Mühen des Alltags und das Ringen um Aufmerksamkeit und Erfolg. Und mit Kopfüber in den Stand sind in der Sommerpause der Pandemie alle geübt, halt den Kopf oben zu halten – irgendwie.

Statt sich nur einseitig dem Schlagzeilen-Feuerwerk des Regierungs-Mantras zum Sparen und Gürtelenger-Schnallen angesichts von Gaskrise, Ukraine-Krieg und Preisexplosion hinzugeben, hilft es allen und einem selbst, der Krisenstimmung ein produktives Tun entgegenzusetzen. Lieber mal lebensplanerische Kopfstände üben und neue Geschäftsmodelle zum Besseren ausprobieren, statt dem Zeitgeist des Skeptischen zu folgen.

Wir selbst machen – weil City und HafenCity stärker zusammenwachsen – ermunternde Innenstadt-Seiten in der HCZ. Neue Lust auf neue Märkte. Lassen Sie sich vom Gespräch mit Levantehaus-Chef Dietmar Hamm (S. 14) anregen oder von der dynamischen Macherinnen-Laune der zweiten Geburtstagsparty im Foodlab anstecken. Lachen setzt positive Energie frei.

Drei Dinge helfen, die Mühseligkeiten des Lebens zu tragen: die Hoffnung, der Schlaf und das Lachen“, diagnostizierte der Philosoph Immanuel Kant. Das ist mal ein Triple, das Mut befuehrt. Kopfstand halt. „Toll!“

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. [timpe@hafencityzeitung.com](mailto:timpe@hafencityzeitung.com)

Literatur zur Lage im August '22 – #57



600 Tonnen Eis von Künstlern aus zehn Ländern an 25 märchenhaften Stationen von „Die Schneekönigin“ nach Hans Christian Andersen in Elstal, Brandenburg, Dezember 2021: „Wie stehen die Menschen / kalt auf dem Schnee / Und was sie treiben / macht mir nur weh.“ © PICTURE-ALLIANCE/DAVID JENS KALANE

Menschliche Wärme

Von Jan Ehlert

Es ist bitterkalt in Tblissi. Der Bürgerkrieg hat die Versorgung mit Strom und Gas unterbrochen. Doch das Leben geht weiter. Frierend macht sich die junge Keto auf zu ihrer Freundin, um gemeinsam zu lernen – und findet das Mädchen an einer ungewohnten Position: „Wie eine anbetungswürdige Ikone saß sie in der Mitte des Wohnzimmers, nur dass an der Stelle jetzt eine Leiter stand, auf deren oberster Stufe sie Platz genommen hat“, so beschreibt Nino Haratschwili diese Szene in ihrem großartigen Roman „Das mangelnde Licht“. Denn, so haben die Kinder es gelernt: Warme Luft steigt nach oben, auf der Leiter ist es daher hoffentlich ein ganz klein wenig wärmer.

Ob auch wir in diesem Winter auf kreative Lösungen zurückgreifen müssen, ist weiter ungewiss. Doch falls die Gasleitungen leer bleiben, wird es nicht reichen, auf Leitern zu steigen. Wir müssen uns anders Wärme verschaffen.

„Die Kälte kann wahrlich brennen, wie Feuer.“ Heinrich Heine, Gedicht „Winter“  
Schaut man in die Literatur, dann ist die Kälte dort wohl bekannt. Denn Gas- oder andere Heizungen waren noch im vorvergangenen Jahrhundert fast überall die Ausnahme. „Die Kälte kann wahrlich brennen, wie Feuer“, schreibt Heinrich Heine in seinem Gedicht „Winter“. Der dänische Nobelpreisträger Johannes V. Jensen schildert in seiner Geschichtensammlung „Der Gletscher“ die verzweifelten Versuche eines Familienvaters, ein wärmendes Feuer in die

eisige Wohnung zu bringen – so lang, bis er selbst daran zugrunde geht. Und Justinus Kerner, Dichter des 19. Jahrhunderts, beobachtete bereits eine ganz andere Art von Kälte: „Wie stehen die Menschen / kalt auf dem Schnee / Und was sie treiben / macht mir nur weh.“

Denn vielleicht ist nicht die Kälte von außen das Problem, sondern die von innen: Lassen wir es zu, dass Menschen allein in ihren Wohnungen frieren, durch die Kälte isoliert werden, so wie sich Elsa, die Eisprinzessin in dem Musical hier im Hafen, in ihr Schloss zurückzieht? Oder machen wir uns auf und unterstützen diejenigen, die Wärme brauchen, so wie ihre Schwester Anna es tut?

Der dänische Dichter Hans Christian Andersen hat uns diese Weisheit schon vor langer Zeit als Märchen erzählt. In „Die Schneekönigin“ gefriert dem Jungen Kay durch den Kuss der Königin das Herz zu Eis. Erst die warmen Tränen seiner Schwester Gerda lassen es wieder auftauen. Passen wir also auf, dass auch in kalten Zeiten unser Herz nicht erfriert – und versorgen wir diejenigen mit menschlicher Wärme, die nicht wissen, wie sie allein durch einen vielleicht harten Winter kommen sollen.



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

Tschüs, Uns Uwe!

Abschied Hamburg verliert mit Uwe Seeler seinen Leuchtturm der Menschen von nebenan



Uwe Seeler, † 21. Juli 2022: Der Hamburger Ehrenbürger und legendäre Mittelstürmer des HSV ist mit 85 Jahren gestorben. Mit Kerzen, Blumen und Schals gedenken Fans „Uns Uwe“ an seiner übergroßen Fußskulptur am Volksparkstadion. © WWW.CITYNEWS-TV.DE

Eine anteilnehmende Erinnerung: Ach, lieber Uwe Seeler, verzeihen Sie: Als gebürtiger Stadt-an-der-Leine-Bürger mit Hannover-96-DNA und zweitgeborener Hamburger mit tief verwurzelter St.-Pauli-Kultur – als in Nordderby gegen Hannover am Millerntor noch Damen mit weißer Schürze auf der Haupttribüne das Bier brachten – waren Sie mir als HSV-Ikone wie auch Ihr Verein respektvoll gegenwärtig und zugleich immer irgendwie fern – einerseits. Andererseits haben Sie sich tief in mein Fußballherz eingegraben, als ich als 18-Jähriger Ihren legendären Hinterkopfball zum 2:2 bei der Fußball-WM in Mexiko 1970 bejubelte. Oder als ich, schon vier Jahre zuvor, mit Ihnen und der damaligen Mannschaft um Jungstar Franz Beckenbauer litt, als Sie in sich gekehrt und unendlich deprimiert nach dem verlorenen WM-Finale 1966

im Wembley-Stadion gegen England begleitet von Bobbys gebeugt den Platz verließen. Ein Fußball-Weltbild mit Symbolkraft für authentische Trauer, die selbst die Engländer damals rührte. Beide Erinnerungsszenen sind Chiffren für Charakter, Willensstärke und die schöne Einfachheit Ihres Fußballspiels wie auch Ihre glaubwürdigen Gefühle, die Ihre Nähe zu den Menschen aus der Nachbarschaft, aus Hamburg und der



Mexiko 1970, Deutschland gegen England, Mittelstürmer Uwe Seeler, Nr. 9: Szene kurz bevor „Uns Uwe“ den legendären Ausgleich zum 2:2 mit dem Hinterkopf machte. © PICTURE-ALLIANCE/STEN SIMON

Welt geprägt hat. Immer mit Respekt. R.I.P. Uwe Seeler. Der Hamburger Ehrenbürger und Ehrenspielführer der deutschen Fußballnationalmannschaft ist am 21. Juli 2022 im Kreis seiner Familie friedlich gestorben. Für Hamburgs Ersten Bürgermeister Peter Tschentscher ist auch die Seele Hamburgs betroffen: „Mit Uwe Seeler verliert unsere Stadt ein Stück von sich selbst – bodenständig, ehrlich, hanseatisch“, so

Tschentscher. „Er hat sich mit seiner Tatkraft, Fairness und Geradlinigkeit in die Herzen der Menschen gespielt und ist für viele in Deutschland und darüber hinaus zu einem sportlichen und menschlichen Vorbild geworden.“ Mit Kerzen, Blumen und Schals ehren Fans „Uns Uwe“, den Volksfußballer und die Hamburg-Ikone der Menschen von nebenan an seiner großen Fußskulptur am Volksparkstadion. *Wolfgang Timpe*

KURZ NOTIERT

90 Freizeit-Tipps Grünes Netz

Hamburg zählt zu den grünsten Metropolen Europas. Als Grünes Netz spannen sich Parks, Wälder, Kulturlandschaften und Naturschutzgebiete über die Hansestadt. Passend zum Sommer veröffentlicht jetzt die Umweltbehörde die Broschüre „Hamburgs Grünes Netz – Parks und Naturschutzgebiete erleben“. Lust auf einen Spaziergang in einem Tideauenwald, einem Park mit schwimmendem Café, einer Dünenlandschaft



oder Relaxen auf einer Bank mit Seeblick? Dass der Elbpark Entenwerder (Foto) bei der HafenCity nicht fehlt, ist klar. Weiter gibt es bei den 90 Tipps das Naturschutzgebiet Fischbeker Heide wie auch weniger bekannte Kleinode wie den Meyers Park, den Amsinckpark, den Gorch-Fock-Park, das Naturschutzgebiet Heuckenlock oder den Kollau-Grünzug. HCZ Broschüre unter: [www.hamburg.de/wandern-im-gruenen](http://www.hamburg.de/wandern-im-gruenen)

**Anzeigen: ☎ 419 19 589**

**HAFENCITY ZEITUNG**

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH (HCZ)  
Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589  
mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe (WT)

REDAKTION Maria Bitter (BI), Gerda Brandt (GB),  
Catrin-Anja Eichinger (CE), Dagmar Garbe (DG), Völker Hummel (VH);  
Schlussred., Dagmar Leischow (DL), Matthias Schinck (MS)

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN  
Dr. Andreas Dressel, Jan Ehlert, Antonio Fabrizio, Dietmar Hamm,  
Andrea Huber, Dirk Kienschler, Kim Katarina Klocke, Ela Krause,  
Dagmar Leischow, Conrad Meißler, Iris Neitmann, Christin Siegemund

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Matthias Schinck (Grafik | Layout)

FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger

ERSCHEINUNGSWEISE 1x im Jahr AUFLAGE 10.000 Exemplare

DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein-a-beig.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA  
[www.hafencityzeitung.com](http://www.hafencityzeitung.com)

Fotos (2) Seite 10: © Catrin-Anja Eichinger; Foto 1: Finanzminister Dr. Andreas Dressel; Foto 2: Centromanager Dietmar Hamm; Foto 3: Team Foodlab (v.l.): Natascha Djordjevic (Community), Claudia Wiermer (Operationen & Veranstaltungen), Christin Siegemund (CEO & Gründerin), Blake Imbach (Restaurantleitung), Marika Wolch (Buchvertrieb), Sarah Harrel (Social Media & Veranstaltungen)

HPJ HAFENCITY OHG  
Allianz Generalvertretung

VERSICHERUNGEN  
CORPORATE & PRIVAT

Individuelle Risikoberatung  
und professionelle Analyse

040 570 5555

Brooktorkai 20  
20457 Hamburg

hafencity@allianz.de  
www.allianz-hafencity.de

©PEXELS | KAI PILGER



**DEIN NEUER NETZWERK-TERMIN**

18.08. 18 UHR

Erlebe spannende Unternehmer-Persönlichkeiten und erlebe unsere neue Vernetzungs-App. Wir freuen uns auf einen tollen Netzwerk-Abend, sowie eine kulinarische Verkostung und Führung im **Lieger Caesar** (großes gelbes Hausboot auf dem Traditionsschiffhafen Ponton).

Anmeldung unter: <https://netzwerk-hafencity.de/veranstaltung/igh-netzwerktreffen> oder per Mail [buero@netzwerk-hafencity.de](mailto:buero@netzwerk-hafencity.de)

INTERESSEN-GEMEINSCHAFT HAFENCITY | Netzwerk HafenCity e.V.

[www.netzwerk-hafencity.de](http://www.netzwerk-hafencity.de)

## Munter-Macher:innen

**Jubiläen & Aufbruch** Zwei Jahre foodlab-Restaurant und Start-up-Schmiede, zwei Wochen Kinderstadt und zehn Jahre Club 20457, neues grünes Bürowohnen im Elbbrückenquartier und Restart Duckstein-Festival: Krisen hin, Krisen her – die HafenCity wächst und feiert wieder



Das foodlab in der Überseeallee ist in der Pandemie gestartet und hat jetzt losgelöst die Bewältigung der Pandemie und seinen 2. Geburtstag gefeiert. Chapeau Team foodlab (v. l.): Claudia Wiemer (Operations & Veranstaltungen), Jonny Kohlhaas (Accelerator Programm Manager), Christin Siegemund (CEO & Gründerin), Marieke Völsch (Küchenchefin), Rieke Imbusch (Restaurantleitung), Elisabeth Ahrens (Buchhaltung), Sarah Hartel (Social Media & Veranstaltungen), Natascha Djordjevic (Community). © CATRINA EICHINGER

Was war das für ein bewegender Sommermonat Juli 2022, einer, der Trauer und feiernden Frohsinn bescherte. Der Hochsommer kam früh und klimawandeltechnisch bedrohlich intensiv, doch das tat der kollektiven fröhlichen Ferien- und Jubiläumsfeier-Laune von Anwohner:innen, Afterwork-Fans, Gastronomie-Stammgästen und HafenCity-Besucher:innen keinen Abbruch. Es wurde über alle Fußball- und sonstigen Lager hinweg um „Uns Uwe“ getrauert, und fürs lustvolle gemeinsame Feiern in der Pandemie-Sommerpause gab es jede Menge Anlässe, die ausschweifend genutzt wurden.

**Foodlab, 2. Geburtstag** „Diese Auszeichnung für den ‚Mission Female Award‘ in der Kategorie Start-up ist nicht nur meine, sondern auch die meines ganzen Teams. Ich bin unfassbar stolz, denn in diesem



Restart Duckstein-Festival 2022: Das umjubelte Eröffnungskonzert der Hamburger Frontfrau MIU und Band. © THOMAS PANZAU

Preis steckt ganz viel Wertschätzung und Sichtbarkeit“, sagt Christin Siegemund, Gründerin und CEO des foodlab an der Überseeallee zur Auszeichnung durch die Telekom.

Kein Zufall, dass das foodlab-Team in diesem Monat von der Seite eins strahlt, haben sie doch ihren 2. Geburtstag gefeiert und sich erfolgreich durch die Pandemie gekämpft sowie zugleich wertvolle neue Erfahrungen gemacht und sich neue Geschäftsfelder erarbeitet. foodlab-Chefin Christin Siegemund: „Wir freuen uns darüber, weil wir das so mit unserem Food-Start-up-Konzept nicht eingeplant hatten, dass wir zurzeit mit Veranstaltungen förmlich überannt werden. Das ist ein tolles Learning, denn Veranstaltungsmanagement und -gastronomie hatten wir nicht auf dem Zettel!“ (siehe Interview „5 Fragen an ...“, S. 7). Hat sich doch gezeigt, so Siegemund im Hintergrund-

## „Ich liebe das Leben“



Tonis Club-20457-Team ohne die kranken Alexandra und Nadine (v. l.): Christian, Jan, Marlon, Kevin, Stefan und Toni samt großer „10“, der Geburtstagstorte von lieben Stammkunden: „Jeder, der sich wie ein anständiger Mensch benimmt, darf hier Platz nehmen, und das wird auch so bleiben – hey, wir sind jetzt schließlich die älteste Kneipe der HafenCity!“ © CLUB 20457

**Club 20457, 10. Geburtstag** Es passierte kurz vorm Ende der Jubiläumsfeier und unter lautem Gejohle der Gäste. Club-Gründer Antonio „Toni“ Fabrizi ging nicht hinter die Theke, sondern stieg auf die schmale Holzplanke. Wer an diesem Sommerabend auf eine klassische Jubiläumsrede zum 10. Geburtstag gewartet hatte, wurde kurz enttäuscht – und dann doch lebendiger und Club-typischer belohnt! Statt berühmte Jubelzeilen wurde ein Song angekündigt, und das Club-20457-Team folgte Toni ebenfalls auf den Tresen: „Ich liebe das Leben“ von Vicky Leandros dröhnte nun vielstimmig unter vollstem Mitsingen der Festgemeinde. Mittlerweile gibt es auf Social Media unzählige Videos zu den folgenden Minuten. Auf allen sind lachende, tanzende und singende Menschen zu sehen. Ja, die Feier war genau so, wie es sich Inhaber Toni wünschte – für sein zehnjähriges Bestehen und wie jeden Abend im Club: „Einfach eine gute Zeit haben!“

Ach wie, zehn Jahre? Das ist mal echt eine Ansage! Wie auch sonst im Leben fliegt die Zeit einfach an einem vorbei, und ein böser Trick der Natur lässt uns im Glauben, noch immer in den zarten 20er-Lenzen zu sein. Die Jubiläumsfeier war eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Gespräche pendelten zwischen „Weißt du noch, damals ...“ und „Ich bin heute zum ersten Mal da ...“. Für die einen mag der Club 20457 weiterhin das „Wohnzimmer der HafenCity“ sein, während andere es als „lässigen Ort“ zum Abhängen empfinden, und wieder andere können mit dem Laden nichts anfangen, weil er nicht „HafenCity-like“ sei. Nicht schick genug, oder was?

Toni antwortet mit seinem typischen Schulterzucken und spöttischen Lächeln: „Am Ende sind das 20457 und ich für viele eine Projektionsfläche, und jeder entscheidet für sich, was er sieht, empfindet und bewertet.“ Die Club-Realität gefällt ihm eh besser: „Hier wird seit dem ersten Tag getanzt und gesungen. An unserer Theke wird sich getroffen, kennengelernt, gestritten und meistens wieder versöhnt. Jeder, der sich wie ein anständiger Mensch benimmt, darf hier Platz nehmen, und das wird auch so bleiben“, schaut Toni nach vorne – für die nächsten zehn Jahre.

Wie, das Ganze noch einmal? Leicht erschrocken lacht Toni, zuckt die Schultern und hält fest: „Diese Frage kann zum Glück keiner beantworten. Aber bis dahin bleiben wir lässig und werden weiterhin unser Bestes geben. Hey, wir sind jetzt schließlich die älteste Kneipe der HafenCity!“ **WT**

Gespräch, wie wertvoll es sein kann, als Unternehmer maximal autonom und beweglich zu bleiben, wenn man halt ohne klassische Finanzinvestoren mit knallharten Renditezielen selbst sein Ding managt und finanziert und weiß, so Christin Siegemund, dass man als Gründerin immer „Durststrecken und Liquiditätsreserven“ einplanen sollte.

**6. Duckstein-Festival** Business- und Unternehmerrthemen, die auch den Duckstein-Festival-Manager Thorsten Weis während der Pandemie und vor dem Restart, dem Wiederbeginn des Open-Air-Duckstein-Festivals in der HafenCity Ende Juli, beschäftigt haben. Seine Fragen: Finde ich guten Ersatz für in der Pandemie ausgefallene Dienstleister? Bekomme ich trotz der rasant gestiegenen Auftrittshonorare attraktive Künstler:innen? Und nehmen vor allem die Anwohner:innen in der HafenCity das Duckstein-Festival am Dar-es-Salaam-Platz und auf den Promenaden rund um den Magdeburger Hafen als Musik-, Gastronomie-, Design- und Straßentheater-Event wieder so an wie vor Corona? „Wir hatten rund 75.000 Besucher:innen, die das Duckstein-Festival 2022 besucht haben, und wir sind sehr glücklich mit dem Verlauf des Events in der HafenCity. Besonders an den Wochenenden war die Fläche stark besucht, und das Publikum hat aktiv teilgenommen.“ Thorsten Weis, Duckstein-Festival Kein Wunder, dass sich die Besucher:innen bei schönstem Sommerwetter mit Temperaturen um die 30 Grad und der HafenCity-typischen Brise wohlfühlt haben. Für Eventmanager Weis ist besonders wichtig, dass auf dem Hamburger Duckstein-Festival „wieder besonders viele

Weis. Er ist erleichtert, dass „bei unseren Gastronomen geschlemmt und auf der kleinen Designermeile ordentlich geschopp“ wurde. Die Auftritte im Club wie bei der Eröffnung mit der Hamburger Soul-Größe MIU kamen an, und „alle Bühnen-Künstler:innen bekamen großen Applaus, Musiker und Festivalbesucher:innen freuten sich gemeinsam, dass man wieder ohne Einschränkungen und unbeschwert zusammen genießen konnte“, so Weis.

Der erfahrene Eventmanager, der schon seit 23 Jahren mit dem Vorgängerevent auf der Fleetinsel und nun schon zum sechsten Mal mit dem Duckstein-Festival in der HafenCity dabei ist, freut sich, „dass auch unsere Festivalteilnehmer ein positives Resümee ziehen und nächstes Jahr gerne wieder dabei sind“.

**„Wir hatten rund 75.000 Besucher:innen, die das Duckstein-Festival 2022 besucht haben, und wir sind sehr glücklich mit dem Verlauf des Events in der HafenCity. Besonders an den Wochenenden war die Fläche stark besucht, und das Publikum hat aktiv teilgenommen.“**

Thorsten Weis, Duckstein-Festival Kein Wunder, dass sich die Besucher:innen bei schönstem Sommerwetter mit Temperaturen um die 30 Grad und der HafenCity-typischen Brise wohlfühlt haben. Für Eventmanager Weis ist besonders wichtig, dass auf dem Hamburger Duckstein-Festival „wieder besonders viele

Anwohner:innen der HafenCity dabei waren und „das Festival als nachbarschaftlichen Treffpunkt“ genutzt haben. „Am Wochenende“, so Weis weiter, „haben sich viele Touristen unter das Publikum gemischt. Sie sind immer wieder positiv überrascht, dass sie Hamburg als mediterrane Stadt mit ganz viel Flair und Lebensfreude erleben.“ Tja, nach dem Fest ist für Thosten Weis vor dem nächsten Duckstein-Festival: „Wir ziehen ein sehr positives Fazit. Nach zwei Jahren Corona-bedingter Pause konnten wir da anknüpfen, wo wir 2019 aufgehört hatten, und das gesamte Team hat viele emotionale Momente erlebt.“

### August-Events auf dem Überseeboulevard

Bewährte und beliebte Comedy-, Kunst- und Kulinarik-Events bestimmen im August den Outdoor-Veranstaltungskalender des Überseeboulevards, der natürlich alle Nachbarn aus der HafenCity wie auch viele Hamburger anlocken will. Bei dem vielseitigen Mix der Künste und Genüsse „soll wieder gelacht, geschlemmt und getanzt werden“, so Quartiersmanagerin Dr. Claudia Weise, Vorsitzende der Werbegemeinschaft Überseeboulevard und Managerin des Überseequartiers Nord. Die Quartiersmacher:innen haben für den Hamburger Sommerferien-Abschlussmonat verschiedenste Künstler:innen zu den Events auf den Boulevard gewonnen. Wenn auch die letzten urlaubenden Hamburger Familien **S. 7 >**






**RUHIG GELEGENE EIGENTUMSWOHNUNG IN ST. GEORG (KOPPEL)**

ca. 108 m<sup>2</sup> Wohnfläche im 1. OG  
3-Zimmer-Wohnung mit Fahrstuhl  
Loggia und Kellerraum  
Tiefgaragenstellplatz (Kaufpreis: 60.000,- €)  
Endenergiebedarf: 73,5 kWh/(m<sup>2</sup>a)  
Kaufpreis: 1.190.000 Euro

**ivd**



**HANSEATISCHER IMMOBILIENMAKLER**

IHR EXPERTE FÜR DIE VERMITTLUNG  
VON WOHN- UND GEWERBEIMMOBILIEN

**HIM Hanseatischer Immobilienmakler GmbH**  
Am Sandtorkai 56 • 20457 Hamburg  
Telefon: +49 (0)40 32901800  
E-Mail: info@himgbmh.de  
www.himgbmh.de



Die Inhaber Yvonne Wickenthey-Kneissl und Lutz Kneissl in ihrem Pop-up-Store und neuen Ladengeschäft direkt neben der heutigen Hafenspezerei: „Es wird eine kalte Küche mit Tapas und Amuse-Gueule geben – auf einem sehr schönen Niveau.“ © CATRINA ANDA EICHINGER

## Mal auf ein Glas Wein reinschauen

Die Hafenspezerei erweitert sich auf dem Überseeboulevard großzügig um den großen Eckladen neben an – für neue Angebote und ein kleines Bistro

Ihren Laden in der Hafencity haben Lutz Kneissl und seine Frau Yvonne Wickenthey-Kneissl bereits im Sommer 2018 eröffnet. „Damals war die Hafencity noch relatives Neuland“, blickt Lutz Kneissl auf die Anfänge ihres Geschäftes am Überseeboulevard zurück. Nachdem sich der Boulevard langsam mit Läden und Leben füllte, stellen die Corona-Auflagen das Unternehmerpaar selbst sowie die anderen Händler:innen am Boulevard vor große Herausforderungen, an die sich nun zusätzlich die Sorgen und Herausforderungen der Energiekrise anschließen. „Wir Selbstständigen können das nicht alles auf unseren Schultern tragen“, appelliert Kneissl. Wehmütig lässt der Inhaber den Blick über den Boulevard schweifen und zeigt auf einige leer stehende Geschäfte: „Früher gab es viele neue Mieter:innen. Nun sieht man, was davon noch übrig ist.“

Die Corona-Zeit beschreibt Kneissl als sehr belastend. „Dennoch hatten wir durchgehend geöffnet. So haben wir den Kontakt zu unseren Kundinnen und Kunden nie verloren. Das war uns sehr wichtig und hat uns auch in diesem Jahr geholfen, schnell wieder regelmäßige Kundschaft zu generieren“, erzählt der Geschäftsführer, der mit seiner Hafenspezerei mitt-

lerweile gut im Quartier verwurzelt ist. Generell weise die Kundschaft speziell in der Hafencity einen besonderen Mix auf, der sich zu je etwa einem Drittel aus Anwohner:innen, Pendler:innen der anliegenden Büros sowie Touristen zusammensetzt.

Nun wächst die Hafenspezerei am Überseeboulevard weiter: „Wir möchten unsere Sichtbarkeit im Raum weiter ausbauen und haben daher den Entschluss gefasst, unseren Laden zu vergrößern“, erzählt Kneissl. Die angrenzende Ladenfläche, die zukünftig den bestehenden Laden erweitern soll, ist momentan baulich noch vom bestehenden Ladengeschäft getrennt, dennoch ist auch diese Ladenfläche schon temporär eingerichtet, mit vielen hoch-

wertigen Produkten bestückt und regulär für Kundschaft geöffnet.

Die Fertigstellung der Ladenerweiterung ist für diesen November vorgesehen. Ein Durchbruch soll sowohl eine optische als auch emotionale Verbindung beider Ladenflächen schaffen. Geplant sei auch ein Weinkeller, in dem die angebotenen Weine entsprechend präsentiert werden. Die hochwertigen Weine stammen vor allem aus dem frankofonen Raum sowie Übersee. Die besondere Stärke liege laut Kneissl im mittleren Preissegment, das ein „Top-Preis-Leistungs-Verhältnis“ biete.

Die nun deutlich größere Ladenfläche ermöglicht es der Hafenspezerei, mehr Produkte gleichzeitig in ihr Angebot

aufzunehmen und ihnen mehr Raum zu geben. Neben den gängigen Feinkostspezialitäten wie Ölen, Likören, Wein oder Saucen könne „endlich auch das große Angebot an Tee und Kaffee“ angemessen präsentiert werden. „Mit unserer Ladenerweiterung haben wir nun endlich auch den Platz, um unsere 200 Sorten Tee angemessen zu zeigen, und können beispielsweise mit diesen schönen Kaffeeschütten unserem Kaffeeangebot den nötigen Raum geben“, begründet Kneissl die Investition in die Ladenerweiterung.

„Außerdem“, so Kneissl, „wollen wir den Anwohner:innen ein Sortiment bieten, das Teil des Alltags ist. Daher ergänzen wir unser Angebot um Haushaltswaren und -helfer wie

beispielsweise Geschirr, Dosen oder etwa auch ein kleines Butterfass.“

Eine Neuerung ist das kleine, aber hochwertige gastronomische Angebot, das zukünftig auf der erweiterten Ladenfläche angeboten werden soll. „Es wird eine kalte Küche mit Tapas und Amuse-Gueule geben – auf einem sehr schönen Niveau. Wir werden auch Fisch in unser gastronomisches Angebot einführen, klein und fein für die Tapas, die wir mit viel Frucht anreichern, denn Obst und Fisch lassen sich wunderbar kombinieren. Dazu passen frische Vinaigrettes hervorragend“, gerät der Geschäftsmann ins Schwärmen, und sofort wird seine Leidenschaft für Feinkost und das ladeneigene Angebot der hochwertigen Lebensmittel und Getränke deutlich.

Das Motto der Hafenspezerei heißt für ihn: „Unkompliziert. Ich setze mich einfach hin, trinke ein Glas Wein, esse ein paar Tapas. Die Anwohner:innen sollen die Möglichkeit haben, nur mal eben für eine halbe Stunde auf ein Glas Wein zu uns zu kommen.“

Seine Leidenschaft für hochwertige Angebote lebt Kneissl mit seinem Team, indem alle Produkte von ihnen ausgewählt werden, von den Lebensmitteln bis zu dem kleinen Butterfass

für zu Hause. In jedem Fall wird zunächst selbst getestet, wie das Produkt schmeckt oder wie es funktioniert, bevor es der Kundschaft präsentiert wird.

Weitere Qualitätsmerkmale der Hafenspezerei sind der lokale Bezug des Angebots und der Nachhaltigkeitsgedanke. Während er die gefüllten Regale entlanggeht, erklärt Kneissl: „Wir kaufen ganz viel lokal ein und versuchen, so nachhaltig es geht zu wirtschaften. Handarbeit steckt in unserem gesamten Angebot, das häufig Manufakturware von lokalen Produzenten ist. Das schmeckt man auch. All unsere Feinkost ist sehr geschmacksintensiv.“

Abgerundet wird das Angebot durch regelmäßige Events, für die die Ladenerweiterung nun auch großzügig Raum bietet. Kürzlich fand hier schon ein Tasting zum Thema Old Fashioned Cocktails statt. Am 11. August, 19 Uhr, findet in den neuen Räumen auf dem Überseeboulevard ein edles Tasting zum Thema „Prosecco, Crémant & Champagne“ statt. Prost, à la vôtre!“

Kim Katarina Klocke

**Info**  
Weitere Informationen zur Hafenspezerei und kommenden Events finden Sie unter der neu gestalteten Website [www.hafenspezerei.de](http://www.hafenspezerei.de)



Die Hafenspezerei erweitert sich mit der Eckladenfläche. Inhaber Lutz Kneissl: „Nun haben wir endlich auch den Platz, um unsere 200 Sorten Tee angemessen zu zeigen.“ © CATRINA ANDA EICHINGER

wieder da sind, bietet das letzte August-Wochenende ein pralles Programm mit vielen Highlights.

Am 31. endet der Juli im nördlichen Überseequartier sportlich mit SportClock, dem Urban Workout von Prime Time fitness. Das aktive Event lädt alle Sportbegeisterten von 14 bis 15 Uhr ein, an dem Trainingsprogramm kostenlos teilzunehmen. Fit und gut gelaunt startet der Überseeboulevard dann in den August mit der dritten und letzten Runde des diesjährigen Stand-up-Comedy-Open-Air am Samstag, 6. August. Unter freiem Himmel sorgen die drei Comedians Thomas Schwieger, Andrea Volk und Dennis Grundt von 15 bis 17 Uhr mit ihren Programmen für das humorvolle Training der Lachmuskeln.

„Bewährte und beliebte Comedy-, Kunst- und Kulinarik-Events bestimmen im August den Outdoor-Veranstaltungskalender des Überseeboulevards. Bei dem vielseitigen Mix der Künste und Genüsse soll wieder gelacht, geschlemmt und getanzt werden.“ Claudia Weise, Quartiersmanagerin

Zum Ende des letzten Sommermonats folgt ein Highlight-Wochenende mit gleich zwei Events, die Kunst und Kulinarik vereinen: Am Freitag und Samstag, 26. und 27. August, kehrt nach der Pandemie-Pause das beliebte Open-Air-Event „Wine&Jazz Hafencity“ auf den Überseeboulevard zurück. Die Besucher:innen können sich an beiden Tagen von 11 bis 21 Uhr auf ein Festival mit

Weinen aus aller Welt und abwechslungsreichen kulinarischen Speisen freuen, während Jazzmusik für den besonderen Sound und das einzigartige Ambiente sorgt.

Von Deutschland über Österreich nach Italien und Übersee – das Weinfest lädt zu einer Weltreise im Glas ein. Auch die Speisen der Food-Trucks zeigen sich international mit amerikanischen Burgern, italienischen Köstlichkeiten und schwäbischen Spätzlen. Begleitet wird das Ganze musikalisch von dem Duo Superstition feat. Kery Fay, der Band Uebertribe, dem Solokünstler Daniel Caccia sowie der Band Sarife und dem Sänger und Saxofonisten Inusa Dawuda.

Samstag gesellt sich von 11 bis 16 Uhr der Langschläfer-Flohmarkt auf **S. 9**

## Rhythmus finden

**Lesung** Die Hausgemeinschaft im Ökumenischen Forum, Shanghaiallee, präsentiert die „Spiegel“-Bestsellerautorin Isabel Bogdan und ihr Buch „Laufen“

Lesender Gast in der Kapelle ist am 13. August, 19.30 Uhr, die Autorin Isabel Bogdan (Foto). Nach ihrem Bestseller „Der Pfau“ ist ihr zweites Werk „Laufen“ ein Buch über Trauer. Bogdan im „Spiegel“: „Meine Läuferin ist am Anfang völlig untrainiert, da ist der Rhythmus noch ziemlich atemlos. Im Laufe des Romans wird sie fitter und entspannter, und das schlägt sich auch im Sprachrhythmus nieder.“ HCZ



**Info**  
Lesung der „Spiegel“-Bestsellerautorin **Isabel Bogdan** am **Samstag, 13. August, 19.30 Uhr**, in der **Kapelle im Ökumenischen Forum Hafencity**, Shanghaiallee 12. Eintritt frei | Hutspende. 040-36 90 02-780 [info@oef.de](mailto:info@oef.de) [www.oef.de](http://www.oef.de)



5 FRAGEN AN ...

### CHRISTIN SIEGEMUND

über neue Konzepte, boomendes Veranstaltungsbusiness und rubigeres Fahrwasser

**1 Frau Siegemund, Sie haben Ihr foodlab in der Pandemie gestartet und haben gerade mit Ihren Teams den 2. Geburtstag der foodlab-Gründung gefeiert. Wie erleben Sie den Restart ohne Beschränkungen im Frühjahr 2022?** Leider haben wir seit Ende Februar gewaltige Einschränkungen durch den Ukraine-Krieg, und die Gastronomie kämpft nach der Pandemie mit großen Personalproblemen, und dazu kommen jetzt auch noch die enorm gestiegenen Rohstoff- und Energiepreise. Was hier im foodlab und der Küche den ganzen Tag so an Gas und Strom durchflaut, ist schon heftig.

**2 Verunsichert Sie die Vielzahl an Krisen?** Nein. Natürlich hätte man insgesamt gerne mehr Aufbruchstimmung bei unseren Food-Start-ups, man rennt uns zurzeit verständlicherweise nicht gerade die Tür ein. Das ist ja bei den jungen Unternehmer:innen auch verständlich, denn wer jetzt ein Restaurant aufmacht, braucht eine Menge Erfahrung und findet nur ganz schwer Personal.

**3 Warum sind Sie trotzdem gut gelaunt und wirkt Ihr Team motiviert, das foodlab zum Erfolg zu führen?** Als Gründerin muss man immer auf neue Herausforderungen reagieren und die Konzepte weiterentwickeln. Wir freuen uns darüber, weil wir das so mit unserem Food-Start-up-Konzept nicht eingeplant hatten, dass wir zurzeit mit Veranstaltungen förmlich überrannt werden. Das ist ein tolles Learning, denn Veranstaltungsmanagement und -gastronomie hatten wir nicht auf dem Zettel. So schön das ist, fordert es auch einen besonders intensiven Personaleinsatz, weil wir im foodlab schlank aufgestellt sind. Jede Veranstaltung ist anders und erfordert jedes Mal wahnsinnig viel Aufwand.

Wir müssen schauen, wie wir das künftig managen, denn unsere Mitarbeiter:innen sollen ja nicht ausbrennen. Im foodlab sollen vernünftige Arbeitsbedingungen herrschen, und hier wird auch jede Überstunde abgegolten.

**4 Erst haben Sie mit Elan im Sommer 2020 losgelegt, dann kamen Lockdowns, und Sie starteten Ihr Pop-up-Fenster für den Außer-Haus-Verkauf. War es ein Erfolg?** Absolut. Ersten hat es uns viel Spaß gemacht und allen im Team viel Anerkennung beschert, mit unserer Food-Philosophie quasi einen Verkaufskiosk zu machen. Das ist doch das Tolle als Unternehmerin, dass man immer wieder Inspirationen für Neues entwickelt. Zweitens hat es zu einer intensiven Vernetzung und Zusammenarbeit mit Hamburger Unternehmen geführt.

**5 Was folgt für Sie daraus?** Dass wir, was die einzelnen Belastungen angeht, in etwas ruhigeres Fahrwasser kommen, und ich möchte deshalb auch unser Team ausbauen. Außerdem hat uns der erfolgreiche Fensterverkauf dazu inspiriert, noch viel stärker in der gesamten Hafencity anzukommen und uns sichtbarer und wahrnehmbarer zu machen, damit nicht nur unsere direkten Quartiersnachbarn die Qualitäten und schöne Atmosphäre unseres Cafés und unseres Pop-up-Restaurants hier direkt an der Elbe regelmäßig nutzen wollen. Unser Konzept als Co-Working-Space für Food-Start-ups und als Food-Netzwerk bleibt das Kerngeschäft. Doch die vielen neuen Inspirationen und Erfolge mit dem Pop-up-Fenster und den Veranstaltungen beflügeln uns. *Interview: Wolfgang Timpe*

**Christin Siegemund** ist Gründerin und CEO des foodlab.

Anzeige



Weltexklusiv alle sieben auf einen Blick – Tonis Club-20457-Team (v. l.) mit Marlon, Christian, Toni, Alexandra, Kevin, Stefan und Nadine im neuen Club-20457-Look: „Ja, die Hoodies sind mit unserer Farbauswahl Rosé auffallend. Zugegebenermaßen eine leicht passiv-aggressive Art und Weise, eine Botschaft unter die Leute zu bringen.“ © CLUB 20457

## »Hey, it's fashion!«

20457 – für die einen ist es nur eine Postleitzahl, für uns eine Liebeserklärung an die Hafencity

Es gibt die unterschiedlichsten Statement-Shirts – ob ausgefallen oder das altbekannte und gerade bei Touristen sehr beliebte „I like“. Mit unserem neuen Hoodie gehen wir den Weg weiter, der mit den Club-Shirts vor vielen Jahren begann. Auf der Vorderseite befindet sich das gestickte 20457-Logo als prägnante Aussage und auf der Rückseite der Kapuze ein weiterer Schriftzug. Wer uns kennt, weiß, dass wir nicht einfach nur etwas produ-

zieren oder dem Mainstream hinterherlaufen. Bei der Wahl von passenden Produzenten war unser Fazit oft: „So sorry, can't do“, schade, das funktioniert für uns nicht. Vorrassetzungen waren, dass fair produziert wird, das Material hochwertig und atmungsaktiv ist, und dass die Passform auch nach vielen Waschgängen nicht verloren geht. Ja, die Hoodies sind mit unserer Farbauswahl Rosé auffallend. Zugegebenermaßen eine leicht passiv-aggressive Art und

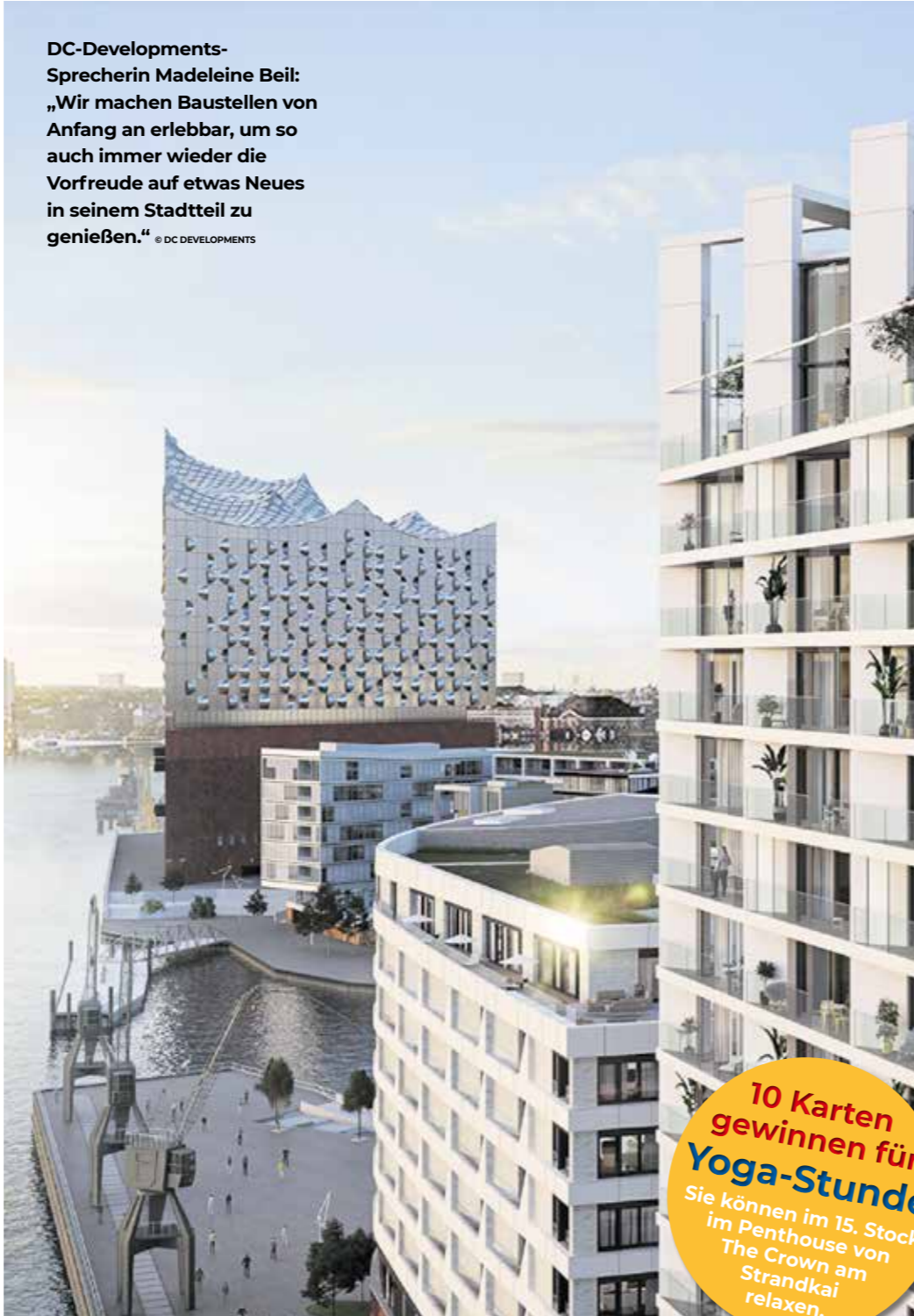
Weise, eine Botschaft unter die Leute zu bringen, aber hey: „It's Fashion! Und da ist ja bekanntlich alles erlaubt. Der Sale startet ab sofort als Limited Edition im Club 20457 oder online. Den u.a. QR-Code könnt ihr einfach scannen und unseren Shop besuchen. *Antonio Fabrizio*

[www.club20457.com/online-shop](http://www.club20457.com/online-shop)





Stella, Meike und Daniela (v. l.) beim „Yogaflow“ im 15. Stock, in 50 Meter Höhe im Penthouse des neuen Luxus-towers The Crown auf dem Strandkai. © DC DEVELOPMENTS



DC-Developments-Sprecherin Madeleine Beil: „Wir machen Baustellen von Anfang an erlebbar, um so auch immer wieder die Vorfreude auf etwas Neues in seinem Stadtteil zu genießen.“ © DC DEVELOPMENTS

10 Karten gewinnen für Yoga-Stunde  
Sie können im 15. Stock im Penthouse von The Crown am Strandkai relaxen.



Langschläfer-Flohmarkt ist am Sa., 27. August, 11 bis 16 Uhr, auf dem Überseeboulevard; Veranstalter Jimmy Blum: „Ein Pflichttermin für alle Hamburger:innen in der Hafencity.“ © JOSEF SIEGLER

dem Überseeboulevard dazu, auf dem neben zahlreichen Secondhand-Schätzen auch ausgewählte Handwerkskunst zu finden ist. Veranstalter Jimmy Blum: „Der letzte Sonnabend im Monat ist für alle Hamburger:innen ein Pflichttermin in der Hafencity. Gemütlich ausschlafen, frühstücken und dann los zum Langschläfer-Flohmarkt auf dem Überseeboulevard. Hier findet jeder das passende Lieblingsstück.“ Jimmy Blum, Langschläfer-Flohmarkt  
Sebastian Baller, 1. Vorsitzender des Netzwerks Hafencity e.V.: „Wir feiern mit allen Anwohner:innen und Gewerbetreibenden der Hafencity. Es gibt Kinderaktivitäten, Nachbarschafts-Kuchenbüfett, Essen und Trinken sowie ein Bühnenprogramm verschiedenster Musiker:innen. Initiativen des Stadtteils sorgen für einen schönen Tag im Lohse-

park. Wir freuen uns auf euch!“ (Siehe auch S. 24)  
Am Sonntag, 28. August, stellen über 80 Kreative für das Festival „Hamburg zeigt Kunst“ ihre Arbeiten auf dem Überseeboulevard aus – von 10 bis 19 Uhr laden sie unter anderem mit künstlerischen Workshops für Groß und Klein zum Mitmachen ein. Außerdem läutet das Wochenende die letzten Tage (noch bis 4. September) der Open-Art-Ausstellung „Colours of Humanity“ mit 50 Großfotos des Künstlers Norbert Becke und seinem Blick in andere Kulturen ein.  
Die neue Open-Art-Ausstellung „Malizia Seaxplorer“ beginnt am 6. September mit den Fotografien des Segelsportlers und Fotografen Boris Hermann. Mehr Abenteuer Hafencity geht nicht. Wolfgang Timpe

WORKSHOPS · STREAMINGS · YOGA

# Das größte Wohnzimmer der Hafencity

www.HONGKONGSTUDIOS.de  
Hafencity · Hongkongstraße 5 · 040/3037 6856

## Loslassen und staunen

**Verlosung** Bauherr DC Developments und die Hafencity Zeitung verlosen zehn Eventkarten für eine einstündige Yoga-Session im Penthouse von The Crown auf dem Strandkai

Ob Sonnengruß, Krieger oder Baum – die klassischen populären Yoga-Figuren und das minutiöse Konzentrieren auf sich selbst und die eigenen Bewegungen werden noch mal getoppt, wenn sie zum Sonnenuntergang in 60 Meter Höhe im 15. Stock auf dem Rohbau-Estrich mit Blick auf das Hafenpanorama und die Elbphilharmonie ausgeführt werden. Der Projektentwickler DC Developments, der im Joint Venture mit Aug. Prien in der Hafencity unter anderem den Strandkai entwickelt, veranstaltet am 9. August gemeinsam mit dem Yogastudio Damn Good Yoga von 19 bis 20.15 Uhr eine Yoga-Sitzung im zukünftigen Penthouse

von The Crown – einem der Luxustower, die auf dem Strandkai entstehen  
„Wir sind davon überzeugt, dass große Bauvorhaben bereits vor der Fertigstellung in die Nachbarschaft integriert werden sollten“, sagt Madeleine Beil, Sprecherin von DC Developments und Geschäftsführerin der Agentur Beil. „Wir machen Baustellen von Anfang an erlebbar“, so Beil, „um so auch immer wieder die Vorfreude auf etwas Neues in seinem Stadtteil zu genießen. So bekommen die Bauvorhaben bereits vor dem Spatenstich ihre eigene Identität und sie können Geschichten erzählen. Yoga bietet sich am Strandkai zum Sonnenuntergang

an. Die Kontraste, die hier zusammenkommen – von der Baustelle, der Höhe und der Hafenergie hin zu Achtsamkeit, Ruhe, bei sich sein –, machen Yoga aus und verkörpern das Leben. Immer in Veränderung.“ WT  
**Info I Gewinnspiel**  
Die Hafencity Zeitung verlost 10 Karten für den ganz besonderen **Yogaflow**. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem Stichwort „Yoga“ an [gewinnspiel@hafencityzeitung.com](mailto:gewinnspiel@hafencityzeitung.com). Die ersten zehn Einsender:innen sind dabei. Der **Einsendeschluss** ist **Sonntag, 7. August 2022,**

**18 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, und automatisierte Mails werden nicht berücksichtigt.  
**Info II Treffpunkt**  
Die Gewinner:innen treffen sich mit den Kursleiter:innen um 18.30 Uhr am Hauptsitz von DC Developments im **Großen Grasbrock 9**. Hier werden sie mit Sicherheitskleidung ausgestattet. Die müssen wir bis zur Fläche tragen. **Yogamatten und Equipment** stehen ebenso wie Getränke vor Ort zur Verfügung.

**WIR FEIERN WIEDER**

www.NETZWERK-HAFENCITY.de  
NACHBARSCHAFTSFEST

27.08.22 / 14-21 Uhr  
**Lohsepark**

Netzwerk Hafencity e.V.

DIREKT ZU DEN AKTUELLEN INFORMATIONEN:

Mit freundlicher Unterstützung der Hafencity Hamburg GmbH und der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte.

# HIGHLIGHTS IM AUGUST AUF DEM ÜBERSEE BOULEVARD

06. 08. STAND-UP-COMEDY, 15 BIS 16:30 UHR  
26./27. 08. WINE & JAZZ, 11 BIS 21 UHR  
27. 08. LANGSCHLÄFERFLOHMARKT, 11 BIS 16 UHR  
28. 08. HAMBURG ZEIGT KUNST, 10 BIS 19 UHR  
28. 08. SPORTS-CLOCK HAFENCITY, 14 BIS 15 UHR

ÜBERSEQUARTIER-NORD.DE

# »Wir wollen die Fläche freihalten«

Dirk Kienscherf, Fraktionschef der SPD, über die Zukunft des Baakenhöft, die Rivalität von Überseequartier und Innenstadt sowie bürgernahe Beteiligung an der Stadtplanung



SPD-Fraktionschef Dirk Kienscherf auf dem obersten Deck des zweistöckigen „View Point“-Ausguckturms auf dem Baakenhöft. „Es gibt eine große Chance, dass sich die Innenstadt insgesamt mit der Hafencity zusammen gut entwickelt.“ © CATHERINA EICHNER

Herr Kienscherf, zurzeit werden die Hamburger:innen vom Bundeskanzler Scholz, Wirtschaftsminister Habeck und Bürgermeister Tschentscher zum „Gürtelengesschnallen“ aufgefordert. Sind kürzere Duschen und Fernsehen bei Kerzenlicht die Lösung der aktuellen Gas-, Energie- und Weltwirtschaftskrise? Nein, sicherlich nicht. Aber es geht darum, dass wir alle sparsam mit den Rohstoffen umgehen. Und darüber hinaus muss es natürlich die entsprechenden Entscheidungen der Bundesregierung und der EU zur Versorgungssicherheit geben. Und zwar so, dass das Ganze auch sozial ausgeglichen bewältigt werden kann.

Viele befürchten, dass Privathaushalte und die „kleinen Leute“ liefern müssen und die „Großen“, die Industrie geschützt

wird, damit die Wirtschaft weiterläuft. Kommt das so? Das glaube ich nicht. Aber die Ängste kenne ich natürlich. Daher ist es wichtig, dass kleinere und mittlere Einkommen durch konkrete Maßnahmen entlastet werden. Von daher sind die Bundesregierung und die Länder gefordert, kurzfristig ein Entlastungspaket Nr. 3 zu beschließen, damit den Ängsten der Bürger:innen durch gezielte Entlastung begegnet werden kann. Wenn das nicht schnell und eindeutig kommt, glaube ich, ist der soziale Frieden in diesem Land gefährdet.

Muss man nicht Hauptberufliche Pender:innen in die Hafencity, Soloselbstständige und einkommensschwache Gruppen, gezielt entlasten? Ja. Die Pender:innen sind mit dem 9-Euro-Ticket und seinem sicher kommenden Nachfolger gezielt entlastet. Ich

denke aber gerade als Hamburger an die eigene Bevölkerung. Und da geht es ganz konkret darum, dass wir bei Beziehern von Leistungen wie zum Beispiel Hartz IV das neue Bürgergeld einführen, das dann

jedoch auch deutlich höher ausfallen muss als heute. Wie viel Erhöhung findet der Fraktionschef angemessen? Wir reden sicher über eine

**Dirk Kienscherf** ist seit 2001 für die SPD Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft (MdHB) und seit April 2018 Fraktionschef. Der 56-Jährige absolvierte eine Ausbildung zum Industriekaufmann, engagierte sich in der Friedensbewegung, trat 1989 in die SPD ein, schloss sein BWL-Studium als Diplom-Kaufmann ab und begann direkt danach seine Politikerlaufbahn in der SPD-Fraktion. Seine politische Härte holte sich Kienscherf als Referent und Büroleiter des ehemaligen SPD-Bau- und Verkehrsreferenten Eugen Wagner, der in den ausgehenden 90er-Jahren im Klaus-von-Dohnanyi-Senat als „Beton-Egon“ einen Ruf wie ein Donnerhall hatte. Kienscherf war lange Jahre sozialpolitischer Sprecher der Fraktion, hat sich intensiv mit den Themen Armut und sozialer Ausgleich beschäftigt. Heute liegt dem SPD-Fraktionschef und ver.di-Mitglied die Stadtentwicklung am Herzen – in ganz Hamburg und auch in der Hafencity und im Grasbrook. Dirk Kienscherf lebt in Hamburg-Hamm und hat eine feste Partnerin und einen 14-jährigen Sohn.

deutliche Erhöhung von 50 bis 80 Euro pro Person. Ferner geht es auch darum, dass zum Beispiel das Wohngeld reformiert und ausgeweitet werden muss und dass auch Rentner:innen und Studierende bei steigenden Strom- und Heizkosten berücksichtigt werden müssen.

Geht die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander?

Laut dem jüngsten Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes steigt die Quote der Armutsgefährdung in Deutschland an, in Hamburg sinkt sie jedoch. Doch auch Hamburg hat ein Armutsproblem, das sich durch die Pandemie noch verschärft hat. Noch einmal: Einerseits müssen wir die unteren und mittleren Einkommensschichten stärken, andererseits sollten die, die besonders viel Vermögen haben und sehr, sehr gut verdienen, sich an der Finan-

zierung entsprechend solidarisch beteiligen.

Damit machen Sie sich bei den sogenannten Pfeffersäcken in Hamburg keine Freunde.

Okay, aber jeder weiß, wie herausfordernd jetzt diese Lage ist. Und ich glaube, dass es auch dort eine Bereitschaft gibt, sich solidarisch zu verhalten. Das erwecke ich einfach auch oder gerade hier in Hamburg. Wir brauchen jetzt diese Form von Solidarität für Hamburg und für unser Land.

Als SPD-Fraktionschef ist man der sprichwörtliche Wadenbeißer, der für den Bürgermeister und die SPD-geführten Senat die Politik in Partei und Bürgerschaft durchboxen muss. Sind Sie mehr Machtpolitiker oder mehr Netzwerker? Was heißt durchboxen? Die Stimmung in unserer Fraktion

ist sehr gut, und wir pflegen ein gemeinschaftliches Miteinander. Und Senat und Bürgerschaftsfraktion gestalten auf der Basis des Koalitionsvertrags gemeinsam die Politik für Hamburg. Natürlich achte ich engagiert darauf, dass Positionen, die man vorher mit der Fraktion vereinbart hat, auch umgesetzt werden. Das hat nichts mit Wadenbeißertum zu tun.

Sie gelten als harter Hund. Man muss, wenn es besonders wichtig wird, einfach offen und klar auftreten.

Beim Geldfreigeben für Projekte haben Sie sich den Ruf des knallharten Sparfuchses erarbeitet, der inhaltliche Argumente gerne mit fehlendem Geld beantwortet.

Nein, es geht darum, wo man Geld in dieser Stadt am besten mittel- und langfristig einsetzt – und zwar mit dem Blick auf die ganze Stadt. Wir müssen Zukunftsinvestitionen in allen Stadtteilen vornehmen – nicht nur in den Neubaugebieten wie der Hafencity (lacht).

Na, bitte keine falsche Stadtteil-Beschimpfung. Die SPD kann, wenn durch Krisen die Luft dünn ist, im Zweifel kleinbürgerlich und spießig sein und bremst schon mal spannende Projekte aus. Braucht man nicht gerade in der Krise Visionen und Investitionen?

Ich finde uns aktuell überhaupt nicht spießig oder kleinbürgerlich. Da hat unsere Partei wie die Gesellschaft insgesamt eine neue Entwicklung gemacht: Wir sind innovativ, sozial orientiert und setzen Dinge konkret um – anders als andere, die nur reden, nichts auf die Straße bringen und vordergründige Schlagzeilen produzieren. Wenn Sie die Mitglieder in der SPD-Bürgerschaftsfraktion betrachten, stellen Sie fest, dass sehr viele Stadtteile und unterschiedlichste Berufe repräsentiert sind. In Hamburg ist die SPD Volkspartei.

Kein Parlament ohne Opposition.

Opposition gehört zur Demokratie dazu, und natürlich nehme ich sie wahr. Bei der CDU stelle ich jedoch oft eine inhaltliche Widersprüchlichkeit fest. Andere fordern einfach immer „mehr“, und ich kann kein klares Konzept erkennen – außer dass man bei allen Themen dagegen ist. Entschuldigung, das ist aus meiner Sicht viel zu wenig für eine gute Opposition.

Sie haben sich immer für Stadtentwicklung interessiert, bei der zurzeit der neue Stadtteil Grasbrook, die Innenstadt und die Hafencity sowie der Billboarden und die Science City Bahrenfeld im Zentrum stehen. Was ist das wichtigste Stadtentwicklungsthema?

Die Hafencity ist im Vergleich zu den anderen Entwicklungsprojekten ja schon weit fortgeschritten. Ich glaube auch, dass es nicht gut ist, sich nur auf einen Bereich zu fokussie-

»Klar ist: Es wird in den nächsten zehn Jahren kein Büroturm entstehen, und allein deshalb wird künftig auf dem Baakenhöft genügend Platz für grüne und nachhaltige stadtplanerische Kreativität entstehen.«

Dirk Kienscherf über die Entwicklung des Baakenhöft

ren. Wir entwickeln zurzeit ganz viele Bereiche gleichzeitig in der Stadt. Das macht Hamburg gerade so wahnsinnig spannend.

In der Innenstadt ist unter der Regie der Hamburg Kreativ Gesellschaft ein mit neun Millionen Euro Förderung gestütztes Kunst- und Kulturleben ins ehemalige Karstadt-Sport-Gebäude an der Mönckebergstraße eingezogen.

Warum ist Kultur für Stadtentwicklung wichtig? Kultur sorgt dafür, dass Diskussionen entstehen und sich unterschiedlichste Menschen mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen begegnen. Beides kann die Innenstadt sehr gut vertragen – neben den großen Häusern wie Thalia, Schauspielhaus, Oper oder Kunsthalle. Aber gerade das Spontane, das Neue, die Innovationen und die überströmenden Freiräume, die temporäre Kunst und Kultur nutzen, sind absolut spannend für die Innenstadt und steigern ihre Attraktivität.

Was mögen Sie persönlich?

Bei der Musik bin ich eher Mainstream, und am Theater schätze ich, wenn es Themen zuspitzt und neue Gedanken auslöst. Allerdings muss ich gestehen, dass ich mir zu wenig Zeit dafür nehme.

Was war das letzte aufregende Erlebnis?

Das waren vor Kurzem die Privattheatertage in den Kammerspielen, im Winterhuder-Fährhaus oder Altonaer Theater. Die Vielfalt und Qualität der zwölf eingeladenen Produktionen von 122 Bewerbungen war fantastisch. Wenn man sieht, wie dort an kleinsten Bühnen schwierige Themen mit höchster Leidenschaft und Professionalität künstlerisch umgesetzt werden, beeindruckt mich das absolut. Die nachhaltige Förderung der Privattheater sollte uns allen wichtig sein.

Alle reden davon, dass die Hamburger Innenstadt durch Wohnen eine neue Lebendigkeit als Quartier bekommen soll. Wie soll das gehen, und wer soll das bezahlen?

Wohnen kann ein zentraler wichtiger Baustein sein, die Innenstadt auch wieder lebendiger zu machen. Aber man muss ehrlich sagen, dass die

Möglichkeiten dafür in bestehenden Immobilien begrenzt sind. Ich denke da eher an Baugewerkschaften wie den Grüninger Hof e.V., die das frühere Parkhaus bei St. Katharinen in der Neuen Gröningerstraße zu einem Ort für Wohn- und Arbeitsraum machen wollen. Das fördern wir gezielt unter anderem in der Innenstadt. Luxuswohnungen, die nur wenige bezahlen können, entstehen ohne uns, finden genügend Investoren und sind nicht die Lösung.

Meinen Sie die neuen Wohnungen am Großen Burstah?

Das ist nicht die Stadtentwicklung, die ich mir als Sozialdemokrat in der Innenstadt wünsche. Wir wollen als SPD-Fraktion insgesamt eine starke Mischung von unterschiedlichsten Wohneigentums- und Mietwohnungskonzepten. Wohnen soll nur ein Baustein für eine neue lebendige Innenstadt werden – ohne es überzubewerten. Aber bei jedem neuen Bauvorhaben soll das Thema Wohnen mit berücksichtigt werden.

Apropos Wohnen und Hafencity, die ja laut Masterplan zur Innenstadt zwischen Elbe und Alster gehört: Der Einzelhandel in der Hafencity leidet bei knapp 6000 Einwohner:innen unter zurzeit fehlender Frequenz an Touristen und Nachbarn. Bis 2025 sollten es mal 15.000 Einwohner:innen werden. Kann das noch klappen?

Die Hafencity Hamburg GmbH als Verantwortliche und wir als Bürgerschaft und SPD-Fraktion sind kräftig dabei. Man sieht besonders



Dirk Kienscherf, Fraktionschef der SPD-Bürgerschaftsfraktion: „Das neue südliche Überseequartier wird auch viele Impulse und Nachfrage in den Stadtteil bringen.“ © CATHERINA EICHNER

»Und bei Privatinvestoren? Was ist denn die Alternative? Fange ich dann wieder ganz von vorn an und glaube, dass ich gerade bei der jetzigen Marktlage dort eine Verbesserung hinbekomme und es zugleich schneller entwickelt wird? Im Zweifel deutlich: Nein! Wir freuen uns, wenn an den begonnenen und freigegebenen Projekten weitergearbeitet wird.

Im Herbst 2023 soll das Überseequartier Süd von Unibail-Rodamco-Westfield eröffnen. Rettet das die Hafencity?

Die Hafencity muss nicht gerettet werden. Es wird ein wichtiger Baustein sein, der durchaus kritisch von direkten Anwohner:innen und Initiativen wie der Verkehrs AG im Netzwerk Hafencity e.V. gesehen wird. Es ist gut, dass der Bau fortgeführt wird. Das neue Überseequartier wird auch viele neue Impulse und Nachfrage in den Stadtteil bringen – wie auch die jüngsten Vermietungen zeigen, etwa die Verlegung der Shell-Hauptverwaltung ins Überseequartier. Ich bin guter Dinge, dass der Mix aus attraktiven Kulturangeboten plus Gastronomie und Hotellerie funktionieren kann. Die Grundkonzeption, eben nicht nur eine Shoppingmall zu sein, sehe ich positiv. Kritische Stimmen aus dem Stadtteil müssen aber ernst genommen werden.

Auf vielen Grundstücken, die zum Teil vor Jahren den Investoren zum Bauen „an Hand gegeben“ wurden, wie es heißt, tut sich nichts. Müssen Sie als Bürgerschaft und die Hafencity Hamburg GmbH strenger sein und neu ausschreiben?

Was heißt strenger sein? Wenn ich etwa eine Baugemeinschaft habe, die plötzlich aufgrund steigender Zinsen ihr Finanzierungskonzept neu entwickeln muss, braucht das halt Zeit. Da ist es doch nicht klug zu sagen, dass wir mit denen nicht mehr weiterarbeiten wollen. Da ist doch ganz viel Arbeit ins Projekt hineingeflossen.

Sind die Befürchtungen der Innenstadt-Einzelhändler wegen der kommenden Konkurrenz im Überseequartier berechtigt? Allen muss bewusst sein, dass weitere Konkurrenz auf sie zukommt, sodass sie sich darauf einstellen können. Was enorm wichtig ist: Alle müssen gemeinsam an einer guten Entwicklung arbeiten. Wir haben eine Innenstadt von der Alster bis an die Elbe. Und alle haben die gleichen Herausforderungen: Wie sieht Wachstum zukünftig aus? Welche qualitativen Dinge gilt es zu verbessern? Muss man sich anders präsentieren? Es gibt eine große Chance, dass sich die Innenstadt insgesamt mit der Hafencity zusammen gut entwickelt.

Im Herzen der Hafencity bildet der Baakenhöft mit Schuppen 29 und dem temporären Cruise Center das letzte große Filetstück der Hafencity, für das es zurzeit keine Nutzungs- oder Baupläne gibt. Was würden Sie dort planen?

Wir wollen diese Fläche jetzt erst einmal freihalten – vielleicht auch für ein ganz bedeutendes Bauprojekt, wie es eine Zeit lang mal die Idee eines norddeutschen Landtags war. Die Idee wird zurzeit nicht mehr verfolgt. Inzwischen ist uns aber auch wichtig, dass man geeignete Areale im Zusammenspiel von Stadt, Initiativen und Anwohner:innen für temporäre Nutzungen entwickeln lässt – wie etwa das Grundstück im nördlichen Lohsepark, wo gerade die Kinderstadt stattgefunden hat. Oder eben auf dem Baakenhöft, der unter anderem mit dem Schuppen 29, in dem aktuell die Ausstellung „How

to live in the echo of other places“ stattfindet, spannende Möglichkeiten hat. So eine Halle bietet tolle Chancen, das sich drumherum etwas Eigenes entwickeln kann, was zum Baakenhöft passt. Auch deswegen haben wir in der Bürgerschaft das neue Beteiligungsformat „Mehr Grün – Biodiversität in der Hafencity“ gestartet.

Sind Sie lockerer geworden, schließlich waren Sie zu Beginn konsequent für den Bau der Gruner+Jahres-Zentrale im Lohsepark?

Was heißt lockerer? Meine Grundhaltung habe ich nach wie vor. Und das hat nichts mit Härte zu tun. Was mir einfach wichtig ist, sind Impulse aus dem jeweiligen Stadtteil heraus. In der Hafencity haben wir ein sehr großes Bürgerengagement, und das muss man mit aufnehmen und mit wichtigen Stadtplanungsthemen wie Biodiversität und Nachhaltigkeit verbinden. Zugleich bleibt eine Hauptaufgabe für Hamburg, immer zu schauen, wo man neue notwendige Arbeitsplätze und neues Wohnen schaffen kann. Und da soll gerne jeder seinen Beitrag leisten und nicht nur die, die sich am lautesten und immer wieder melden. Es muss ein ausgewogenes Miteinander geben. Und deshalb wollen wir bei manchen Flächen eben nicht einfach nur eine grüne Wiese, sondern eine nachhaltige Innenstadtbereich-Nutzung für alle.

Eine Realträumerei zum Schluss. Der Baakenhöft ist ein biodiverses, grünes und nachhaltiges Freizeit- und Sport-Leuchtturmprojekt für Hamburger:innen und internationale Touristen. Es gibt eine ruppige Industrie-, Theater- und Ausstellungskultur mit Künstler:innen-Ateliers rund um den Schuppen 29, die sich entwickelt hat. Auch mehrere kleine mittelständische Handwerksbetriebe und Soloselbstständige à la Mundhülle und individuelle Gastronomien haben sich angesiedelt – also keine verdichtete Wohn- und Bürostruktur wie in der östlichen Hafencity. Wie finden Sie die Vision?

Grundsätzlich eine spannende Entwicklungsbewertung, die ich natürlich nicht hier zugehen kann. Jedoch liegt für mich durchaus ein Reiz darin, dass man schaut, wie man hier auf dem Baakenhöft nachhaltig mehr Biodiversität auf diese 100 Prozent versiegelte Fläche bringt. Und ich bin mir sicher, dass sich mit temporär unterschiedlichsten Nutzungen dort eine große Vielfalt entwickeln kann.

Also keine klassische Büro- oder Wohnungsbau auf dem Baakenhöft?

Ich glaube, klar ist: Es wird in den nächsten zehn Jahren kein Büroturm entstehen, und allein deshalb wird künftig auf dem Baakenhöft genügend Platz für grüne und nachhaltige stadtplanerische Kreativität entstehen.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

# Kinder bauen und leben Stadt

Zu Besuch bei der Kinderstadt im Lohsepark. In der „Galaktischen Stadt“ haben die Kinder das Sagen

Nachdem im vergangenen Jahr das Pilotprojekt der Hamburger Kinderstadt trotz Corona-Beschränkungen ein voller Erfolg war, hieß es auch in diesen Sommerferien wieder: Kinder an die Macht! In der Kinderstadt am Lohsepark war dieses Motto vom 11. bis 22. Juli täglich von 10 bis 16 Uhr Programm. Kostenlos wurde Kindern im Alter von 7 bis 15 Jahren ein buntes Mitmach-Programm geboten, um sich selbst in den Alltag der Kinderstadt einzubringen.

Die HafencityZeitung ist zu Besuch und trifft dort Lisa Zander, eine der Projektleiterinnen. Bevor die Kinderstadt, die gleichzeitig auch Elternfreie Zone ist, betreten werden kann, muss jedoch ein Visum für den Besuch her. Das gibt es direkt am Eingang. Zum Glück steht der Ausstellung des Visums nichts entgegen, und so kann auch der Besuch in der Kinderstadt an dem bislang heißesten Tag des Jahres starten.

„Das Konzept der Kinderstadt stammt aus München“, erklärt Lisa Zander, „und wird dort schon seit über 40 Jahren veranstaltet. Die Patriotische Gesellschaft hatte vor einiger Zeit die Idee, das Konzept auch nach Hamburg zu bringen. Im Jahr 2021 wurde die Hamburger Kinderstadt erstmalig getestet.“ Dieser Testlauf wurde dazu genutzt, das Konzept neu zu denken und die Kinder noch stärker einzubeziehen. „Unser Ziel war es, den ersten Pilotversuch des vergangenen Jahres auch dazu zu nutzen, gemeinsam mit den Kindern die Kinderstadt 2022 zu entwerfen und zu planen“, fährt die Projektleiterin fort. Im Rahmen dieser Kinderplanungsgruppe entstand somit das diesjährige gestalterische Motto der „Galaxie“, das sich unter anderem in der „Space Academy“ oder der stadtteiligen Währung „Kometen“ wiederfindet.

Die Space Academy ist die Kinderuniversität und eine der zahlreichen Stationen in der Stadt. Es gibt unter anderem eine Bücherhalle, eine Bäckerei, einen Eisladen, verschiedene Bewegungsangebote und die Stadtversammlung als Kernorgan des demokratischen Zusammenlebens in der Kinderstadt. Dort werden zentrale Belange und Anliegen der Kinderstadt, seiner Bewohner:innen und seiner Arbeitsorte debattiert, um auf demokratischem Wege Lösungen zu erarbeiten, wie die Kinderstadt noch besser funktionieren und sich weiterentwickeln kann.

Natürlich darf auch eine Ausgabe für das Mittagessen nicht fehlen, das jedem der Kinder zusteht. An all diesen Stationen haben die Kinder das Sagen und die Verantwortung. Unter der Aufsicht von Betreuer:innen herrscht an den verschiedenen Stationen reges Treiben. Wer dort mitarbeitet, entscheidet die Kinder selbst. Alle Kinder melden sich nach dem Betreten der Stadt im Galaxy Office. Dort erfahren sie, wo ihre Arbeit gerade benötigt wird. Mo-



Die Kinderstadt 2022 in der Hafencity: „Direkt am Lohsepark hat die Kinderstadt ihre Zelte aufgeschlagen. Unter Sonnensegeln und Pavillons warten zahlreiche Stationen auf die Kinder, an denen sie sich aktiv in den Alltag ihrer eigenen Kinderstadt einbringen können. Es sind vor allem Spaß, Kreativität und Gemeinschaftsgefühl für die Kinder garantiert.“ © MIGUEL FERRAZ ARAUJO

notone im Arbeitsalltag ist ein Fremdwort in der Kinderstadt. Die Kinder können sich frei an den verschiedenen Stationen ausprobieren und erhalten bei getaner Arbeit ihren Lohn, den sie bei der Bank abholen und beispielsweise für einen Besuch im Stadtheater ausgeben können. Genau wie im Erwachsenenleben wird auch in der Kinderstadt immer ein Komet als Anteil vom eigenen Lohn als Steuer abgeführt, die der Stadtverwaltung zugutekommt.

„Über die Tage entwickelt sich das Spiel immer weiter. Die Stadt wächst, und die Kinder bauen ihre Stadt entsprechend weiter aus“, erzählt Zander bei einem Rundgang über das Gelände der Kinderstadt, auf dem unzählige Sonnensegel die einzelnen Stationen beherbergen und selbst gestaltete Plakate und Schilder der Kinder die Richtung zu den verschiedenen Angeboten weisen. „Erst kürzlich wurde zum Beispiel dieser Sonnenschirm von den Kindern gebaut“, erwähnt die Projektleiterin und zeigt auf einen Schirm, der aus Holzlatten und Stoff besteht und gekauften Schirmen in seiner Schattenspendenden Funktion in nichts nachsteht.

Hervorzuheben ist, dass größtenteils nur mit geliehenem oder auch geschenktem Material gearbeitet wird. Viel davon kommt von der Hanseatischen Materialverwaltung aus dem Oberhafen. Der nachhaltige Umgang mit den Materialien würde sich auch dadurch auszeichnen, dass die Kinder kaum Müll produzieren und die Materialien oftmals wiederverwendet werden.

Bei dem Rundgang durch die Kinderstadt passiert man ganz automatisch auch das Stadttheater, an dem gerade Jakob (9) und Mattu (10) über die nächste Aufführung sprechen. Mattu ist sofort begeistert von einem kurzen Interview und freut sich: „Dann wissen endlich



Station Garten: „Wenn der Stadtgarten nicht als Ausgangspunkt für wohltuende Wasserschlächten bei den heißen Temperaturen erhalten muss, wird sich gemeinsam für mehr Grün in der Stadt eingesetzt.“ © MIGUEL FERRAZ ARAUJO



Station Baustelle: „Hier lernen die Kinder den verantwortungsvollen und eigenständigen Umgang mit Hammer und Bohrmaschine. Von Berührungssängern im Umgang mit den Werkzeugen keine Spur.“ © MIGUEL FERRAZ ARAUJO

nach mehr Kinder von unserem Theater!“ Im Gespräch wird sofort klar: Der Zehnjährige lebt für das Stadttheater. Es ist sein zweiter Tag in der Stadt und sein zweiter Tag am Theater. Auch die nächsten Tage möchte er unbedingt noch dort verbringen. Zusammen mit Jakob ist er unter anderem für den Bau des Bühnenbildes verantwortlich. „Die Stücke, die wir hier im Theater aufführen, basieren auf bekannten Märchen oder Geschichten, und wir erzählen die dann neu“, erklärt Jakob.

Sofort können beide eine ganze Reihe von Stücken aufzählen, die schon im Theater gespielt wurden. „Die meisten Zuschauer:innen waren es bisher bei ‚Weißkäppchen und der dumme Wolf‘. Da waren es um die zehn“, freut sich Mattu ganz aufgeregt. Jetzt warten die beiden aber erst einmal auf die Eintrittskarten und Plakate, die das Theater zuvor beim Grafikbüro in Auftrag gegeben hat. „Hier kann man sich tätowieren oder die Nägel lackieren lassen, und wir gestalten auch Dinge

wie Plakate oder Einladungskarten“, erklärt die achtjährige Minna, die gerade an dieser Station arbeitet und die mit ihren „tätowierten“ Armen ganz offenbar auch schon selber die Arbeit an ihrer Station ausprobiert hat.

Nachdem die zuständige Betreuerin ihr und den anderen Kindern den Auftrag des Theaters erläutert hat, geht es auch schon daran, sich zu organisieren und die Arbeit auf die einzelnen Kinder aufzuteilen. Jetzt heißt es, den Auftrag des Theaters zügig abzuarbeiten, damit Kinder wie Mattu und Jakob später auch genügend Besucher:innen bei ihrem Theaterstück begrüßen können.

Nur wenige Schritte weiter befindet sich der Stadtgarten, der an diesen besonders heißen Julitagen schnell zum Ausgangspunkt für kleine spontane Wasserschlächten umfunktioniert wird. Immer wieder rennen Kinder fröhlich unter dem kühlen Nass des Rasensprengers durch. Eine willkommene Abkühlung, nachdem zum Beispiel bereits fleißig auf der Baustelle der Kinderstadt gehämmert, gesägt und geschraubt wurde. Dort arbeitet der siebenjährige Han Yang gerade hoch konzentriert daran, sich ein Schwert aus Holz zu bauen. Ganz selbstverständlich sucht er sich die richtigen Materialien auf der Baustelle zusammen: Holzlatten, Nägel, Hammer und natürlich Handschuhe. Es dauert nicht lange, und die Hafencity Zeitung ist selbst Teil der Baustelle. „Kannst du kurz helfen?“, fragt Han Yang, und schon ist man mittendrin.

Den Nagel am richtigen Fleck festhalten, während der Junge versucht, die Einzelteile seines Schwertes zusammenzuhämmern, oder das Holz festhalten, damit auch alles gerade wird – hier ist in jedem Fall Teamwork gefragt. Nachdem das Schwert zusammengebaut ist, gibt es ein High Five vom linken Hand-

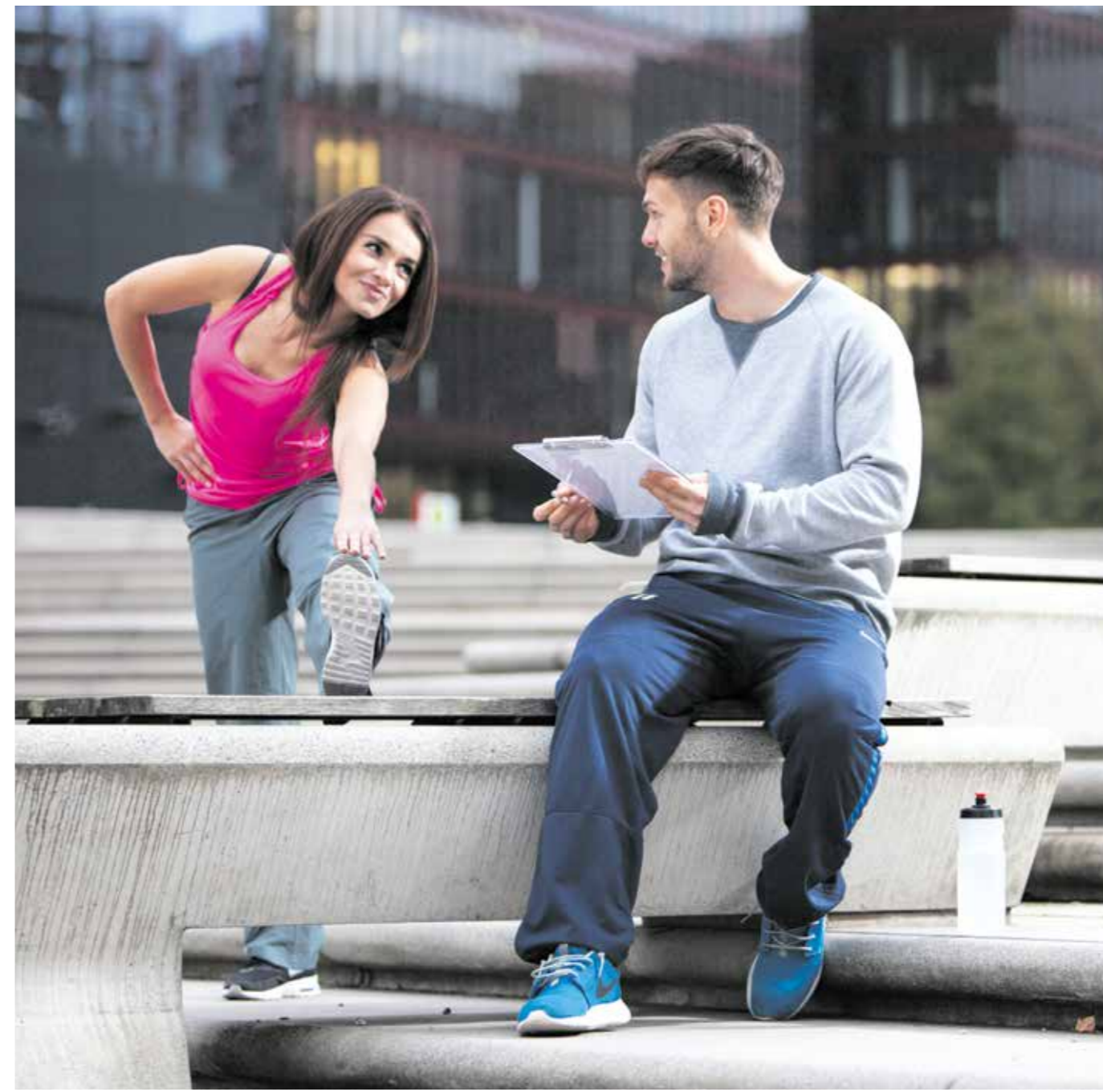
werker, der seinem Werk nun noch mithilfe von Jan, einem der Betreuer auf der Baustelle, den letzten Schliff verleiht. Zwischendurch kommt ein neuer Auftrag rein: Ein Stuhl soll gebaut werden. Sofort beginnt einer der Jungen mit dem Bau. Unterstützung naht. Ein neuer Junge kommt auf die Baustelle und tritt seinen Job an. Nach einer kurzen Einweisung durch Jan kann es schon losgehen. Die Arbeit auf der Baustelle ist also gesichert.

Marius ist einer der Betreuer, der für das Materiallager der Stadt verantwortlich ist. Er findet es besonders toll, wie sich die Kinder in so kurzer Zeit weiterentwickeln. „Besonders bei den Kindern, die über mehrere Tage regelmäßig hierherkommen, kann man eine positive Entwicklung beobachten. Ein gutes Beispiel ist die Baustelle: Viele der Kinder gehen mittlerweile selbstbewusst und verantwortungsvoll mit den Werkzeugen um. Etwas selber hämmern oder bohren ist für viele kein Problem mehr, obwohl sich einige von ihnen das bei ihrem ersten Arbeitstag auf der Baustelle noch nicht zutrauen haben. Mittlerweile werkeln sie dort ganz selbstverständlich. Das ist toll zu sehen.“

Vor dem Verlassen der Kinderstadt treffen wir noch einmal auf Lisa Zander. Ihre Bilanz für das diesjährige Programm: „Wir hatten knapp 400 Kinder die ersten Tage, danach an folgenden Tagen waren es mit rund 250 etwas weniger. Insgesamt lief das ganze Programm einfach super. Meistens wollen die Kinder nachmittags gar nicht nach Hause gehen. Es waren Kinder aus ganz Hamburg dabei, was uns sehr freut.“ Eine Wiederholung der Kinderstadt sei daher geplant. Hierfür soll ein zweijähriger Rhythmus vorgesehen werden. Auch das partizipative Konzept der Kinderplanungsgruppe soll möglichst fortgeführt werden, um die nächste Kinderstadt zu planen. Gerne würden die Projektverantwortlichen zukünftig auf der Fläche am nördlichen Rand des Lohseparks – zwischen Park und Oberhafenbrücke – bleiben. „Die Fläche ist ideal, weil sie so unfertig ist und Freiraum für uns und insbesondere für die Kinder zur Aneignung bietet. Dass die Kinder hier so frei handeln können, ist uns total wichtig“, spricht sich Lisa Zander abschließend für die Fläche aus.

Die Kinderstadt Hamburg – ein Ort, an dem die Kinder ihre Stadt selbst machen und weiterentwickeln. Sie ist auch ein Ort des Lernens, an dem es darum geht, gemeinsam die demokratischen Grundsätze ihrer Stadt zu verstehen und zu diskutieren. In erster Linie ist es aber ein Ort, an dem Kinder aus ganz Hamburg zusammenkommen, um sich eigenständig und frei weiterentwickeln zu können und dabei ein hohes Maß an Spaß und Kreativität garantiert ist. Das hat mal geklappt.

Kim Katarina Klocke



Mit der S.M.A.R.T.E.R.-Formel lassen sich Ziele stressfreier erreichen: 48 Prozent der Männer und 54 Prozent der Frauen wollen ihre Urlaubsenergie nutzen, um Dinge zu verändern – und scheitern in der Regel kläglich. © PICTURE-ALLIANCE / DPA-TH | CHRISTIN KLOSE

## Gute Vorsätze retten

Coaching Persönliche Ziele S.M.A.R.T.E.R. umsetzen – wie geht's?

Mit dem Urlaub ist es ein bisschen wie mit Silvester: Er bewegt die Deutschen, gute Vorsätze zu fassen. 48 Prozent der Männer und 54 Prozent der Frauen wollen ihre Energie aus dem Urlaub nutzen, um sofort Dinge zu verändern – und scheitern in der Regel kläglich. Eine repräsentative Umfrage des Möllner Ipsos-Instituts im Auftrag der Zeitschrift „Elle“ ergab: Jeder Fünfte (21 Prozent) sagt, im Urlaub kämen ihm die besten Ideen für die Zukunft. Zugleich glauben aber vier von zehn Befragten (42 Prozent) schon beim Nachdenken im Urlaub, dass es wohl beim Träumen bleiben wird.

„Alltag schlägt Urlaub“, beschreibt Martin Lohmann, Professor für Psychologie an der Leuphana Universität Lüneburg, die Formel des Versagens guter Vorsätze und beziffert deren Halbwertszeit auf lediglich ein paar Wochen. Solche Aussichten frustrieren und bauen zudem Druck und Stress auf.

Mit der aus dem Sport bekannten S.M.A.R.T.-Formel lassen sich Ziele effektiver und stressfreier erreichen. Danach muss ein Ziel folgende Eigenschaften haben:

**S. wie Spezifisch** Verallgemeinerungen und Unklarheiten sind die natürlichen Feinde von Zielen. Vage undeutliche Formulierungen reichen nicht. Anstatt zum Beispiel nur zu sagen „Ich will abnehmen“, müssen präzise Aussagen her, etwa: Wie viele Kilos sollen purzeln? Wie viel Zentimeter Körperfumfang möchte ich verlieren? Welchen Körperfett-Anteil strebe ich an?

**M. wie Messbar** Was ist die Messgröße? Wie weiß ich, dass ich mein Ziel erreicht habe? Bei dem Gewichtsabnahme-Beispiel „Ich möchte eine Bikini-Figur“ ist die Zielgröße nicht greifbar. Besser sind Messgrößen wie die neue Wunsch-Kleidergröße oder die konkrete Zahl auf der Waage.

**A. wie Attraktiv** Ziele erreichen wir nicht per Durchhalteparolen oder Willensstärke, sondern nur, wenn wir positive Emotionen damit verknüpfen. Wie fühle ich mich, wenn ich das neue Körpergewicht erreicht habe? Welche Möglichkeiten erschließen sich? Das Ziel in den buntesten Farben auszumalen, darum geht es! Zeit für Tagträume, das Schwelgen in der Vorfreude. Sich immer wieder mit dieser Vorstellung zu verbinden hält die Motivation hoch und hilft auch durch schwierige Zeiten.

**R. wie Realistisch** Ziele dürfen gerne groß, sollten aber auch machbar sein. „10 Kilo in zwei Wochen“ sind in der Regel einfach nicht drin. Zu hohe Ansprüche an sich selbst führen zu Frustration und killen jeglichen Ansporn. Es gilt das Konzept der kleinen Schritte. Was kann ich realistisch in meinem Alltag leisten? Auch 500 Gramm Gewichtsabnahme pro Woche führen zum Ziel.

**T. wie Terminiert** Jedes Ziel braucht einen zeitlichen Rahmen, eine Deadline, bis zu der es erreicht sein soll. Der Termin ist nicht nur ein wichtiger Kontrollpunkt für den Erfolg, er spornt zugleich an: Je näher die Deadline rückt, desto mehr strengen wir uns an.

Mit diesen fünf Kriterien lässt sich schon viel erreichen. Bei meinen Klienten setze ich jedoch darüber hinaus auf S.M.A.R.T.E.R. Hier wird das entsprechende Umfeld näher beleuchtet – torpediert es doch gerne den Erfolg beim Erreichen der Ziele.

**E. wie Effekt** Jeder Erfolg bringt auch immer Konsequenzen mit sich: Es fehlt das Verständnis der Familie für die regelmäßigen Sport-Einheiten auf dem Weg zum Gewichtsziel. Freundinnen reagieren enttäuscht, weil kalorienreiche Cocktail-Abende nicht mehr (so oft) drin sind. Die neue Traumfigur ruft Neid und entsprechende Bemerkungen im Bekanntenkreis hervor. Mit diesen möglichen Effekten sollte ich mich schon bei der Zielplanung auseinandersetzen.

**R. wie Ressourcen** Was fehlt mir noch, um mein Ziel zu erreichen? Möglicherweise braucht's Mitstreiter, die beispielhaft auch abnehmen möchten? Wo finde ich Motivation, wenn es Schwierigkeiten gibt – bei einem Personal Trainer oder einer festen Sportgruppe vielleicht? Kann ein Gespräch mit dem Partner oder den Freunden für Verständnis und Unterstützung sorgen? Was brauche ich auf dem Weg zum Ziel – das ist die Schlüsselfrage beim stressfreien Umsetzen von Zielen! *Andrea Huber*

### Info

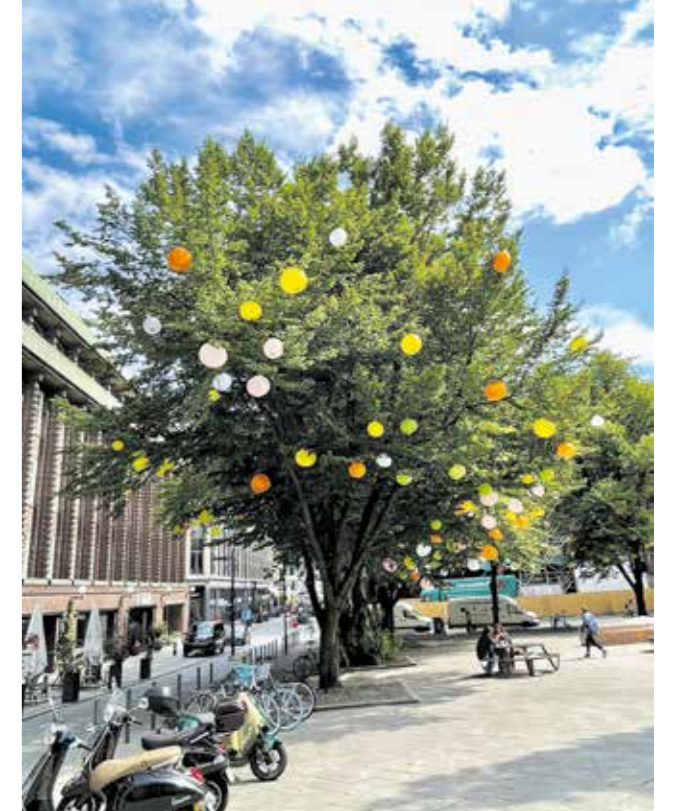
**Andrea K. Huber** ist ausgebildete Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stress-Management spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Mehr unter: [www.andrea-huber-coaching.de](http://www.andrea-huber-coaching.de)

### KURZ NOTIERT

Innenstadt/Binnenalster  
Hamburgs Sommergärten



Noch bis Mitte September sorgen viele Tausend farbenfrohe Lampions in den Bäumen entlang des Ballindamms an der Binnenalster oder am Quartier Hohe Bleichen/Heuberg (Foto u., © W. Timpe) für eine fröhliche Stimmung. Sieben Einkaufs-Quartiere ziehen für „Hamburgs Sommergärten“ an einem Strang und lassen Hamburgs City zur bunten Oase werden, in der es nicht nur ums Einkufen geht, sondern auch ums Erholen und Entdecken. Mit dabei sind die Business Improvement Districts (BID) Ballindamm, Hohe Bleichen – Heuberg, Neuer Wall, Nikolai Quartier, Passagenviertel, Quartier Gänsemarkt und das Ensemble der Stadthöfe. Eröffnet hatten die Sommergärten die Gastgeber Annika Saß, Zum Felde BID; Moderatorin Nova Meierhenrich; Sebastian Binger, Geschäftsführer der Otto Wulff BID und Nicole C. Unger, Geschäftsführerin der NCU Immobilien Concept (Foto oben, v. l.; © Otto Wulff BID / Zum Felde BID | Stephan Wallocha). *HCZ*



Fliegerbombe am Elbtower

## Hafencity stillgelegt

An der Baustelle des Elbtowers in der Hamburger Hafencity ist am Freitagnachmittag, 22. Juli, eine amerikanische Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden worden. Der Blindgänger wurde noch am Abend erfolgreich entschärft. Der hintere Teil der 500 Kilogramm schweren Bombe fehlte. Aus Sicherheitsgründen wurde das nahe gelegene Holiday Inn an den Elbbrücken evakuiert. Durch die Sperrung der Elbbrücken ergab sich ein Mega-Verkehrsstau in Hamburgs Süden, und in der Hafencity ging bis abends nichts mehr. Nachhaltig betroffen waren ebenso der S- und U-Bahnhof Elbbrücken sowie die Buslinien 256, 119 und 130. Der Elbtower (Foto: [www.citynewstv.de](http://www.citynewstv.de)) soll 2025 fertiggestellt sein und wird mit seinen 245 Meter Höhe und 65 Stockwerken ein neuer städtebaulicher Leuchtturm am Städtengang Elbbrücken werden. *HCZ*





Geschäftsführer Dietmar Hamm über die Bedeutung der Innenstadt: „Wir sind die Stadt. Wir sind die Achse zwischen Hauptbahnhof und Rathaus, wir haben die wunderbare Architektur und die Geschichte Hamburgs und der Innenstadt, die es zu erzählen gilt.“ © CATRINA ANHA EICHINGER

## »Die Geschäfte laufen wieder«

**Exklusivgespräch** Dietmar Hamm, Geschäftsführer der Kontorhausverwaltung Bach und Levantehaus-Manager, über die wiederbelebte Innenstadt, die Fitness von Einzelhandelskonzepten und die willkommene Nachbarschaft der HafenCity

**Herr Hamm, durch Ihre langjährige Tätigkeit in der Kontorhausverwaltung Bach und im City Management Hamburg kennen Sie die Innenstadt seit 23 Jahren in verantwortlicher Position aus dem Effeff. Wie laufen die Geschäfte in der City?**

Wir haben jetzt durch die Zeit mit Corona seit diesem Frühjahr eine Art Neustart in der Innenstadt und freuen uns darüber, dass wir die früheren Kunden- und Besucherfrequenzen langsam wieder bekommen. Gerade in der Spitalerstraße haben wir in diesem Sommer hervorragende Besucherzahlen.

**Wie zählen Sie das?**

Wir haben sowohl in der Mönckebergstraße wie auch in der Spitalerstraße ausreichend Skill-Punkte, wo wir mit Lasertechnik die Zahl der Kunden und Passanten pro Minute zählen lassen können. Wir können

so nicht nur die Besucherströme erfassen, sondern auch ihre Laufwege. Wir freuen uns, dass die Menschen jetzt wieder in die Innenstadt kommen. Nicht nur zum Einkaufen, sondern – gerade im Sommer – auch zum Flanieren und Erleben. Das macht einfach gute Laune. Die Geschäfte laufen wieder entsprechend gut.

**Gilt das für alle?**

Es ist doch so: Wer sich und seine Geschäftsidee in der Innenstadt gut aufstellt und sich mit einem guten passenden Sortiment attraktiv präsentiert, der verdient auch sein Geld.

**Gilt das auch für das Levantehaus in der Mönckebergstraße?**

Das Levantehaus ist ein Markenprodukt, ein Zusammenschluss von Manufakturen, inhabergeführtem Einzelhandel und internationalen Brands mit einem Fünf-Sterne-Hotel. Diese Kombination macht das

Levantehaus zu einem ganz eigenen Standort, zu einer Destination in der Destination Innenstadt. Hier wird es immer besondere Angebote

geben, und vieles wird individualisiert, man kann sich Dinge maßschneidern lassen. Diese individuellen Produkte sind immer gefragt, und insofern

sind wir mit dem Levantehaus als Produkt im Gesamtmarkt Innenstadt sehr zufrieden.

**Hat das in der Pandemie geholfen?**

Wir und andere Grundeigentümer und Geschäfte haben extrem unter der Großbaustelle in der Mönckebergstraße gelitten, die beinahe zwei Jahre den Geschäftsbetrieb belastet hat. Das hat weh getan, und wir haben in der Mönckebergstraße in der Kombination von Pandemie und Großbaustelle leider auch den einen oder anderen Mieter verloren. Seit Beendigung der Baustelle im Juni merken wir, dass die Mönckebergstraße wieder zu ihrem früheren Glanz zurückkehrt.

**Jüngst haben Sie und das City Management Hamburg mit der Open-Air-Ausstellung „Angelkommen“ mit zwölf mächtigen dreieinhalb Meter hohen Bronze-Affenskulpturen die Mönckebergstraße zur Kunstmeile gemacht. Warum diese 14-tägige Aktion im Juli, und was sagen die Geschäftsleute dazu?**

Erst einmal haben wir uns gefreut, dass die Mönckebergstraße nun wieder vollkommen frei und ohne Baustellen

Nein, ich habe und werde niemals an der Qualität der Innenstadt wie auch der Mönckebergstraße zweifeln.

**Warum?**

Weil wir die Stadt sind. Wir sind die Achse zwischen Hauptbahnhof und Rathaus, wir haben die wunderbare Architektur und die Geschichte Hamburgs und der Innenstadt, die es zu erzählen gilt.

Das Levantehaus ist ein Markenprodukt, ein Zusammenschluss von Manufakturen, inhabergeführtem Einzelhandel und internationalen Brands mit einem Fünf-Sterne-Hotel. Diese Kombination macht das

### Dietmar Hamm

ist Geschäftsführer der Kontorhausverwaltung Bach, Manager des Levantehauses in der Mönckebergstraße und stellvertretender Vorstandsvorsitzender der City Management Hamburg, eines Netzwerks mit mehr als 850 Unternehmen in der Innenstadt und der HafenCity, von Einzelhandel, Gastronomie und Hotellerie bis zur Medien-, Dienstleistungs- und Immobilienwirtschaft. Der 58-Jährige wechselte nach seinem Studium zum Immobilienfachwirt ab 1990 zur Immobilienwirtschaftsagentur Jones Lang Wootton/Lasalle, wo er als Associate Director und Head of Shopping Center Management für den Aufbau des Einzelhandelsbereichs sowie für den Fachbereich Centermanagement verantwortlich zeichnete. 1999 wechselte Hamm dann zur Kontorhausverwaltung Bach/Levantehaus, bei der er die Bereiche Centermanagement, Konzeption und Vermietung aller Einzelhandelsflächen (unter anderem das Levantehaus) der Eigentümerfamilie Bach in vierter Generation verantwortet. Seit 2017 ist der Manager Geschäftsführer des Unternehmens. Dietmar Hamm ist verheiratet, hat einen Sohn und wohnt mit seiner Familie in Hamburg-Eppendorf.

und Einrüstungen war. Und so haben wir die Gelegenheit genutzt und konnten zeigen, dass die Mönckebergstraße ein Erlebnis- und ein Kulturraum sein kann – und nicht nur ein Fahrstreifen für Busse.

**Jetzt fahren die Busse wieder, wo sich doch viele nach einer busfreien Mönckebergstraße mit einer grünen wertigen Aufenthaltsqualität sehnen. Kommt ein grünes Fußgängerzonenparadies Mönckebergstraße mit viel Außengastronomie und Outdoor-Eventflächen?**

Ja, die Busse sind wieder da, aber es ist ein großer Unterschied, ob man zehn Buslinien über die Mönckebergstraße fahren lässt oder nur drei. Wir haben jetzt die gute Situation, dass die drei beliebtesten frequenzstarken Buslinien, die auch in die Randbezirke Hamburgs fahren, weiterhin bei uns fahren. Die kurz getakteten Expressbusse werden jedoch weiter über die Steinstraße geführt. Diese Kombination sichert die Erreichbarkeit der Mönckebergstraße und entlastet sie zugleich. Wir sind jetzt wieder eine Flaniermeile.

**Wäre eine busfreie Flaniermeile nicht attraktiver?**

Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten, dass die Mönckebergstraße 50 Meter breit und 500 Meter lang ist. Sie brauchen, um eine solche Straße als Fußgängerzone belebt zu halten, eine hohe 24-Stunden-Grundfrequenz, damit es nicht „zu luftig“ wird auf der Straße. Mir ist die Flexibilität lieber, dass wir in der Mönckebergstraße für ein attraktives Kultur-Event oder für eine Veranstaltung, die die Flaniermeile ungewöhnlich beleben kann, temporär Busse und Taxisverkehr aus der Straße herausholen. Die Läden, Praxen, Büros und Hotels in unmittelbarer Nähe von uns müssen schon erreichbar bleiben und durch eine flexible sinnvolle Mobilität ergänzt werden. Das ist der richtige Kompromiss zwischen Mobilität und attraktiver Innenstadt. Busse sind nicht alternativlos, deshalb können wir uns mittelfristig eine busfreie Mönckebergstraße vorstellen.

**Wie fällt Ihre persönliche Bilanz der Affenskulpturen aus?**

Es ging uns darum, mit einer spektakulären Aktion den nach der Baustelle wiedergewonnenen Straßenraum zu inszenieren. Es kamen Tausende von Menschen, die sich mit den Affen fotografieren ließen, die sie in den Arm genommen haben, die mit diesen Skulpturen spielerisch umgegangen sind. Das ist für uns immer der größte Erfolg, wenn die Gäste und die Kunden durch ihre Sympathie gegenüber diesem Kunstwerk zeigen, dass sie es annehmen, ja vielleicht sogar auch nach so etwas gesucht haben. Wir haben anhand unserer Frequenzmessungen festgestellt, dass wir in der Woche mit den Affen zur Vorwoche ohne Affen eine Steigerung von 65 Prozent hatten.

**Was heißt das für Sie als Kaufmann?**

Dass diese Kunstaktion und ihr Besuch der Anlass waren, dass viele Menschen extra deswegen in die Stadt gekommen sind. Und das sind genau die Indikatoren, die das City Management und uns beflügeln. Die Innenstadt ist nicht unattraktiv, sie muss nur auch gute Angebote machen. Die City ist ein lebendiger Stadtraum und durch die Mischung aus Architektur, Kultur und das besonders schöne Angebot an Geschäften und Gastronomie ein lebendiges Ganzes.

**Salopp gesagt: Nicht sex sells, sondern art sells? Kunst verkauft?**

Nein, das finde ich nicht. Das ist zwar charmant provokativ formuliert, doch Kunst und Kultur bringen doch vor allem Menschen zusammen. Den zivilisierten Menschen macht doch aus, dass ihn die Basis seiner eigenen Kultur prägt, dass er die Kultur der Kommunikation mit anderen pflegt. Kultur ist der wesentliche Baustein von uns Menschen. Für mich ist wichtig, dass über die Affenskulpturen auch diskutiert wurde und einige sie auch kritisch gesehen haben. Wieder andere haben sie nicht bewertet, sondern sie einfach erlebt. Diese Palette von Meinungen und die Einstellungen zu dem, was die Menschen ausmacht, fördert das Erleben von Kultur. Dafür den öffentlichen Stadtraum zu nutzen ist eine sehr wichtige Aufgabe, die wir hier erfüllen.

**Schon Levantehaus-Gründer Franz Bach vermietete vor über 100 Jahren die obersten zwei Etagen als Ateliers an Künstler:innen. Kann Kultur eine DNA von Shopping sein?**

Shopping ist eine Form von Kultur. Das Schönste ist doch das Zusammenspiel verschiedener Aktivitäten und das Erlebnis verschiedener Höhepunkte: wenn Menschen halt einen Museumsbesuch mit einem Stadtbesuch verbinden, der vielleicht auch noch dazu dient, ein Mitbringsel zu besorgen oder sich in irgendeiner Form etwas zu gönnen. Die Hamburger:innen gehen nicht ausschließlich zum Shoppen in die Stadt, sondern um den Stadtraum zu erleben – und dabei kann Shopping eine Station sein.

**Im Kerngeschäft sind Sie ein klassischer Manager der Immobilien in der Innenstadt und haben zugleich Kunst und Kultur als Tradition in der Geschichte Ihrer Häuser. Wie pflegen Sie diese?**

Das Levantehaus ist grundsätzlich ein Kulturraum. Wir haben immer laufende Ausstellungen und interessante Kooperationspartner. Wir arbeiten mit dem Bucerius Kunst Forum zusammen und zeigen in diesem Jahr noch Ausstellungen, die mit der Hamburger Architektenkammer realisiert werden. Außerdem haben wir Ende 2022 noch eine wichtige Aus-



Manager Dietmar Hamm vor dem Levantehaus: „Die Mönckebergstraße ist 50 Meter breit und 500 Meter lang. Sie brauchen, um eine solche Straße als Fußgängerzone belebt zu halten, eine hohe 24-Stunden-Grundfrequenz, damit es nicht „zu luftig“ wird auf der Straße.“ © CATRINA ANHA EICHINGER

stellung zu Ehren des früheren Oberbaudirektors Fritz Schumacher. Darauf freue ich mich, denn er hat als Architekt und Stadtplaner sowie als

Oberbaudirektor von 1909 bis 1933 das städtebauliche Gesicht Hamburgs mit der modernen Backsteinkultur ganz wesentlich geprägt. Wir sind

unseren Kulturinstitutionen verbunden und möchten den Hamburger:innen und unseren Gästen auf eine leichte Art Kultur vermitteln. Dafür sind wir auch mit dem KulturMercur für unternehmerische Kulturförderung ausgezeichnet worden. Für uns ist Kultur also kein Selbstzweck, sondern wir sehen sie als positives Engagement. Ja, Kultur ist ein Teil unserer DNA im Levantehaus.

Nutzungsdurchmischung, neue Konzepte und neue Anlässe zu schaffen, um die Innenstadt aufzusuchen. Diese Veränderungen, die neuen temporären Kulturnutzungen etwa beim Kaufhof-Gebäude mit seiner wunderbaren Fassade oder im Karstadt-Sport-Haus, erlebe ich als äußerst positiv.

**Das Karstadt-Sport-Haus wird für seine kulturellen Zwischennutzungen, die die Hamburg Kreativ Gesellschaft managt, von der Stadt mit neun Millionen Euro gefördert. Ist das Geld gut investiert? Selbstverständlich unterstützen wir jede Art von attraktiver Zwischennutzung, und dieses ist ein Weg, das zu machen. Und bevor Menschen vor leeren Schaufenstern stehen, ist eine solche Nutzung hochkommunikativ und hält aufregende Überraschungen bereit.**

**Ist Kultur nur ein Trostpflaster für die Krise? Eindeutig nein.**

### Das Levantehaus

an der Mönckebergstraße ist eines der berühmtesten Hamburger Kontorhäuser, wurde 1912 eröffnet und erhielt den Namen Levantehaus aufgrund des ersten Ankermieters, der damaligen Reederei „Deutsche Levante-Linie“. „Mit dem Levantehaus erbaute Franz Bach einst das modernste Bürohaus Hamburgs. Es ist einer der eindrucksvollsten Backsteinbauten des deutschen Kaiserreichs und Relikt jener wirtschaftlichen Blüte, welche die Hansestadt um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erlebte“, schreibt der Autor Michael Seufert in seinem Buch über das Kontorhaus. Der hanseatische Klang des namens Levante verweist also auch auf die große Zeit des Hafens zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als in Hamburg unter anderem die größten Luxusliner der Welt gebaut wurden. Heute repräsentiert das Levantehaus die erfolgreiche Verbindung zwischen der traditionsreichen hanseatischen Klinkerbau-Architektur und einer stillvollen Einkaufspassage mit Topmietern wie dem Fünf-Sterne-Hotel Park Hyatt, dem Gourmerestaurant Tschebull mit österreichischer Küche sowie kleinen Manufakturbetrieben. Das Levantehaus präsentiert auch regelmäßig Kunstausstellungen.



► Kultur ist ein wesentlicher Baustein unserer Existenz und kann deswegen niemals ein Trostpflaster sein, sondern ist ein wesentlicher Lebensinhalt, den wir jeden Tag leben, ohne dass wir es uns vielleicht ständig bewusst machen. Unser Leben, so wie wir es leben, und was wir an Ritualen und Begegnungen am Tag haben, ist eine Form von Kultur. Für mich ist deswegen der Begriff Kultur nicht immer gleich aufzuhängen an Hochkultur oder an Museen, sondern auch an kleineren Kunstaktionen und der Art, wie wir miteinander leben. Das gemeinschaftliche Erleben von Dingen, die kreativ geschaffen worden sind, ist ein Highlight in unserem Alltag.

**Sie selbst haben als Kontorhausverwaltung Bach den Vertrag mit dem Tophotel Park Hyatt nicht verlängert. Warum?**

Das Levantehaus entwickelt sich immer weiter. 1912 war es eines der modernsten Bürohäuser Hamburgs. 1997 haben wir es zu seiner heutigen Funktion und seinen hochwertigen Nutzungen hin verändert und mit dem Hyatt damals ein Fünf-Sterne-Hotel unmittelbar am Hauptbahnhof und in einer Shoppingmeile etabliert. Das wurde über 23 Jahre lang von der Stadt, den Hamburger:innen und prominenten Gästen aus Pop und Politik wie etwa den Rolling Stones, der deutschen Fußball-Nationalmannschaft oder drei Staatspräsidenten beim G20-Gipfel extrem gut angenommen.

**Wer kommt stattdessen?**

Das kann ich Ihnen leider noch nicht verraten, aber es wird wieder ein Fünf-Sterne-Hotel sein, das für das Levantehaus neue Impulse setzen wird. Und nebenan wird mit zwei neuen Hotels, zum Beispiel einem Hyatt Centric im ehemaligen C&A-Gebäude mit neuen Konzepten für die Außengastronomie zum Barkhof/Jacobikirchhof hin, der öffentliche Stadtraum neue Attraktionen erhalten.

**Mit der Pandemie hat sich die Krise des Einzelhandels verschärft, und Fachkräftemangel sowie Onlineshopping machen dem stationären Einzelhandel das Leben schwer. Muss sich die Innenstadt neu erfinden?**

Die Innenstadt verändert sich immer, jeden Tag, und es wird immer auch Veränderungen im Einkaufsverhalten geben, in dem, was der Kunde wünscht. Dem hat sich die Innenstadt bislang immer angepasst, war manchmal auch Vorreiter. Erst waren Warenhäuser der neueste Schrei, dann kamen die Shoppingmalls. Und mit jedem neuen Shoppingcenter in den Hamburger Bezirken hat man die Innenstadt totgesagt. Gerne noch einmal: Die Innenstadt ist kein reiner Shopping-Standort, sondern ein Quartier, in dem alles zusammenkommt, was die Stadt mit Kultur, Gastronomie und öffentlichen Stadträumen ausmacht. Da ist Shopping nur ein Baustein. Und wenn es verän-



**Geschäftsführer Dietmar Hamm im Konferenzraum der Kontorhausverwaltung Bach, im Hintergrund ein Bild des Levantehaus-Gründers Franz Bach: „Für uns ist Kultur kein Selbstzweck, sondern wir sehen sie als positives Engagement. Ja, Kultur ist ein Teil unserer DNA im Levantehaus.“** © CATRIN-ANJA EICHINGER

deres Einkaufsverhalten gibt, muss man sich dem anpassen.

**Wie?**

Durch möglichst viele frische, neue Konzepte, die heute dem sogenannten Multi-Channel-Vertrieb folgen, indem Produkte auf ganz unterschiedlichen Vertriebswegen vermarktet werden. Dem aktuellen Wunsch der Kunden, in ihrem Lieblingsgeschäft auch von zu Hause aus shoppen zu können, muss auch die Innenstadt gerecht werden. Und im Großen und Ganzen funktionierte das inzwischen auch ganz erfolgreich.

**Der Alte Wall geht mit neuen Konzepten und aufwendiger Restaurierung von Gebäuden neue Wege. Der richtige Weg?**

Der Alte Wall, die Stadthöfe oder die Kaisergalerie und künftig auch der Gänsemarkt sind Quartiere, die hochwertig und mit viel Liebe zum Detail gestaltet werden. In den nächsten vier, fünf Jahren wird in die Innenstadt, in die Gebäude und in die Konzepte so viel investiert wie schon lange nicht mehr. Die Innenstadt erlebt eine Art von Wiederauferstehung. Diese Investitionen sind ein Signal, dass die Innenstadt enormes Potenzial hat. Ein Investor baut neue Häuser und vermietet Flächen, wenn er sich von diesem Investment Ertrag verspricht, und dieses Versprechen kann die Hamburger Innenstadt einlösen. Wir haben Zukunft.

**In den vergangenen Jahren haben die Grundeigentümer und Kaufleute der Innenstadt rund 75 und die Stadt 50 Millionen Euro in die Modernisierung der City und die**

**Dietmar Hamm in 9 Sätzen**

**Karriere ist für mich ...** kein Ziel und unwichtig.

**Abschalten kann ich ...** am besten zu Hause mit meiner Familie.

**Meine Schwäche ...** ist, dass es mir schwerfällt, mich zu erholen. Ich bin halt, weil ich meinen Beruf liebe, immer in Bereitschaft. Wenn Sie so wollen, bin ich mental 24/7 Innenstadt.

**Ich kann gut verzichten auf ...** Unehrllichkeit.

**Meine Stärke ist ...** Aufrichtigkeit.

**Mein schönstes Shopping-Erlebnis ...** liegt in der Zukunft.

**Ein Traum von mir ist ...** so glücklich weiterzuleben, wie ich lebe.

**Richtig ärgern ...** kann ich mich über ideologische Entscheidungen.

**Glück bedeutet für mich ...** Glück.

**Verbesserung der Aufenthaltsqualität unter anderem von Plätzen investiert. Reicht das?**

Wir sind als Kaufleute nie wunschlos, sondern wollen aus den jeweiligen Situationen immer das Bestmögliche machen. Jede Art von Investition, sei es von der Stadt, den Grundeigentümern oder den Kaufleuten, ist ein gutes und lebendiges Zeichen für die Innenstadt.

**Es sind nur zehn Minuten Fußweg von Rathaus und Mönckebergstraße in die Hafencity. Die bekommt im Herbst 2023 mit dem neuen Westfield Hamburg-Überseequartier einen potenten Wettbewerber. Ist das eine Erweiterung der Innenstadt oder eine Bedrohung?**

Das City Management Hamburg betreut die Hafencity seit vielen Jahren auch als Geschäftsgebiet, die neuen Investoren des südlichen Überseequartiers sind Mitglieder bei uns und arbeiten auch im Vorstand des City Managements mit. Wir sind eine Familie, eine Innenstadt und arbeiten abgestimmt am gemeinsamen Erfolg. Wir wünschen dem Überseequartier, dass es erfolgreich sein wird, weil es dann auch die Innenstadt bereichern kann.

**Viele Kaufleute betrachten das Überseequartier aber als übermächtige Konkurrenz.**

Ich weiß nicht, wer das so sieht. Wir vom City Management begleiten die Erweiterung der Kerncity durch die Hafencity jedenfalls positiv. Die

Hafencity ist leider, und das beklagen zu Recht viele, immer noch ein solitärer Standort, dessen Anbindung an die Kerncity noch längst nicht ausreichend gut gelöst ist. Wenn eine problemlose Fußweg- und Fahrradverbindung, der attraktive Austausch von Besucher- und Kundenfrequenzen zwischen der Hafencity und der Kerncity gewährleistet ist, haben wir Innenstadtkaufleute überhaupt kein Problem. Ich bin kein Architekt und kein Stadtplaner, und es gibt viele Vorschläge, die Willy-Brandt-Straße als Hindernis zu überwinden, die ich nicht bewerten will. Letztendlich brauchen wir jedenfalls eine intelligente fußgängerfreundliche Querung oder Überquerung, damit der Austausch zwischen Kerncity und Hafencity erfolgreich sein wird.

**Sind die Hafencity und das Überseequartier nicht doch lästige Konkurrenz?**

Nein. Ich sehe die Hafencity nicht als Konkurrenz. In der Hafencity wohnen Menschen, die neben ihrem eigenen Quartier auch die Innenstadt nutzen. Wohnen können wir historisch bedingt in der Kerncity nicht ohne Weiteres abbilden. Die Hafencity wie auch etwa die Elbphilharmonie sind außerdem touristische Anziehungspunkte für Besucher:innen – auch für die klassische Innenstadt. Wir sind der Kern der Stadt, sind die Geschichte der Stadt mit dem Rathaus als Mittelpunkt. Und die Innenstadt lässt kein Gast aus, der Hamburg besucht.

**Was hat die Hafencity, was die Innenstadt nicht hat?**

Neben der Elbphilharmonie vor allem einen tollen Abenteuerplatz im Grasbrookpark.

**Haben Sie als Eppendorfbewohner einen Lieblingsort in der Hafencity?**

Das ist das Scharnier zwischen Tradition und Moderne, der Sandtor- und Brooktor kai mit der Speicherstadt und gegenüber die Hafencity. Man geht über eine Brücke, ob am Magdeburger Hafen oder am Sandtorhafen, und befindet sich in einem vollkommen anderen, modernen Stadtteil.

**Können Sie sich vorstellen, in der Hafencity zu wohnen?**

Selbstverständlich. Allerdings würde ich mir einen nicht so steinernen Stadtraum wünschen. In den Gründerzeit-Stadtvierteln gibt es eine klare Struktur, eine klare Trennung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit: Hier die Altbauten mit ihren Vorgärten, dann der Fußweg, die Baumreihen und erst dann die Straße. In der Hafencity beobachte ich, dass sich die Menschen im Erdgeschoss zum Beispiel mit Jalousien „abschotten“ oder Fenster zukleben, weil alle Gebäude an der Grundstücksgrenze, direkt am Fußweg liegen und so das Öffentliche und die vorbeigehenden Menschen den Bewohner:innen im Erdgeschoss extrem nahe rücken.

**Was ist für Sie persönlich die wichtigste Hoffnung in den kommenden Jahren?**

Die Gesundheit. Sind Sie gesund, steht Ihnen alles offen, denn Sie können bestimmen, was Sie machen wollen.

**Beunruhigen Sie der Ukraine-Krieg und die Energie- und Gaskrise?**

Ja. Doch die größte Hoffnung ist die Hoffnung.

*Das Gespräch führte Wolfgang Timpe*



Finanzsenator Andreas Dressel:  
„Als Hamburg wollen wir immer Weltstadt sein, sind aber durchaus nicht überall wirklich Weltstadt. Da haben wir an einigen Stellen noch ein wenig Luft nach oben. Deshalb sollte es für Hamburger Politiker:innen zum guten Ton gehören, immer ein bisschen Inspiration von den Weltstädten dieser Erde mitzunehmen.“

© CATRIN-ANJA EICHINGER

## »Wir brauchen mehr Risikofreude«

**HCZ-Gespräch** Hamburgs Finanzsenator Dr. Andreas Dressel über Start-ups in der Weltstadt, Volksdorf und die HafenCity sowie über fehlende Erotik bei Zahlen und die Beteiligung von Bürger:innen bei der Stadtentwicklung

**K**lar, ein Finanzsenator hätte gerne mehr finanziellen Spielraum, hat er leider nicht – und in einer Energie-, Gas- und Weltwirtschaftskrise sowie bei explodierenden Baukosten erst recht nicht. Lesen Sie mal, ob die U4 und die Fahrrad- und Fußgängerbrücke über die Elbe auf den Grasbrook kommen, ob und wie das letzte HafenCity-Filetstück Baakenhöft bebaut wird oder warum Start-ups in Hamburg noch nicht wirklich ernst genommen werden.

**Herr Dressel, Sie sind in Volksdorf aufgewachsen, dort Mitglied im Stadtteil-Kulturverein „Koralle“ und leben auch heute mit Ihrer Frau und drei Kindern im grünen Edelvort. Sind Sie überhaupt Hamburger?**  
Eindeutig ja. Volksdorf gehört schon seit Jahrhunderten zu Hamburg, länger als manch

anderer Hamburger Stadtteil. Und als „Edelvort“ würde ich Volksdorf jetzt nicht unbedingt bezeichnen. Es ist ein sehr bodenständiger, bürgerlicher, aber auch sehr dem sozialen Engagement verpflichteter Stadtteil, und ich wohne gerne dort. Zugleich fühle mich in ganz Hamburg zu Hause.

**Bei der Bürgerschaftswahl im Februar 2020 wählte Volksdorf mit knapp 40 Prozent die SPD und knapp 26 Prozent die Grünen. Sind Sie ein sozialer Demokrat oder ein grüner Volksdorfer?**

Ein sozialer Demokrat auf jeden Fall. Und wir haben als SPD in der Tat vor Ort gut abgeschnitten. Ich bin dort bereits mehrfach als Direktkandidat zur Bürgerschaftswahl angetreten und habe immer sehr gute Ergebnisse erzielt. Die Wahrheit liegt auf dem Platz und

im direkten Kontakt mit den Bürger:innen. Das habe ich in meiner politischen Arbeit immer beachtet und gepflegt. Ich mache Politik nicht als Selbstzweck und nicht, damit ich hier als Senator Aktenstapel von links nach rechts schieben kann, sondern um direkt mit den

**»Ich mache Politik nicht als Selbstzweck und nicht, damit ich hier als Senator Aktenstapel von links nach rechts schieben kann, sondern um direkt mit den Bürger:innen im Gespräch zu sein. Politik sehe ich als Dienstleistung.«**

Andreas Dressel

Bürger:innen im Gespräch zu sein. Politik sehe ich als Dienstleistung, und das schätzen, glaube ich, die Bürger:innen und Wähler:innen an mir.

**Sie haben an der Uni Hamburg studiert und hier Ihre Promotion erlangt – mit Auslandsaufenthalt in Los Angeles. Was hat die kalifornische Metropole, was Hamburg nicht hat?**

Besseres Wetter! In der Tat denke ich an die Zeit in Los Angeles gerne zurück und finde innovative Großstädte spannend. Ich war zum Beispiel jüngst zusammen mit einer Delegation der Handelskammer Hamburg in Tel Aviv. Von dort habe ich noch einmal mitgenommen, dass wir in Hamburg die Start-up-Förderung weiter verbessern können. Von solchen Reisen nimmt man immer was mit. Zumal wir natürlich als Freie und Hansestadt Ham-

burg immer Weltstadt sein wollen, aber durchaus nicht überall wirklich Weltstadt sind. Da haben wir an einigen Stellen noch ein wenig Luft nach oben. Deshalb sollte es für Hamburger Politiker:innen zum guten Ton gehören, immer ein bisschen Inspiration von den Weltstädten dieser Erde mitzunehmen. Das tut einer Metropole wie Hamburg gut.

**Was war spannend in Tel Aviv?**

Wir haben uns mit der Handelskammer-Delegation angeschaut, wie in Tel Aviv und anderswo in Israel Unternehmungen finanziert oder Start-ups gegründet werden, mit besonderem Blick auf FinTechs. In Israel ist die Bereitschaft ausgeprägter als bei uns, bei Unternehmensgründungen stärker ins finanzielle Risiko zu gehen. Das hat mich beeindruckt. Und es ist doch

so: In Deutschland ist ja nicht weniger Kapital vorhanden als in Israel. Offenkundig sind wir aber weniger risikobereit. Und ich bin fest davon überzeugt, dass uns mehr Engagement bei der Unterstützung von Unternehmensgründungen guttäte.

**Konkrete Ideen?**

Wir brauchen in Hamburg nicht nur gute Angebote unserer Förderbank für Finanzierungen, sondern auch das reichlich vorhandene private Kapital sollte stärker und mit etwas mehr Chuzpe in den Markt gehen. In einer Stadt wie Hamburg brauchen wir deutlich mehr Wagniskapital für Unternehmensgründungen. In Israel ist anders als bei uns das Try-and-Error-Prinzip viel akzeptierter. Man fällt hin und steht wieder auf und erhält eine neue Chance zur Unternehmensneugründung. In Deutschland be- ▶



**FinTech-Start-up-Fan Andreas Dressel: „In Israel ist anders als bei uns das Try-and-Error-Prinzip viel akzeptierter. Man fällt hin und steht wieder auf und erhält eine neue Chance zur Unternehmensneugründung. In Deutschland beschäftigen wir uns bei Misserfolgen zu lange mit dem Makel.“** © CATRINA ANDA EICHINGER

► schäftigen wir uns bei Misserfolgen zu lange mit dem Makel. Wer sich in Israel aus gescheiterten Projekten wieder herausarbeitet, genießt neues Vertrauen zur Unternehmensneugründung. Das ist positive Risikobereitschaft.

**Apropos Risiko: Würden Sie von Volksdorf auch mal in die Hafencity ziehen?** Ich mag die Hafencity total gern und wir sind häufig mit der Familie da. Und zwar deshalb, weil sich jedes Jahr ihr Gesicht verändert. Irgendwo entsteht eine neue Baugrube,

**»Das reichlich vorhandene private Kapital sollte stärker und mit etwas mehr Chuzpe in den Markt gehen. In einer Stadt wie Hamburg brauchen wir deutlich mehr Wagniskapital für Unternehmensneugründungen.«** Andreas Dressel

ist ein neuer Spielplatz fertig, wie seinerzeit der Abenteuer-spielplatz in der östlichen Hafencity, den wir gleich mit der Familie in Beschlag genommen haben. Ich empfehle allen Hamburger:innen, mindestens einmal pro Quartal in die Hafencity zu gehen, um zu gucken, wie dieser neue Stadtteil weiter entsteht und sich entwickelt. Die Hafencity gehört bei uns in der Familie regelmäßig zum Wochenend-Ausflugsprogramm.

**Damit hat indirekt auch Ihre Doktorarbeit zu tun. Der Titel: „Bürgerbegehren und Bürgerentscheid in den Hamburger Bezirken“. Die Hafencity gehört ja**

**zum Bezirk Hamburg-Mitte. Sie sind seit 2004 in der Bürgerschaft, davon sieben Jahre lang als Fraktionschef. Was reizt Sie am politischen Kleinklein etwa mit der Bezirksversammlung oder den Ausschüssen oder den Menschen vor Ort?**

Genau das finde ich in Hamburg einfach schön im Unterschied zum Raumschiff Berlin. Hier stehen hinter den Themen und Problemen noch echte Menschen. Und wenn ich hier irgendwo Vermerke zu einem Projekt oder Thema lese, kann ich irgendwo anrufen und sagen: So, jetzt will ich den Menschen hinter dem Thema auch sehen und kennenlernen. Das ist in einem Stadtstaat aufgrund der räumlichen Nähe gut möglich. Und das beschreibt überhaupt nicht ein Kleinklein, sondern sieht die Bodenhaftung, die hier noch möglich ist. Die Beteiligung von Bürger:innen an politischen Entscheidungen zieht sich wie ein roter Faden durch meinen politischen Werdegang. Am Schluss müssen politische Entscheidungen auch von den Menschen getragen werden, denn sie müssen ja nachher damit leben.

**Inwiefern?** Wir sind mit unserer 13-Prozent-Beteiligung ein Ankeraktionär und können die Geschehnisse von Hapag-Lloyd mitbestimmen – auch dass zum Beispiel der Sitz von Hapag-Lloyd in Hamburg ist und bleibt und dass uns die Lademengen für Hamburg und unseren Hafen garantiert bleiben. Auch weil wir mit der Hapag-

**Mischt sich der Erste Bürgermeister als früherer Finanzsenator in Ihr Tagesgeschäft ein?** Wir stimmen uns eng und gut ab. Die Zusammenarbeit funktioniert hervorragend. Er hält sich bei den großen Themen wie etwa bei Haushaltsaufstellungen oder wichtigen Entscheidungen im Immobilienbereich oder etwa unseren städtischen Beteiligungen wie bei Hapag-Lloyd gut informiert.

**Bei Hapag-Lloyd haben Sie sich gegen einen lukrativen Verkauf der Anteile und für die weitere Beteiligung am Unternehmen entschieden. Warum?**

Weil wir mit der Dividende einen beachtlichen Ertrag erzielen. Das ist das Gute für einen Haushaltverantwortlichen, dass der Ertrag vielleicht nicht so exorbitant hoch ist wie bei einem einmaligen Verkauf, aber er ist stetiger. Selbst wenn sich die Dividende marktbedingt in den kommenden Jahren eventuell abschwächen sollte, kriegen wir auf Strecke gesehen einen Return, der sich sehen lassen kann, und das ist eine sehr willkommene Unterstützung für den Haushalt, die uns gerade auch in schwieriger Zeit hilft. Die maritime Wirtschaft ist im Wandel und steht vor vielen Herausforderungen. Da ist es umso klüger, im Sinne der Stadt einen Fuß in der Tür zu haben.

**Warum?** Wir wollen eine Stadt sein, in der man auch in zehn, 15 und 20 Jahren gut und bezahlbar leben kann. Wir wollen als erste Millionenmetropole und als Industriestandort 2040 klimaneutral sein. Und dazu muss ein ganzes Räderwerk von Verwaltung, Behörden und öffentlichen Unternehmen ineinandergreifen, damit am Ende die Kasse stimmt. Dazu müssen wir in der Lage sein zu investieren. Wie es die Handelskammer gut formuliert hat: „Wir wollen nicht nur wissen, wie wir leben wollen, sondern auch, wovon.“ Also müssen wir auch Wertschöpfung ermöglichen. Ich habe als Finanzsenator ein Interesse daran, dass in der Stadt gutes Geld verdient wird, denn wenn gutes Geld verdient

Lloyd-Beteiligung gute Gewinne einfahren, können wir in eine tolle Stadtentwicklung wie in der Hafencity oder jetzt auf dem Grasbrook investieren.

**Wie sehen Sie als Finanzsenator die Gleichberechtigung von Frauen, vor allem in Führungspositionen?**

Für mich ist das eine Selbstverständlichkeit. Wir sind in der Finanzbehörde mit einer Staatsrätin und einem Senator an der Spitze paritätisch aufgestellt – übrigens auch bei unseren Amtsleitungen. Wir gehen in unserem Ressort mit gutem Beispiel voran. Mit Blick auf unsere öffentlichen Unternehmen haben wir in den Aufsichtsräten schon eine sehr gute Quote von deutlich über 40 Prozent und damit fast Parität erreicht. Bei den Geschäftsführungen haben wir aber noch Nachholbedarf, da beträgt der Frauenanteil lediglich 22 Prozent. Wir haben deshalb ein Maßnahmenpaket beschlossen, um uns auch dort in den nächsten Jahren in Richtung Parität zu bewegen. Und ich freue mich für die Hafencity Hamburg GmbH, bei der ich als

Finanzsenator im Aufsichtsrat sitze, dass jetzt im Vorstand neben Andreas Kleinau mit Theresa Twachtmann eine versierte Finanzexpertin mit an der Spitze steht.

**Sie haben offenbar keine Angst vor Frauen?**

Diese Sichtweise ist mir fremd. Gleichberechtigung sollte eine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit sein, leider ist sie das an vielen Stellen immer noch nicht. Im Übrigen hat sich gezeigt, dass diverse Teams in der Wirtschaft bessere Ergebnisse erzielen.

**Sie sind Finanzsenator, jonglieren also mit Zahlen, Excel-Tabellen und Milliarden-Euro-Summen. Warum mögen Sie als sozial orientierter Politiker Zahlen?**

Ich habe kein erotisches Verhältnis zu Zahlen, und sie sind für mich nur Mittel zum Zweck. Und im Kern geht es ja darum, dass man mit Geld, Immobilien oder städtischen Anteilen bei unseren Unternehmen inhaltliche Ziele oder Finanz- und Ertragsziele erreicht.

**Warum?** Wir wollen eine Stadt sein, in der man auch in zehn, 15 und 20 Jahren gut und bezahlbar leben kann. Wir wollen als erste Millionenmetropole und als Industriestandort 2040 klimaneutral sein. Und dazu muss ein ganzes Räderwerk von Verwaltung, Behörden und öffentlichen Unternehmen ineinandergreifen, damit am Ende die Kasse stimmt. Dazu müssen wir in der Lage sein zu investieren. Wie es die Handelskammer gut formuliert hat: „Wir wollen nicht nur wissen, wie wir leben wollen, sondern auch, wovon.“ Also müssen wir auch Wertschöpfung ermöglichen. Ich habe als Finanzsenator ein Interesse daran, dass in der Stadt gutes Geld verdient wird, denn wenn gutes Geld verdient

wird, fließen auch die Steuereinnahmen, die wir dann als Stadt wieder investieren können. Also noch mal: Ich habe kein erotisches Verhältnis zu Zahlen, aber ich bin verliebt in Erfolge, auch in wirtschaftliche Erfolge, weil diese die Stadt am Laufen halten.

**Der Haushalt Hamburgs beträgt in 2023 18,3 und in 2024 18,8 Milliarden Euro. Können Sie bei solchen Summen und der damit verbundenen Stadtschuldung noch ruhig schlafen?**

Ja, ich kann vor allem deshalb gut schlafen, weil wir jetzt in der Krise auch gut mit dem Geld umgegangen sind. Wir haben weniger neue Schulden aufnehmen müssen, als zunächst anzunehmen war. Wir hatten ein Worst-case-Szenario, dass wir uns auf bis zu 33 Milliarden Euro hätten verschulden müssen. Zum Glück haben wir klug gewirtschaftet und kommen von den 23 Milliarden vor der Finanzkrise auf jetzt rund 25 Milliarden und werden wahrscheinlich noch bis Ende der Wahlperiode auf 28 Milliarden Euro hochgehen – aber eben nicht auf 33 Milliarden Euro Schulden. Das ist, sage ich mal, ein wirkliches Asset.

**Aber gleichwohl Schulden!**

In einer Zeit, wo wir eine Zinswende haben, wo ich wieder mehr Zinsen für neue Kredite bezahlen muss, ist jeder neue Kredit, den ich nicht aufnehmen muss, ein Gewinn, weil ich dann weniger Zinsen und Tilgung bedienen muss. Wir haben klug gewirtschaftet und sind das einzige Bundesland, das 2023/24 einen strukturell nach kaufmännischen Grundsätzen ausgeglichenen Haushalt aufstellt, wir schaffen damit den doppelten Budgetausgleich. So übererfüllen wir nicht nur die Schuldenbremse des Grundgesetzes, sondern halten uns auch an die strengere Hamburger Schuldenbremse – das ist solide Haushaltsführung!

**Was heißt das?**

Das heißt, dass bei unserem doppischen Haushalt Wertverluste in der Zukunft, Risiken und Abschreibungen eingepreist sind. Das heißt zum Beispiel, dass wir den Wertverlust von öffentlichem Eigentum, der viele Bürger:innen zu Recht ärgert, in Hamburg nachhaltiger stoppen. Das ist eine ganz wichtige Nachricht, wenn wir auch in der Finanzpolitik Generationengerechtigkeit einfördern.

**Einerseits fehlt einem Finanzsenator immer Geld, andererseits konnten Sie in der Pandemie viele Hundert Millionen Euro lockermachen. Wo würden Sie mal mit einem Geldsegen glänzen und als Lottogewinn auf zwei Senator-Beinen daherkommen?**

Wir sehen zum Beispiel, dass jetzt durch Preis- und Zinssteigerungen sowie das Desaster von den wegfallenden Finanzierungsmodellen bei der Förderbank KfW Bauprojekte – auch in der Hafencity – in Schieflage geraten. Da würde ich gerne

mit einem finanziellen Zauberstab tolle Projekte trotzdem realisieren. Wir helfen da, wo wir können. Aber es tut mir manchmal verdammt weh, dass man nicht mehr machen kann.

**Selbstständige sowie Kleinst- und kleinere mittelständische Betrieben unter fehlendem Umsatz nach der Pandemie. Sie erreichen oftmals nicht die Hälfte des Umsatzes von vor der Pandemie und müssen schon jetzt Rückzahlungen der Corona-Hilfen leisten. Würden Sie heute manches anders entscheiden?**

Die Kommunikation bei den Corona-Hilfen hat am Anfang nicht gut geklappt. Am Anfang wurde gesagt, dass man nichts zurückzahlen muss. Das stimmte schon damals nicht. Und natürlich haben in der Notlage auch viele nicht das Kleingedruckte gelesen. Das mache ich niemandem zum Vorwurf. Angesichts der massiven Rückzahlungsproblematik haben wir die Initiative gegenüber dem Bund und den 15 anderen Bundesländern ergriffen und gesagt: Die Menschen und ihre Unternehmen, die wir erst mit Steuergeld gerettet haben, können wir jetzt nicht „über die Klinge“ springen lassen. Deshalb ermöglichen wir großzügig Stundungen und Ratenzahlung.

**Aber wie sollen die das hinbekommen, aufgeschoben ist nicht aufgehoben?**

Noch einmal ganz klar: Betroffene können mit ganz einfacher Begründung eine Stundung bis Ende 2022 vereinbaren. Und danach gibt es Ratenzahlungsmöglichkeiten bis Ende 2024. Diese doppelte Möglichkeit – Stundungen im ersten Schritt, Ratenzahlungen im zweiten Schritt – hat viele noch nicht erreicht. Deshalb mein Appell an alle Betroffenen, sich an unsere Förderbank IFB zu wenden.

**Was macht Ihnen als Finanzsenator derzeit am meisten Sorgen?**

Herbst und den Winter. Wir laufen auf dramatische Energiekosten und teilweise auch Energieknappheit zu. Ich mache mir Sorgen, wie wir das bei Wohnungsmietern wie auch im Gewerbebereich stemmen wollen. Der Bund darf nicht aufhören mit seinen Unterstützungspaketen. Wir müssen im kommenden Winter handhabbare Modalitäten anbieten, wo Rechnungen nicht gezahlt werden können, auch da muss es Stundungen oder Ratenzahlungen mit akzeptablen Laufzeiten geben. Es sollte niemand wegen Putins Krieg seine Wohnung oder seine Gewerberäume verlieren müssen.

**Wenn man dem grünen Wirtschaftsminister Robert Habeck glauben darf, müssen vor allen Dingen die Privaten den Gürtel enger schnallen, damit die Wirtschaft weiterläuft. Ähnlich hat es auch Bürgermeister Peter Tschentscher formuliert. Wird es im Winter kalt in Hamburg?**

► Ich habe alle nicht wollen. Das auszutarieren, das ist die Aufgabe der Politik, von uns, in den nächsten Monaten. Und jeder sollte vor und hinter seiner eigenen Haustür kehren. Es gibt viele kleine Möglichkeiten, Energie zu sparen, die nachhaltig helfen.

**Wie viel Retro, zurück zur Kern- und Kohlenenergie, verträgt ein auf Klimanachhaltigkeit gepoltes modernes Deutschland?** Kohle wird jetzt für eine Übergangszeit notwendig sein, bis wir bei den erneuerbaren Energien große Fortschritte erzielen. Das geht halt nicht über Nacht. Da brauchen wir jetzt einige Jahre für, um richtig nach vorne zu kommen. Und bei der Kernenergie muss man sehen, dass die Langzeitfolgen und -schäden immens sind und sich das Wiederanfahren der Kernkraftwerke

**»Ich habe als Finanzsenator ein Interesse daran, dass in der Stadt gutes Geld verdient wird, denn wenn gutes Geld verdient wird, fließen auch die Steuereinnahmen, die wir dann als Stadt wieder investieren können. Also noch mal: Ich habe kein erotisches Verhältnis zu Zahlen, aber ich bin verliebt in Erfolge, auch in wirtschaftliche Erfolge, weil diese die Stadt am Laufen halten.«** Andreas Dressel

►

**Apropos Hafencity: Was gefällt Ihnen, und was gefällt Ihnen dort nicht?**

Wenn ich auf die Stadtplanung mit ihren Baufeldern schaue und sehe, wie sich dieser Stadtteil gemausert hat, beeindruckt mich die Fortschritte. Als Sozialdemokrat finde ich positiv, dass wir im östlichen Teil der Hafencity wie im Baakenhafen viel gefördertten Wohnungsbau haben. Es ist schon lange kein Stadtteil mehr für die oberen Zehntausend, sondern ein gemischter, hochaktiver urbaner Stadtteil mit immer mehr Grün und guter Aufenthaltsqualität. Ich gratuliere jedem, der in diesen wunderbaren Stadtteil zieht.

**Wenn der Bundeskanzler jetzt schon vom „Unterhaken“ spricht, ist die Lage extrem bedrohlich. Wie schlimm wird es denn?**

Das können wir nicht abschließend wissen, weil wir alle einem gefährlichen Imperialisten im Kreml ausgeliefert sind. Wir dürfen nicht zulassen, dass er noch mehr Macht über uns gewinnt. Und deshalb geht es darum, dass jeder an seiner Stelle guckt, was er tun kann, was er möglich machen kann. Auch wir als Behörden müssen uns daher fragen, wo wir Energie sparen können, wie wir im Winter zum Beispiel unsere Heizung regeln werden. Jetzt ist es Anfang August, und wir haben alle noch rund ein Quartal Zeit, uns darauf einzustellen. Wie heißt es so schön: „Prepare for the worst, but hope for the best“, bereite dich auf das Schlimmste vor und hoffe auf das Beste. Das ist für diese Zeit ein gutes Motto.

**Noch einmal Baakenhöft: Falls Bürgerschaft und Senat sich gegen eine dichte Büro- und Wohnbebauung entscheiden sollten, gehen Hamburg viele Millionen Euro aus verpassten Grundstücksverkäufen verloren. Kann für Sie der Baakenhöft zu einem internationalen städtischen Highlight mit attraktiven individuellen Nutzungen werden?**

Das ist die Kunst. Eine gute Finanzpolitik und ►



Qualität ist Trumpf

Von Conrad Meissler

Die Gemengelage, die sich derzeit für unser Land zusammenbraut, ist alles andere als positiv. Krieg in Ukraine, Energiekrise, galoppierende Inflation, überlastete Infrastruktur an Bahnhöfen und Flughäfen, Lieferengpässe, wohin man schaut. Und doch ist der Tenor von Gesprächen mit Kollegen aus der Immobilienwirtschaft eindeutig. Mit Corona kommen wir klar, heißt es, mit Ukraine, mit Inflation und dem Zinsanstieg, mit der Baukostenexplosion, mit den verzögerten Abläufen wegen Personal- und Materialmangel, mit dem Primärenergie-Wunschkarussell der Politik (gestern Elektro, heute Gas, morgen Atom- und auch Kohlestrom) – mit alledem komme man schon klar. Mag sein, doch am Immobilienmarkt, insbesondere in den begehrten Hamburger Wohnlagen, hat die Gemengelage Auswirkungen.

Es ist Ruhe eingeleitet, da sich Kaufinteressenten für Immobilien im Hochpreissegment zurückhalten beziehungsweise Grenzen gesetzt haben für das Finanzvolumen, für das sie maximal bereit sind, ihre Wunschimmobilie zu kaufen. In mittleren und unteren Preissegmenten wirken sich der Zinsanstieg und die Zurückhaltung der Banken bei der Finanzierung von Immobilienkäufen aus. Vie-

le Kaufinteressenten müssen eine Verdreifachung der monatlichen Zinsbelastung sowie zusätzlich galoppierende Energiepreise und eine allgemeine Inflation bei nahezu gleich gebliebenen Einkommensverhältnissen verkraften. Viele hoffen auf sinkende Preise. Wir erwarten, dass sich die sehr deutlichen Preissteigerungen während der Corona-Pandemie in den normalen und mittleren Wohnlagen etwas relativieren werden. Andernfalls dürfte die Nachfrage nach zu teuer angebotenen Objekten ausbleiben beziehungsweise sich der Markt in diesen Segmenten allmählich in Richtung eines durch Käufer dominierten Marktes verändern.

Im Hochpreissegment gelten inzwischen wieder ausgeprägt die vier Regeln „Lage, Lage, Lage“ und die Qualität der Immobilie. Wenn also Lage und Qualität gegeben sind, werden für Wohnimmobilien unverändert die erreichten hohen Preise bezahlt. Die allerdings auch in diesem Segment zu beobachtende vorsichtigere Haltung der Kaufinteressenten dürfte sich in den kommenden Monaten wieder entspannen, vor allem dann, wenn sich verdeutlicht, dass Immobilien mit höchster Qualität angesichts finanzstarker Nachfrage weiterhin zu wenig angeboten werden.



Perspektivenwechsel

Wir vom Team FROMM Managementseminare & -beratung freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

- WIR im Team 30.08.2022 (WIR im Team: 12.09. – 13.09. + 05.10.2022)
- Rhetorik – Auftritt und Präsenz 01.09. – 02.09.2022
- Gelassenheit durch lassen 06.09. – 07.09.2022
- Step into Project Leadership Modul 1 14.09. – 15.09.2022 (Modul 2 vom 24.10. – 25.10.2022 )
- Zeit haben oder nehmen 19.09.2022
- Kommunikationskompass – In schwierigen Gesprächen zum Durchbruch kommen 27.09. – 28.09.2022
- Rhetorik – Umgang mit Manipulationen 29.09. – 30.09.2022

Gern beraten wir Sie auch zu individuellen Themen.

www.fromm-seminare.de  
FROMM  
Managementseminare & -beratung KG  
Große Elbstraße 38  
22767 Hamburg  
T +49 (0) 40 30 37 64-4

»Worum es mir immer geht, sind immer machbare Visionen. Große Flyer und große Konzepte, die nicht realisiert werden, erzeugen am Ende nur Frust, und man kann sich nichts dafür kaufen. Auch Visionen müssen klappen und am Schluss umgesetzt werden können. Erst dann haben Stadt und Menschen etwas davon.«

Andreas Dressel zum Olympia-Projekt Grasbrook

eine wirtschaftliche Betrachtung solcher Immobilienprojekte ist ja, dass ich gute inhaltliche Ziele verfolge, aber auch immer gucke, wie da eine vernünftige Ertragsposition und eine immobilienwirtschaftliche Betrachtung einfließen kann. Es braucht eine kluge Einbeziehung von Kultur, Sport und Mehr-Generationen-Themen.

Es müssen nicht alles nur Geschäftsnutzungen sein, aber auch der Mix aus Kultur, Sport und Freizeit muss wirtschaftlich gestaltet werden können. Das ist Ziel für die Stadt und das ist auch meine Erwartungshaltung als Finanzsenator. Wir können nicht jetzt noch viele neue Zuwendungsempfänger finanzieren, weil dann dafür woanders gekürzt werden müsste. Das würde auch in anderen Stadtteilen zu Recht auf kein Verständnis stoßen, wenn wir woanders was schließen müssten, damit in der Hafencity was Neues aufmacht. Die Kunst muss sein, in der östlichen Hafencity Konzepte und Projekte zu realisieren, die wirtschaftlich tragfähig und langfristig nachhaltig sind.

Es gibt aus dem Stadtteil heraus die Idee, ähnlich dem New Yorker High-

Line-Projekt, ein grünes Band der Lebens- und Kulturqualität zu schaffen, das vom künftigen neuen Hauptbahnhof über die Deichtorhallen und den Lohsepark mit dem denkmal Hannoverscher Bahnhof und einem grünen kulturellen Baakenhöft mit Handwerksbetrieben zur Fußgänger- und Fahrradbrücke über die Nordelbe auf den Grasbrook reicht. In den Planungen ist diese Brücke immer mitgeführt und sollte zeitnah kommen. Jetzt steht sie zur Diskussion. Warum?

So eine Brücke ist kein Schnäppchen, und eine Elbquerung macht man mal nicht eben so. Was mir jetzt wirklich wichtig ist: dass wir die U-Bahn über die Elbe mit Brücken in den Moldauhafen realisieren – mit Ausgängen in den Bereichen des südlichen und nördlichen Grasbrook. Das ist eine tolle Sache und eine perfekte Anbindung, die wir uns jetzt wirklich was kosten lassen. Natürlich bleibt die städtebauliche Perspektive der Fußgänger- und Fahrradbrücke erhalten, sie ist Teil der Planung. Aber die Frage, was wir wann realisieren und finanzieren können, ist besonders wichtig in einer Zeit, wo sich städtische Projektfinanzierungen durch extrem gestiegene Baukosten schnell mal verdoppeln.

Das heißt, die Brücke vom Baakenhöft über die Elbe ist aufgeschoben, aber nicht aufgehoben?

Im Moment haben wir dazu noch keine konkrete Beschlussfassung. Ich will nur jetzt schon losgelöst von diesem Projekt für ein wenig Verständnis werben, dass in dieser Zeit nicht jedes Bauprojekt in dem Tempo realisiert werden kann, in dem wir es unter normalen Umständen hinbekommen würden. Wir befinden uns in Krisenzeiten, und die Baupreise sind teilweise pervers, um es mal ganz deutlich auszusprechen. Umso mehr muss man genau gucken, was man sich wann wie leisten kann.



Andreas Dressel zur Zukunft des Baakenhöfts, des letzten Filetstücks des Stadtteils: »Die Kunst muss sein, in der östlichen Hafencity Konzepte und Projekte zu realisieren, die wirtschaftlich tragfähig und langfristig nachhaltig sind.« © CATRINA RICHTER

Es ist jedoch auch eine grüne touristische Vision, die Gäste und Geld nach Hamburg bringen würde.

Gute Ideen kommen halt manchmal ein bisschen später, und sie können kommen und sind ein Teil der faszinierenden Grasbrook-Planung. Ich werbe aktuell um Verständnis, dass wir finanziell auch ein bisschen Beinfreiheit brauchen, um Dringliches wie die U-Bahn über die Elbe auf den Grasbrook zu realisieren – auch im Sinne der Steuerzahler:innen.

Henning Voscherau war einer der wichtigsten Wegbereiter der Hafencity, und Olaf Scholz hat die Elbphilharmonie zu Ende gebaut. Beides visionäre Entscheidungen. Brauchen wir mehr offensive Charaktere statt des manchmal kleinen SPD-Karos?

Ach, wieso kleines Karo? Der Grasbrook ist doch eine unglaublich visionäre Entscheidung eines neuen Stadtteils mit Wohnen und Arbeiten und modernen nachhaltigen Mobilitätskonzepten.

Ohne Volksabstimmung für Olympia 2024 wäre heute der komplette Grasbrook eine neue Stadt in der Stadt und im Hafen. Wir haben jetzt trotzdem einen

Weg gefunden, einen wesentlichen, den nördlichen Teil des Grasbrooks zu urbanisieren und mit perfekter Infrastruktur zu versorgen. Worum es mir immer geht, sind machbare Visionen. Große Flyer und große Konzepte, die nicht realisiert werden, erzeugen am Ende nur Frust, und man kann sich nichts dafür kaufen. Auch Visionen müssen klappen und am Schluss umgesetzt werden können. Erst dann haben Stadt und Menschen etwas davon.

»So eine Brücke ist kein Schnäppchen, und eine Elbquerung macht man mal nicht eben so. Was mir jetzt wirklich wichtig ist: dass wir die U-Bahn über die Elbe mit Brücken in den Moldauhafen realisieren – mit Ausgängen in den Bereichen des südlichen und nördlichen Grasbrooks. Das ist eine tolle Sache und eine perfekte Anbindung, die wir uns jetzt wirklich was kosten lassen.«

Andreas Dressel zur Fußgänger- und Radfahrerbrücke vom Baakenhöft über die Elbe auf den Grasbrook

Konzepte, die nicht realisiert werden, erzeugen am Ende nur Frust, und man kann sich nichts dafür kaufen. Auch Visionen müssen klappen und am Schluss umgesetzt werden können. Erst dann haben Stadt und Menschen etwas davon.

Was fehlt heute in der Hafencity?

Beim Thema Sport ist der Mangel erkannt und wird sicher mit entsprechenden Angeboten auch noch behoben. Dass wir einen guten Mix mit Grünflächen verstärkt angehen, ist auch im östlichen Teil der Hafencity aufgegriffen worden. Für mich ist die Hafencity ein lernendes System. Indem man nicht alles in einem Rutsch realisiert, sondern Step by Step vorgeht. Der Erfolg kann sich sehen lassen.

Welche dunkle Seite von Ihnen kennen wir nicht, wann ärgern Sie sich so, dass man es auch merkt?

Es gibt Volksinitiativen, die in Hamburg die Stadtentwicklung einstellen und faktisch keine Wohnungen mehr bauen wollen. Hamburg soll eine Käseglocke übergestülpt bekommen. Darüber rege ich mich auf. Wir brauchen nicht Stillstand, sondern wirkliche Innovationen, Wertschöpfung und Stadtentwicklung. Die Stadt Hamburg ist ein Labor der Moderne.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

# »Genug Steinkohle für Fernwärme«

## Gas- und Stromkrise Ministerpräsidenten appellieren an Verbraucher-Sparwillen

Bibbern vor der Kälte. Noch sind die Hitze und der Klimawandel das große gesellschaftliche Thema, und die wenigsten können sich derzeit vorstellen, frierend im kommenden Winter in ihrer Wohnung zu sitzen. Der Ukraine-Krieg hat weitreichende Folgen für unser Leben. Die Abhängigkeit von russischem Gas und Kohle führt durch die Boykottmaßnahmen der EU zu erheblichen Preissteigerungen im Energiesektor. Deutschland hat als einzige Nation weltweit die erste Stufe im Gasnotstand ausgerufen, die

Politiker der Ampelkoalition werden nicht müde, an die Sparbarkeit der Bürger:innen zu appellieren – weniger duschen und heizen. Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher mahnt: »Ich mache mir Sorgen nicht nur über die Situation der privaten Verbraucher. Es bleibt wichtig, dass wir auch die Industrie im Auge behalten. Wir können zu einer Energiekrise und zu einer Inflationskrise nicht auch noch gebrauchen, dass uns wichtige Industrieproduktionen wegbrechen. Deshalb setze ich sehr darauf, dass wir ab sofort alles dafür tun, den Gasver-

brauch so weit einzuschränken, wie es geht.« Dabei heizen viele Hamburger:innen nicht nur direkt mit Gas, sondern auch mit Fernwärme, die mit Gas und Kohle erzeugt wird. So wird das Heizwerk Hafencity ausschließlich mit Erdgas betrieben. Die Wärme Hamburg GmbH, eine 100-prozentige Tochter der Stadt Hamburg, versorgt über das 850 Kilometer lange Rohrleitungssystem rund 500.000 Wohneinheiten mit lokaler Fernwärme zum Heizen und zur Warmwasserbereitung. Mit einem jährlichen Wärmeabsatz

von 4000 Gigawattstunden beträgt der Anteil am Hamburger Wärmemarkt circa 22 Prozent. Wärme Hamburg schwört die Kund:innen auf einen harten Winter ein, da zahlreiche Hamburger Fernwärmekunden mit deutlich steigenden Kosten rechnen müssen. Auf der Homepage des Anbieters heißt es: »Um für Ihre Mieter Nachzahlungen im Rahmen der nächsten Jahresabrechnung möglichst gering zu halten, empfehlen wir Ihnen, deren Abschlagszahlungen be-

reits heute anzuheben.« Wie hoch diese Preissteigerungen sind, variiert. Schätzungen der Hamburger Energiewerke gehen von rund 30 Prozent aus. Die Versorgung mit Fernwärme ist laut Aussage von Wärme Hamburg gesichert. »Trotz der angespannten Lage auf den Energiemärkten war es den Hamburger Energiewerken dennoch möglich, ausreichend Steinkohle für die Fernwärmeversorgung einzukaufen.« Beim Gas sieht es etwas anders aus: »Sollte sich die Situation weiter

verschärfen, müsste nach dem Krisenplan Gas in der dritten Stufe die Bundesnetzagentur über hoheitliche Maßnahmen wie Abschaltmaßnahmen entscheiden.« Wann und wie diese dritte Stufe eintritt, weiß niemand vorherzusehen. Sollte der russische Gashahn zugedreht werden, entscheidet der Staat, wer wie viel aus den Gasspeichern zur Verfügung gestellt bekommt. *Matthias Schinck*

INFO [www.waerme.hamburg](http://www.waerme.hamburg)



Robert Habeck (Grüne, li.), Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz, und Peter Tschentscher (SPD), Hamburgs Erster Bürgermeister, beim Treffen der Ministerpräsidenten der norddeutschen Bundesländer zur Energie- und Gaskrise. »Ich setze sehr darauf, dass wir ab sofort alles dafür tun, den Gasverbrauch so weit einzuschränken, wie es geht.« © PICTURE ALLIANCE / DPA / FABIAN SOMMER



Termin vereinbaren:  
- 040 87209949  
- 0171 4522799  
- [cornelia@cklingler.de](mailto:cornelia@cklingler.de)

### Zukunft gestalten

finanzielle Absicherung, Vermögensaufbau & Altersvorsorge

Ich berate Sie gerne

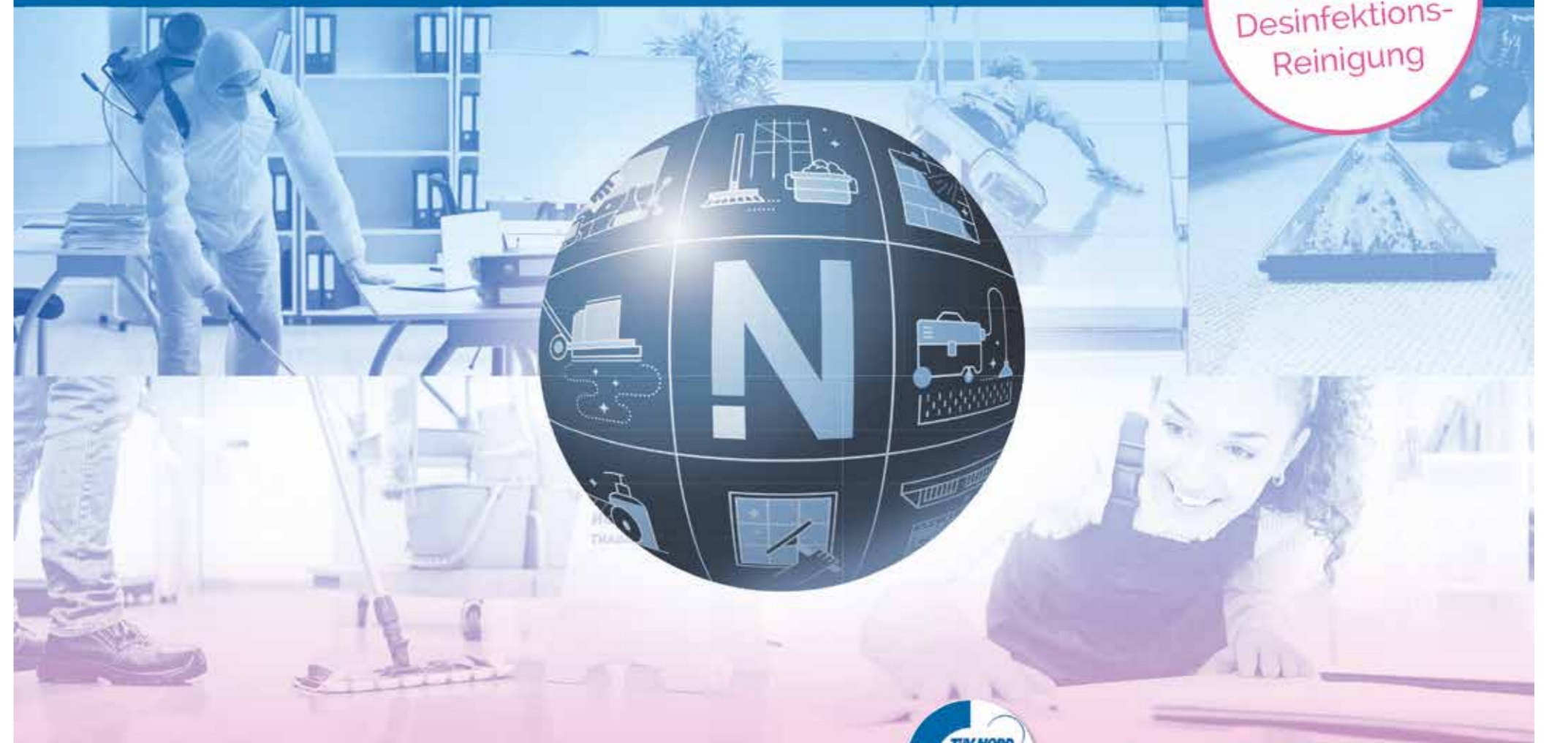
Cornelia Klingler



FINUM

## Professionelle Gebäudereinigung

Qualifiziertes Personal – höchste Standards – beste Ergebnisse



Zuverlässige CORONA Desinfektions-Reinigung



TESTEN SIE UNS JETZT!

Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90 • [www.NORDDIG.com](http://www.NORDDIG.com)

NORDDIG  
NORDDEUTSCHE  
DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT mbH

**HOTEL ROTH am Strande**  
Sylt/Westerland • Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ und „Sylt-ness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüfett, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Fahrräder, Tiefgarage.

**Wochenpauschalen im Sommer**  
Hochsaison 01.07.-03.09.2022  
z. Zt. Übern. / umfang. Frühstücksbüfett  
Tag im EZ oder DZ pro Person € 174,-  
Halbpensionszuschlag pro Person € 17,-

**Appartements mit Hotel-Service:**  
(inkl. Wäsche + tägl. Reinigung)  
Hochsaison 01.07.-03.09.2022  
1-Zi. App. ab € 138,- / Tag (1 Pers.)  
1-Zi. App. ab € 185,- / Tag (2 Pers.)  
2-Zi. App. ab € 303,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth, Inh. Hayo Falke, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland, [info@hotel-roth.de](mailto:info@hotel-roth.de), [www.hotel-roth.de](http://www.hotel-roth.de)

**Probleme?**  
Ich helfe Ihnen gern

**Bartram\* & Niebuhr**  
– Rechtsanwaltskanzlei –  
gleich „nebenan“  
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg  
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70  
E-Mail: [kanzlei@avkaat.de](mailto:kanzlei@avkaat.de)

Viele Jahre Erfahrung speziell in  
Miete und Wohnungseigentum

\* verstorben am 19.07.2014

HOTEL  
**MICHAELIS HOF**  
IN DER HAFENCITY ZWISCHEN ELBE UND ALSTER

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00  
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg  
Telefon 040-35906-912 / Fax -911  
[www.michaelishof-hamburg.de](http://www.michaelishof-hamburg.de)  
[info@michaelishof-hamburg.de](mailto:info@michaelishof-hamburg.de)

# Grüne Treffpunkte

**Bürowohnen** DC Developments realisiert VTG-Konzernzentrale im Elbbrückenquartier. Die neue Bürowelt setzt als Ergänzung zum Homeoffice aufs Officehome – auf lässige Begegnung



Der Siegerentwurf der Steidle Architekten sieht eine grüne Innenhof-Oase vor. Architekt Johann Spengler will mit meterhohen Kletterpflanzen „die Luft begrünen“. © DC DEVELOPMENTS | VTG | STEIDLE

Es geht uns mit der VTG-Konzernzentrale ‚New Home‘ im Elbbrückenquartier jetzt nicht um das große Feuerwerk. Das ist ja oftmals ein Problem in der Hafencity, dass es einige Autisten in der Branche gibt, die sich hier ganz wichtig machen wollen. Da ist es doch wohlthuend, wenn es mal ein paar Häuser gibt, die wie das ‚New Home‘, etwas zurückhaltend sind“, sagt Architekt und Stadtplaner Johann Spengler der Hafencity Zeitung bei der Präsentation ihres Siegerentwurfs im Juli im Infocenter Kesselhaus am Sandtorkai. „Schauen Sie mal gegenüber die Speicherstadt, wunderba-

re Häuser, die eine viel höhere Qualität haben als manches architektonische Ausrufezeichen“, redet sich der Münchner Architekt von Steidle Architekten in Schwung.

„Arbeitswelten erleben derzeit einen grundlegenden Wandel. Das klassische Büro wird um die Optionen des Arbeitens im Homeoffice ergänzt und dient in erster Linie als Treffpunkt von Kolleginnen und Kollegen. In Zukunft wird sich neben dem Homeoffice sicher ein Officehome etablieren. Unsere Aufgabe ist es“, so Architekt Spengler, „flexible Lösungsansätze zu entwickeln: Das Bürogebäude der Zukunft muss



**»Der Siegerentwurf präsentiert kein ‚aufgeregtes‘ Gebäude. Man braucht nicht unbedingt eine extrem laute Architektur, um wie hier einen wirklich guten Stadt-Bau-stein zu setzen.«**

Mirjam Lenzen, Architektin, BSW

Begegnungsorte bieten, Freiräume für spontanen Austausch schaffen und Kreativzentren zur Entwicklung neuer Ideen fördern – hierfür entwerfen wir beispielsweise offene, natürlich belichtete Erschließungswege und den intensiv begrünten Innenhof.“

Auf einer Grundstücksfläche von circa 3.150 Quadratmetern entstehen rund 18.000 m<sup>2</sup> flexible Büroflächen, verteilt auf einen Riegel- sowie Turmbau mit rund 60 Meter Höhe – mit Ausblicken auf den Baakenhafen im Süden, die Stadtsilhouette im Norden und direktem Zugang zum Lieselotte von Rantzau-Platz, benannt nach der erfolg-

reichen deutschen Reederin und Unternehmerin. Im Erdgeschoss werden teilweise sogenannte publikumswirksame Flächen entstehen. Voraussichtlich 70 Tiefgaragen-Stellplätze mit E-Ladevorrichtungen ergänzen das Konzept sowie fünf Carsharing-Plätze und rund 200 Fahrradstellplätze.

Entwickelt und gebaut wird es für das international aufgestellte Asset- und Schienen-Logistikunternehmen VTG AG mit Sitz in Hamburg. Zur Flotte des Unternehmens zählen 88.500 Eisenbahngüterwagen sowie rund 5.000 Tankcontainer. Im vergangenen Jahr erwirtschaftete das Unternehmen mit welt-

weit 2.150 Mitarbeiter:innen einen Umsatz von 1,2 Milliarden Euro. Zum Kundenportfolio gehören Big Player der Chemie-, Mineralöl-, Automobil-, Agrar- und Papierindustrie.

Mit der neuen Firmenzentrale im Elbbrückenquartier will man bei der VTG AG „ökologische, ökonomische und soziale Verantwortung übernehmen und bis 2040 klimaneutral sein“, sagt Oksana Janssen, Chief Operating Officer Eurasia & Far East der VTG AG. „Das nachhaltige Konzept für den Bau und das Gebäudemanagement hat uns überzeugt. Als Ankermieter können wir die Flächen zudem nach unseren Bedarfen gestalten



Projektentwickler Lothar Schubert von DC Developments (l.) und Architekt Johann Spengler von Steidle Architekten aus München bei der Präsentation des Siegerentwurfs der VTG-Konzernzentrale im Kesselhaus. „Wir haben den Anspruch, einen Arbeitsort zu schaffen, mit dem sich die Mitarbeitenden identifizieren“, sagt Schubert, und Spengler findet: „Das ‚New Home‘ will schon ein selbstbewusster Stadtbau sein, der sich robust in seiner Umgebung behauptet.“ © WOLFGANG TIMPE

und unseren Mitarbeiter:innen eine zukunftsgerichtete, moderne Arbeitsumgebung bieten.“

Für Projektentwickler Lothar Schubert, geschäftsführender Gesellschafter bei DC Developments, die auch im südlichen Überseequartier und auf dem Strandkai Büros und Wohnungen bauen, ein „einzigartiger Prozess der Zusammenarbeit“ aller von Beginn an. „Der Entwicklungs- und Planungsprozess hat einen besonderen Charakter. Von vornherein ist ein Team von VTG am Prozess beteiligt. VTG kann die Flächen sehr lange dynamisch an die Bedürfnisse und Unternehmenskultur anpassen, die sich nicht nur durch die Pandemie stetig weiterentwickelt. Wir haben den Anspruch, einen Arbeitsort zu schaffen, mit dem sich die Mitarbeitenden identifizieren. Gleichermaßen übernehmen wir als Projektentwickler auch Verantwortung: Für eine nachhaltige Gestaltung der Stadt liegt der Fokus auf der Wiederverwendbarkeit – von Herstellung über Betrieb bis Drittverwendung“, so Schubert. Und er schaut nach vorne: „Gebäude müssen anpassbar konzipiert sein, um auch in 100 Jahren noch genutzt werden zu wollen – dafür braucht es Flexibilität, die über die Erstverwendung hinausgehen. Das schaffen wir hier.“

Für das neue lässige Büroleben im Unternehmen steht das ungewöhnliche Innenhof-Konzept der Steidle Architekten, in dem sich Lianen-ähnliche Gewächse an einem Gerüst mehrere Meter hoch nach oben ranken. Für Architekt Johann Spengler

wird damit „die Luft begrünt“. Wie Luft begrünen?

„Den hoch gelegenen Innenraum begrünen wir mit einem Gerüst, an dem die Kletterpflanzen nach oben wachsen können. Wir sind noch bei der Auswahl mit den Landschaftsplanern“, so Spengler. Es gebe „immergrüne Varianten“, die seien pflegeleichter, aber auch steifer und abweisender. Ihm gefallen die Arten, die wie in der Natur u.a. auch die Jahreszeiten mitgehen würden und zum Beispiel „ihre Blätterfarben verändern“.

Oberflächlich wirkt das „New Home“ der VTG wie gestapelte Ritter-Sport-Schokoladenquadrate, doch beim genaueren Hinschauen und Auf-sich-wirken-Lassen entwickelt das Gebäude

eine lichtdurchflutete Glasfasadenatmosphäre mit seinen drei Meter hohen Räumen und dem eher schmal wirkenden Gerüst des Baus. „Wir haben es neudeutsch ‚Grid‘ genannt. Dadurch, dass die Fenster tief sitzen, entsteht eine Perspektive, sie wirken nicht ‚glatt‘“, sagt Johann Spengler. „Dadurch spürt man quasi die Tiefe der Fenster und auch die Tiefe dieser Struktur – durch das filigrane und gleichwohl stabile Gerüst. Das entschiedene und zugleich transparente Gerüst führt zu einer ganz eigenen offenen Sprache des Gebäudes.“

Das es sich gleichwohl quadratisch, praktisch, gut in das allgemeine Elbbrückenquartier einfüge, empfindet Stadtplaner Spengler nicht als Wider-

spruch, denn eine gelungene Stadtplanung brauche schon „eine klare Gebäudesprache“ statt architektonischen Wildwuchs.

„Das ‚New Home‘ will schon ein selbstbewusster Stadtbau sein“, so Spengler, „der sich robust in seiner Umgebung des Elbbrückenquartiers behauptet und mit seinen recycelten Klinkern Speicherstadt- und Hafencity-Atmosphäre ausstrahlen soll. Insofern ist das Gebäude überhaupt nicht schüchtern, sondern wirkt auch mit seinen Materialien nachhaltig. ‚New Home‘ will bewusst nicht marktschreierisch daherkommen, sondern souverän sein – auch durch seine ‚inneren Werte‘ wie u.a. den extrem großzügigen Innenhof mit unterschiedlichsten Aufenthaltsqualitäten für die Officehome-Mitarbeiter:innen.“

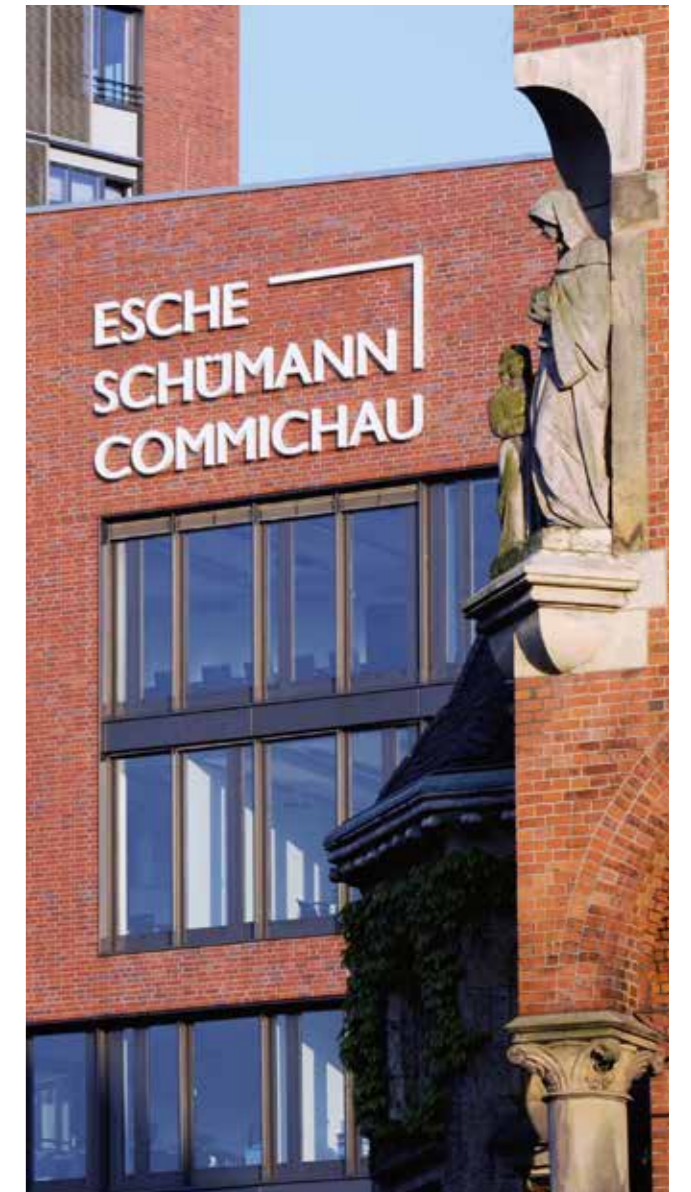
Für Mirjam Lenzen, Architektin und Referentin des Oberbaudirektors in der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, ist der „New Home“-Entwurf der Steidle Architekten ein gelungenes Statement innerhalb des städtebaulichen Stils im Elbbrückenquartier: „Der Siegerentwurf präsentiert kein ‚aufgeregtes‘ Gebäude. Man braucht nicht unbedingt eine laute Architektur, um hier einen wirklich guten Stadt-Bau-stein zu setzen.“

Wolfgang Timpe

**Info**  
Mehr Infos unter [www.vtg.de](http://www.vtg.de) oder [www.hafencity.com](http://www.hafencity.com)



Architekt Johann Spengler: „Das entschiedene und zugleich transparente Gerüst, der ‚Grid‘, führt zu einer ganz eigenen offenen Sprache des Gebäudes.“ © DC DEVELOPMENTS | VTG | STEIDLE



Rechtsanwälte  
Wirtschaftsprüfer  
Steuerberater

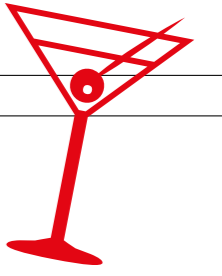
→ Drei Sparten – ein Standort  
→ 240 Köpfe in der Hafencity

gegründet vor 200 Jahren  
10 Jahre in der Hafencity

esche.de

ESCHE SCHÜMMANN COMMICHAU 200 1822 2022

ESCHE SCHÜMMANN COMMICHAU  
Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater  
Partnerschaftsgesellschaft mbB  
Am Sandtorkai 44 | 20457 Hamburg  
Tel +49 (0)40 36805-0 | [esche@esche.de](mailto:esche@esche.de)



# Klönnschnack trifft Konzert, Sport und Kultur

Am Sonnabend, 27. August, findet das **Nachbarschaftsfest des Netzwerks Hafencity e.V. im Lohsepark** statt. Gefeierte wird wie immer der Sommer und die Hafencity-Nachbarschaft, denn viele neue Bewohner:innen sind – unter anderem im Baakenhafen – dazugekommen. Einfach vorbeischaun, einander kennenlernen, sich wiedersehen, plaudern und Speis & Trank genießen



Der Software-Entwickler Jonas Möhringer engagiert sich in der IGH, der Interessengemeinschaft Hafencity, für die Hafencity-Gewerbe im Netzwerk. © PHOTOMAT

## Für alles eine Lösung

**IGH-Mitglied im Netzwerk** Der IT-Experte und Hafencity-Netzwerker Jonas Möhringer ist begeistert von seinem Wohnort und den kreativen Menschen, die hier leben und arbeiten

Der in Franken geborene und aufgewachsene Software-Entwickler Jonas Möhringer nennt seit 2016 die Hafencity seine zweite Heimat. „Uns hat die Hafencity schon immer fasziniert, weil hier etwas Neues entsteht und die Architektur vielfältig ist. Ich bin nach dem Studium zusammen mit meiner Frau aus Barmbek in die Singapurstraße gezogen.“ Von seiner Wohnung schauen die beiden auf das Pier-3-Hotel und die Astor Filmounge, die sie häufig besuchen. „Wenn ein aktueller Film dort nicht läuft, gehen wir selten in ein anderes Kino“, sagt Möhringer im Gespräch mit der Hafencity Zeitung. Der 35-Jährige hat zusammen mit seinem Kollegen Ibrahim Farhan 2019 die Softwarefirma ij-solutions gegründet, die sich auf Software-Entwicklung und Beratung spezialisiert hat. Grundlage dafür ist eine von einer australischen Firma entwickelte Software namens „Atlassian“, für die ij-solutions Apps und Programme schreiben, die das Basisprogramm gezielt auf die Kundenanforderungen zugeschnitten erweitern. Durch die individuelle Weiterentwicklung, Beratung und das Training wollen sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergeben und die Kunden dadurch befähigen, das gesamte Potenzial der umfangreichen Atlassian-Toolumgebung auszuschöpfen, heißt es auf ihrer Website.

automatisieren – das spart Zeit und Geld.“ Und: „Wir sind stolz, dass wir als kleine Firma zum Beispiel Oracle als Kunden nennen können.“ Gleichzeitig arbeitet Möhringer für den japanischen Elektronik-Riesen Panasonic am Standort Lüneburg in der IT und pendelt mit der Bahn. „Unser Auto haben wir bewusst abgeschafft und uns davon befreit, da wir in der Hafencity keinen Wagen benötigen. Alles, was wir brauchen, haben wir in unmittelbarer Nähe und sind innerhalb Hamburgs immer viel mit dem Fahrrad unterwegs.“

Was ihn manchmal nervt und wofür er kein Verständnis aufbringt, sind laut aufdrehende Kraftboliden und Motorräder auf den Straßen der Hafencity. „Ich verstehe nicht, wieso man 50 Meter vor einer roten Ampel den Motor aufheulen lassen muss.“ Die Grünanlagen und Parks in der Umgebung sind ihm ausreichend, und er begrüßt ausdrücklich jeden Rückbau einer Fahrbahn zugunsten von Fahrrädern und Fußgängern. „Was ich mir wünschen würde, wäre noch mehr Vielfalt in Form von weiteren Geschäften, Restaurants, Cafés, Kneipen oder Bars und weniger Leerstand – gerade auf dem Überseeboulevard.“ Möhringer bereut es keine Sekunde, in einen Stadtteil als „Baustelle“ gezogen zu sein, und will sich in Zukunft mit anderen Bewohner:innen und Firmen der Hafencity weiter vernetzen, unter anderem in der IGH im Netzwerk Hafencity. „Deshalb unterstützen wir auch wieder das Nachbarschaftsfest im Lohsepark am 27. August und freuen uns sehr darauf.“

Matthias Schinck

**INFO**  
[www.ij-solutions.com/de](http://www.ij-solutions.com/de)

## Mitglieder und Vorstand des Netzwerks Hafencity: „Wir freuen uns auf euch!“

Sebastian Baller, 1. Vorsitzender des Netzwerks Hafencity e.V., freut sich aufs Sommerfest 2022 des Netzwerks und hofft im Unterschied zum vergangenen Jahr „einfach nur auf trockenere schöne Wetter“. Denn selbst bei regelmäßigem Regen ließen sich vergangenes Jahr über 600

Anwohner:innen das Fest und die gute Laune trotz Corona-Beschränkungen nicht verderben. Und was gibt's? „Wir feiern mit allen Anwohner:innen und Gewerbetreibenden der Hafencity“, sagt Sebastian Baller. „Es gibt wie immer viele Kinder- und Sportaktivitäten, ein kostenloses Nachbarschafts-

Kuchenbüfett (Spende darf sein! :-), Essen und Trinken zu zivilen Nachbarschaftspreisen sowie ein Bühnenprogramm mit tollen Musikgruppen.“ Neu ist in diesem Jahr, dass es große Stellwände geben wird, auf denen die Gäste, Groß und Klein, ihre Verbesserungswünsche für die Hafencity

aufschreiben können – thematisch sortiert nach Arbeitsgruppen des Netzwerks aus den Bereichen Soziales, Kultur, Grün und Verkehr. Festgehalten werden natürlich alle Vorschläge. Aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens präsentiert sich dieses Jahr auch das Ökumenische Forum aus der Shang-

haialle mit neuen Zielen zur Stadtnähe – und mit Entertainment: mithilfe eines Gauklers und eines Glücksrads. Auch soziale Organisationen wie das Leuchtfeuer aus dem Baakenhafen sind neben anderen dabei. Baller bringt's auf den Punkt: „Wir freuen uns auf euch!“ WT



Immer noch der Renner unter den Grillangeboten und darf auf keinem Sommerfest fehlen: die Bratwurst. Auch für Veganaer:innen und Vegetarier:innen gibt es ein reichhaltiges kulinarisches Angebot. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Wie jedes Mal wird auch 2022 wieder die Kinderkantorei von St. Katharinen ihre geschulten und kräftigen Stimmen ohne digitale Verstärker zum Besten geben. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Augen auf! Die Nachbarschaftsflyer zum Fest kommen wieder in jeden Briefkasten. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Den Sport des Festes organisieren wieder die Stadtfreunde vom Störtebeker SV. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Die Designerin Matilde Frank ist Expertin für Farben und bemalt auf dem Netzwerk-Sommerfest mit Kindern die Container des Netzwerks Hafencity e.V. © ALEXANDRA POLINA

## Buntes Treiben

**Netzwerk-Mitglied** Die Designerin Matilde Frank lebt und arbeitet im Atelier3Punkt in der Hafencity und stellt das Thema Nachhaltigkeit ins Zentrum ihrer Arbeit

Die Welt war nicht immer bunt. Die Älteren unter uns erinnern sich an eine Vergangenheit in Schwarz-Weiß und vielen Grautönen. Als die sechsjährige Matilde kurz nach dem Mauerfall erhielt sie 2020 den renommierten „Red Dot Design Award“. Es gelang ihr, ein neues Farbsystem für Fliesen zu gestalten, das auch in den nächsten 35 Jahren noch Bestand haben soll.

Neben der Uni Wuppertal unterrichtet sie zudem als Lehrbeauftragte an der Detmolder Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe zu verschiedenen Aspekten der Nachhaltigkeit im Design. Trotz der Lehre und den Designprojekten bleibt Zeit für Familie und ein weiteres Herzensprojekt. „Wir möchten in Kürze Kreativnachmittage für Kinder in unserem Atelier anbieten. Dabei machen wir den Kindern keine Vorgaben, sondern fördern Softskills und schauen ergebnisoffen, was entsteht.“ Ein Softskill kann beispielsweise die Fähigkeit sein, mit Nadel und Faden beim Nähen umzugehen.

Auf dem Sommerfest des Netzwerks Hafencity am 27. August wird Matilde Frank mit Kindern aus der Nachbarschaft die vereins-eigenen Container am Lohsepark besprihen. „Auch hier ist das Ergebnis offen“, sagt Frank, „wer mitmachen möchte, kann sich gerne bei uns melden.“ Voraussetzung: „Das Kind sollte schon eine Spraydose bedienen können und sie nicht in den Mund stecken“, sagt sie schmunzelnd. Materialien werden vom Netzwerk gestellt. Matthias Schinck

Die Entwicklung eines neuen Farbsystems für die renommierten Keramikwarenhersteller Villeroy & Boch bis hin zu Kreativkursen für Kinder. Für die Arbeit für Villeroy & Boch erhielt sie 2020 den renommierten „Red Dot Design Award“. Es gelang ihr, ein neues Farbsystem für Fliesen zu gestalten, das auch in den nächsten 35 Jahren noch Bestand haben soll.

Neben der Uni Wuppertal unterrichtet sie zudem als Lehrbeauftragte an der Detmolder Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe zu verschiedenen Aspekten der Nachhaltigkeit im Design. Trotz der Lehre und den Designprojekten bleibt Zeit für Familie und ein weiteres Herzensprojekt. „Wir möchten in Kürze Kreativnachmittage für Kinder in unserem Atelier anbieten. Dabei machen wir den Kindern keine Vorgaben, sondern fördern Softskills und schauen ergebnisoffen, was entsteht.“ Ein Softskill kann beispielsweise die Fähigkeit sein, mit Nadel und Faden beim Nähen umzugehen.

Auf dem Sommerfest des Netzwerks Hafencity am 27. August wird Matilde Frank mit Kindern aus der Nachbarschaft die vereins-eigenen Container am Lohsepark besprihen. „Auch hier ist das Ergebnis offen“, sagt Frank, „wer mitmachen möchte, kann sich gerne bei uns melden.“ Voraussetzung: „Das Kind sollte schon eine Spraydose bedienen können und sie nicht in den Mund stecken“, sagt sie schmunzelnd. Materialien werden vom Netzwerk gestellt. Matthias Schinck

**INFO**  
Anmeldung und Infos unter [mail@atelierdreipunkt.de](mailto:mail@atelierdreipunkt.de) | [www.atelierdreipunkt.de](http://www.atelierdreipunkt.de)



Maja Göpel präsentiert am 8. September in der Elbphilharmonie ihr Buch „Wir können auch anders. Aufbruch in die Welt von morgen“.

## »Sie sollen aufrütteln«

Vom 8. September bis 22. Oktober findet das **14. Harbour Front Literaturfestival** an verschiedenen Orten Hamburgs mit Schwerpunkt rund um den Hafen statt

Auch das 14. Harbour Front Literaturfestival, das vom 8. September bis 22. Oktober an verschiedenen Orten mit Schwerpunkt rund um den Hafen stattfindet, wird keineswegs bloß um Bellettristik kreisen. „Wir wollen Themen aufgreifen, die die Gesellschaft abbilden“, sagt die Festivalleiterin Petra Bamberger. „Sie sollen aufrütteln und dazu beitragen, dass sich das Publikum eine Meinung bilden kann.“ Diesem Anspruch wird vor allem die Reihe *Harbour Front Future* gerecht, deren Schirmherr der Moderator und Kabarettist Eckart von Hirschhausen ist. Diese Rubrik wurde im vergangenen Jahr erstmals initiiert – mit dem Fokus auf Bücher aus den Bereichen Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Klimawandel.

Zunächst präsentiert die Wissenschaftlerin Maja Göpel in diesem Rahmen am 8. September, noch vor der offiziellen Eröffnung des Festivals, in der Elbphilharmonie ihr Buch „Wir können auch anders. Aufbruch in die Welt von morgen“. Damit schließt sich für Petra Bamberger beim Gespräch in einem Café in der Hafencity ein Kreis. Maja Göpel sei 2021 der Abschlussgast gewesen, erläutert sie: „Damals

war allerdings ihr Buch noch nicht fertig, darum stellt sie es jetzt vor.“ Einen Tag später ist die eigentliche Harbour-Front-Auftaktveranstaltung in der Elbphilharmonie terminiert. Der ukrainische Schriftsteller Juri Andruchowitsch diskutiert mit der Hamburger Autorin Simone Buchholz die Frage: Was kann und muss Literatur in diesen Zeiten leisten? Am 11. September kehrt Juri Andruchowitsch dann für einen Auftritt im Rahmen von *Harbour Front Sounds*, das Literatur und Musik zusammenbringt, noch einmal in die Elbphilharmonie zurück. Er liest nicht nur aus seinem Roman „Radio Nacht“, sondern tritt auch mit seiner Band Karbido auf.

Um zum Beispiel die Reisekosten für die ausländischen Gäste stemmen zu können, ist das Harbour Front Literaturfestival auf Förderer angewiesen. Finanzielle Unterstützung kommt traditionell von der Kulturbehörde und der Kühne-Stiftung, die jedoch 2023 als Sponsor ausscheiden wird. Lediglich zwei Bereiche fördert sie zukünftig noch. Einerseits das Gespräch in einem Café in der Hafencity ein Kreis. Maja Göpel sei 2021 der Abschlussgast gewesen, erläutert sie: „Damals



Gary-Schlagzeuger Rasmus Engler (l.) und Tocartronic-Bassist Jan Müller präsentieren ihren ersten Roman „Vorglühen“.

naldson sowie den in Hamburg geborenen Illustrator Axel Scheffler für „Der Grüfelfo“ geht. Zum anderen den Klaus-Michael-Kühne-Preis für den besten Debütroman. Schon jetzt gibt es aber mit der Hapag-Lloyd Stiftung und der Bodo Röhr Stiftung zwei neue Sponsoren.

Auch in Bezug auf die Spielstätten ändert sich etwas. Erstmals nimmt das Museum der Natur Hamburg am Harbour Front Literaturfestival teil. Judith Schalansky, Herausgeberin der Reihe *Naturkunden*, reist am 14. September mit zwei Autor:innen an – mit der Korallenexpertin Jutta Person und dem Quellenfachmann und dem Samuel Hamen. Ein weiteres spannendes Projekt dreht sich um die libanesisch-amerika-

nische Poetin und bildende Künstlerin Etel Adnan. Unter dem Titel „Le soleil toujours“ werden vom 5. bis 25. September in den Foyers des Thalia Theaters einige ihrer Arbeiten gezeigt.

Robert Wilsons Inszenierung „H’ – 100 seconds to Midnight“, das von Etel Adnans Werk inspiriert wurde, wird dort am 9. September uraufgeführt. Darum liest die Schauspielerin Corinna Harfouch am 17. September im Thalia Gaubstraße aus Etel Adnans Gedichtzyklus „Arabische Apokalypse“. Einen Tag danach setzt sich das „H’ – 100 seconds to Midnight“-Ensemble im Thalia Theater mit dem Schaffen dieser Künstlerin auseinander. Die Besucher:innen gehen dabei von Station zu

Station. So entspinnt sich ein ungewöhnlicher Rundgang.

Diese beiden Veranstaltungen liegen Petra Bamberger besonders am Herzen. Einfach weil sie Etel Adnan selber erst entdeckt hat, als sie das Programm plante. Eine weitere Empfehlung der Festivalleiterin: Julia von Lucadous Lesung im Gallionsfigurensaal des Altonaer Theaters.

Die Autorin, schwärmt sie, habe mit „Tick Tack“ einen Roman über die Generation Social Media geschrieben. Über den Umgang mit dem Internet. „Vorglühen“, der erste gemeinsame Roman des Tocartronic-Bassisten Jan Müller und des Musikers Rasmus Engler, unter anderem Schlagzeuger der Bands Gary und Herrenmagazin, macht dagegen eine Zeitreise zurück ins Hamburg der Neunzigerjahre, in die damalige Musikszene.

Wenn die beiden Autoren ihr Werk in der Elbphilharmonie vorstellen, begleitet sie nicht nur die Band Swutschter. Das Gespräch mit ihnen führt der Schauspieler Robert Stadlober. Er wurde zwar in Österreich geboren, zog aber im Jahr 2000 für ein paar Jahre nach Hamburg und kennt sich mit der hiesigen Musikszene recht gut aus.

### INFO

Das **Harbour Front Literaturfestival** findet vom **8. September bis 22. Oktober** an verschiedenen Orten in Hamburg statt. Weitere Informationen unter: [www.harbourfront-hamburg.com](http://www.harbourfront-hamburg.com)

### Tipps der Hafencity Zeitung für das Harbour Front Literaturfestival:

- **Ferdinand von Schirach und Magdalena Hoffmann:** „Nachmittage“ – „Ungehörtes“, 10. September, 20 Uhr, Elbphilharmonie, Großer Saal
- **Gregor Gysi im Gespräch mit Anja Reschke:** 12. September, 20 Uhr, Hauptkirche St. Katharinen
- **Tupoka Ogette und Celina Bostic:** „Und jetzt du“ – „Nie wieder leise“, 13. September, 19.30 Uhr, Elbphilharmonie, Kleiner Saal
- **Michel Friedman:** „Fremd“, 15. September, 20 Uhr, Hauptkirche St. Katharinen
- **Simone Buchholz:** „Untrübe sind nur die anderen“, 26. September, 20 Uhr, Fabrik



## »Die Welt ist zu laut für mich«

**Vorschau** Die Singer-Songwriterin Lotte tritt im Dezember in der Fabrik auf. Im Gespräch mit der Hafencity Zeitung erzählt sie vom Auftritt bei „Sing meinen Song“ und ihren Texten dicht am Leben



Singer-Songwriterin Lotte: „Es ist erstrebenswert, bei sich anzukommen und sich so zu akzeptieren, wie man eben ist.“

Einen prominenten Fan hat die Sängerin Lotte schon: den Musiker Clueso. Als die 26-Jährige bei „Sing meinen Song“ sein Lied „Gewinner“ sang, rührte sie ihn zu Tränen. Nun hat die Wahlberlinerin, die als Charlotte Rezbach in Ravensburg geboren wurde, ihr drittes Album „Woran hältst du dich fest, wenn alles zerbricht?“ veröffentlicht. Die Stücke bringen eingängigen Pop mit persönlichen Texten zusammen.

### Lotte, woran halten Sie sich fest, wenn alles um Sie herum zu zerbrechen scheint?

In erster Linie an mir selbst. Die letzten Jahre haben gezeigt: Alles ist so wackelig. Deshalb ist es erstrebenswert, bei sich anzukommen und sich so zu akzeptieren, wie man eben ist. Mit allem, was einen ausmacht.

### Glauben Sie, dass sich für viele die Werte verschoben haben? Sind Geld und Erfolg gar nicht mehr so wichtig?

Auf jeden Fall. Wir stecken in einer Inflation. Wer weiß, wie lange die Finanzlage überhaupt noch stabil ist. Am Ende braucht man Menschen um sich herum, auf die man zählen kann – egal, was kommt. Vor der Pandemie habe ich mich voll auf meine Karriere konzentriert, ich bin viel gereist und war auf verrückten Partys. Jetzt nehme ich mir ganz bewusst mehr Zeit dafür, Freundschaften zu pflegen.

### Ist das Balsam für Ihre Hypersensibilität?

Was es bedeutet, hypersensibel zu sein, beschreibe ich in dem Stück „Viel zu viel (nicht genug)“. Einerseits ist das ein Liebeslied, andererseits erklä-

re ich, dass diese Welt zu laut für mich ist. Dass ich im Augenblick ertrinke. Bei mir sind Eindrücke sehr intensiv. Jede frische Himbeere schmeckt krass. Geräusche sind für mich extrem. Mir fehlt da wohl ein Filter. Ich nehme alles etwas stärker wahr als andere. Darum brauche ich mehr Pausen.

### Der Titel „So wie ich“ handelt von einem sexuellen Übergriff.

An dem Abend, an dem dieser Albtraum passierte, habe ich direkt eine Sprachnachricht aufgenommen. Damit ich nicht vergesse, was dieser Moment, in dem jemand mein Nein und meine körperlichen Grenzen nicht akzeptierte, mit mir gemacht hat. Ich wurde richtig wütend. Um meine Wut zu kanalisieren, habe ich „So wie ich“ erst mal nur für mich geschrieben. Mir war von Anfang an klar, dass ich diesen sexuellen Übergriff nicht in jede Beziehung mitnehmen wollte.

### Wie ging es dann weiter? Ich habe das Stück ganz wenigen Leuten gezeigt. Unter anderem einer meiner besten Freundinnen. Sie brach in Tränen aus, weil ihr etwas Ähnliches passiert war. Zugleich war sie mir dankbar, dass ich mich dieses schambefahenen Themas angenommen hatte. Das stieß für sie einen Heilungsprozess an. Auf einmal war es für meine Freundin okay, über das Erlebte zu sprechen. Sie fing an, zur Therapie zu gehen. Dadurch habe ich gemerkt, dass diese Thematik nicht bloß in meinem Leben präsent ist. Deswegen möchte ich darüber reden und einen Diskurs anregen.

### Lotte

wurde am 14. Juli 1995 als Charlotte Rezbach in Ravensburg geboren. Als Kind nahm sie Gesangsunterricht und lernte Gitarre, Klavier und Geige. Nach dem Abitur studierte sie zunächst Philosophie in Innsbruck. Ihr Debütalbum „Querfeldein“ erschien 2017. Ihre zweite Platte „Glück“ folgte 2019. Der dritte Langspieler „Woran hältst du dich fest, wenn alles zerbricht?“ kam 2022 heraus. In diesem Jahr nahm die Wahlberlinerin außerdem an der neunten „Sing meinen Song“-Staffel teil.

tige Themen wie sexualisierte Gewalt haben. Ich fragte mich schon, ob das wohl richtig rüberkommen würde.

### Sind Konzerte deshalb eine Herausforderung für Sie?

Ich gehe nicht so entspannt auf die Bühne wie andere. Gerade bei „Sing meinen Song“ in Südafrika habe ich manchmal mit mir gekämpft, weil ich wenig Rückzugsmöglichkeiten hatte. Besonders der erste Abend war hart. Da mussten wir noch in die Gruppendynamik hineinfinden und erst mal die Kameras um uns herum vergessen.

### Wie ging es dann weiter?

Ich habe das Stück ganz wenigen Leuten gezeigt. Unter anderem einer meiner besten Freundinnen. Sie brach in Tränen aus, weil ihr etwas Ähnliches passiert war. Zugleich war sie mir dankbar, dass ich mich dieses schambefahenen Themas angenommen hatte. Das stieß für sie einen Heilungsprozess an. Auf einmal war es für meine Freundin okay, über das Erlebte zu sprechen. Sie fing an, zur Therapie zu gehen. Dadurch habe ich gemerkt, dass diese Thematik nicht bloß in meinem Leben präsent ist. Deswegen möchte ich darüber reden und einen Diskurs anregen.

### Ängstigt es Sie nach wie vor, nachts rauszugehen?

Ja. Ich fahre nicht mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Wenn ich im Dunkeln vom Parkplatz zur Haustür laufen muss, rufe ich jemanden an, um eine Person zum Reden zu haben. Außerdem habe ich jetzt ein Pfefferspray dabei.

### Hilft Ihnen das beim Loslassen?

Aus Selbstschutz habe ich das Geschehene in einer Schublade abgelegt. Doch ich glaube, dass man sich von einem sexuellen Übergriff nie so ganz lösen kann. Man trägt ihn immer mit sich herum. Ich weiß:

Auf eine gewisse Art hat mich dieses Ereignis verändert. Egal, in welcher Situation ich gerade stecke – ich sage heute ausdrücklich nein, wenn ich auf irgendwas keine Lust habe. Ich stehe mehr für mich ein. Trotzdem bleibt in meinem Kopf diese Angst, dass diese Geschichte negativ auf mich abfärben könnte. Was wäre, wenn mich nach „Sing meinen Song“ alle nur noch als das Opfer sehen würden?

### Sprechen Sie mit Ihrer Therapeutin über diese Furcht?

Ich fresse nichts in mich rein. Unmittelbar im Anschluss an den sexuellen Übergriff setzte auch bei mir die Täter-Opfer-Umkehr ein. Ich hatte Schuldgefühle. Zumal ich, als ich von meiner Erfahrung erzählt habe, zunächst mit der Frage konfrontiert wurde: „Was hastest du denn an?“ Sicher zeige ich mich hier und da ein bisschen freizügiger. Das gibt aber niemandem das Recht, sich irgendwas gegen meinen Willen zu nehmen. Dennoch merke ich, dass ich jetzt bei der Auswahl meines Outfits zögerlicher bin. Ich hadere mit mir – das ist nicht gut.

### Ängstigt es Sie nach wie vor, nachts rauszugehen?

Ja. Ich fahre nicht mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Wenn ich im Dunkeln vom Parkplatz zur Haustür laufen muss, rufe ich jemanden an, um eine Person zum Reden zu haben. Außerdem habe ich jetzt ein Pfefferspray dabei.

### Interview: Dagnar Leisbow

**Info** Lotte tritt am **Freitag, 16. Dezember, 20 Uhr, in der Fabrik** auf. Weitere Infos unter [www.fkpscorpio.com](http://www.fkpscorpio.com)

### KURZ NOTIERT

**Verlosung:** Hamburger Sommerdom 2022  
**Vergnügen gewinnen!**



Verlosung von 3 Tages-Gutscheinen im Wert von je 200,- €! Sommerdom 2022

Höher, kitschiger, mobiler. Noch bis **21. August** findet auf dem Heiligengeistfeld der **Sommerdom 2022** statt – ohne Corona-Einschränkungen. 239 Schaustellerbetriebe sind auf dem Heiligengeistfeld mit dabei. Neben der Neuheit **Police Departement**, dem „größten transportablen Laufgeschäft der Welt“ mit einer Gigantenfassade von 40 Frontmetern und 16 Meter Höhe sowie fünf Parcours-Ebenen, hat der Sommerdom am Freitag/Samstag, jeweils bis 0.30 Uhr, verlängerte Öffnungszeiten fürs Verweilen in Biergärten und Gastronomie-Terrassen. Außerdem neu: das **Rock & Roll**, bei dem man sich in 23 Meter Höhe überschlägt und rotiert, der fliegende Teppich **Pool Party** und das Fahrgeschäft **Krake XXL**. Die **Hafencity Zeitung verlost wertvolle Tages-Gutscheine im Wert von je 200,- Euro** für den Sommerdom 2022. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem **Stichwort „Sommerdom2022“** an [gewinnspiel@hafencityzeitung.com](mailto:gewinnspiel@hafencityzeitung.com). Der Einsendeschluss ist **Montag, 8. August 2022, 12 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Alle Sommerdom-Infos unter [www.hamburg.de/dom](http://www.hamburg.de/dom) HCZ



ABC-Schützen in Hamburg – sicherer Schulweg

### Kostenlose Blinkis

Bereits zum 15. Mal startet der Augenoptiker Fielmann seine Blinki-Aktion, bei der **kostenlose Sicherheitsreflektoren** an Schulanfängerinnen in Hamburg verteilt werden. An Jacke oder Schulranzen befestigt, sorgen die Reflektoren in Eulenform für eine bessere Sichtbarkeit der Kinder im Straßenverkehr. Pünktlich zum Schulstart können die Blinkis unter [www.fielmann.de/blinkis](http://www.fielmann.de/blinkis) von Lehrerinnen und Lehrern bestellt werden. HCZ

### Gaskrise – Kohlekraftwerk Moorburg »Nach Moorburg schauen«

Angesichts der Gaskrise hat Hamburgs Wirtschaftssenator Michael Westhagemann (parteilos) vorgeschlagen, das Kohlekraftwerk in Moorburg – unter bestimmten Umständen – doch wieder in Betrieb zu nehmen. „Spätestens, wenn wir feststellen, dass russisches Erdgas längerfristig nicht mehr fließt, würde ich auch nach Moorburg schauen“, sagte Westhagemann gegenüber NDR 90,3 und „Hamburg Journal“ und Welt am Sonntag. Die Hamburger Industrie brauche zwingend sehr viel Gas, so Westhagemann, denn das lasse sich nur zum Teil durch Strom ersetzen. Das Steinkohlekraftwerk in Moorburg mit 1.600 Megawatt Leistung war im vergangenen Jahr stillgelegt worden. Der Betreiber Vattenfall habe wiederholt betont, das Kraftwerk nicht wieder in Betrieb nehmen zu wollen. Auch Umweltsenator Jens Kerstan (Grüne) ist strikt gegen eine Reaktivierung. „Denkbar wäre“, so Westhagemann gegenüber dem NDR, „sja auch ein anderer Betreiber bis hin zu einem Eingreifen des Bundes.“ HCZ



# »Ein akustischer Hörgenuss«

**HALLE424** Cello-Sommer mit der Cellistin Anja Lechner und dem Pianisten François Couturier

Das Halle424 Sommerprogramm „Cello zwischen Jazz und Klassik“ ist Anfang Juli mit dem Keno Harriehausen Quartet erfolgreich gestartet – aber seitdem geht nichts mehr. Die folgenden Konzerte Ende Juli mussten wegen mangelndem Zuschauerinteresse abgesagt werden, sodass das nächste Sommerkonzert nun am 5. August wieder stattfindet, dann mit dem großartigen Duo Anja Lechner & François Couturier.

War es also eine zu offensive Idee, auch im Sommer ein anspruchsvolles Programm zu bieten? Nach einem holprigen Start 2022 sind in den letzten Monaten wieder viele Menschen in die Live-Konzerte der Halle424 gekommen, was längst nicht in allen Clubs und Veranstaltungsstätten der Fall war. So gingen die Halle424-Macherinnen davon aus, dass ihnen zumindest das Stammespublikum die Treue hält – dazu gehören mindestens zur Hälfte Menschen, die keine Kinder im schulpflichtigen Alter haben und üblicherweise eher zu anderen Jahreszeiten Urlaub machen. „Stehen auch die



Das Duo Lechner & Couturier. „Sie achten mikroskopisch auf die Entwicklung von nuancierenden Klangfarben.“ © CHRISTIAN GAIER

jetzt freiwillig in der Schlang vor dem Sicherheitscheck am Flughafen? Ist es Nachholbedarf oder doch die Angst vor der nächsten Corona-Welle, die jetzt alle noch schnell in die Ferne treibt?“, fragt sich die Jazz-Programmmanagerin Ela Krause von der Halle424.

„Mehr Jazz-Qualität als Anja Lechner & François Couturier geht bei uns in der Halle424 nicht, es ist uns eine besondere Ehre, dass diese großartigen

Musiker bei uns auftreten werden“, schwärmt Krause. Beide Künstler sind beim Plattenlabel ECM Records und traten zuletzt 2019 anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des berühmten Labels mit verschiedenen Formationen in der Elbphilharmonie auf. Sie kommen aus der Klassik, stehen aber bei ECM vor allem für eine Musik der „Dritten Art“, eine eigene, zeitgenössische Musik mit Elementen aus Klassik und Jazz,

die ihren Ursprung reflektiert, interpretiert und neu zusammensetzt.

Die Cellistin Anja Lechner verfügt, ungeachtet ihrer klassischen Ausbildung, über die Fähigkeit zur Improvisation, eine Vielzahl verschiedener Projekte mit Musikern fremder Kulturen spiegelt ihr Talent zu einfühlsamer Interpretation wider. Und François Couturier gilt seit Langem als Frankreichs führender Pianist im Grenzbereich

zwischen zeitgenössischem Jazz und neuer Musik. In der Halle424 präsentiert das Duo sein aktuelles Projekt *Lontano* (ECM New Series 10/20), auf der Suche nach vertrauten Melodien, die die beiden Musiker schon lange begleiten und berühren, und die auch genügend Raum für Improvisation und individuelle Bearbeitungen bieten, von Bach über Kancheli zu Anouar Brahem. Überdies hat François Couturier neue Stücke für das

Duo geschrieben. „Die beiden Musiker haben die Tugend des Aufeinanderhörens weit entwickelt. Sie spielen keinen Ton zu viel, sie greifen in improvisierten Passagen sparsam, aber pointierend ein. Sie horchen lange nach und achten mikroskopisch auf die Entwicklung von nuancierenden Klangfarben, auf die dynamische Gestaltung“, schreibt Hans-Jürgen Linke in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“.

„Wir freuen uns also auf einen akustischen Hörgenuss zur besten Sommerzeit und den einen oder anderen Schnack mit unseren Besuchern – bei schönem Wetter im Oberhofgarten hinter der Halle424“, schaut Jazzfan Ela Krause nach vorne. Vielleicht kommt dann das Halle424-Jazzteam genauer dahinter, was seine Gäste gerade umtreibt. Gerda Schmidt

**Cello-Sommer Halle 424**  
Fr., 05.08., 20 Uhr:  
**Anja Lechner & François Couturier** – LONTANO  
Halle424, Stockmeyerstr. 43  
20457 Hamburg; – Info und Tickets: [www.halle424.de](http://www.halle424.de)

## Elf Jahre Galerie Hafentiebe

**Sommerfest** Galerist Bernd Lahmann feiert am Freitag, 19. August, mit Künstlern und Gästen



Stein-Persönlichkeiten im Hof der Galerie Hafentiebe – Gründer, Galerist und Steinbildhauer Bernd Lahmann über sein Jubiläumssommerfest: „Wir freuen uns für unser Fest auf das Duo Cadencioso (Leandro St. Hill, Kuba | Saxophon, Flöte, Klarinette, Gesang) und Ilan Levanon (Argentinien | Gitarre) mit Live-Musik vom Feinsten.“ © IBS NEHMANN

Galerie Hafentiebe, begründet 2011, ist einer der Pioniere in unserem jungen Stadtteil Hafentown. Wegen Covid-19 ist die 10-Jahres-Feier in 2021 ausgefallen. Galerist Bernd Lahmann, selbst Steinbildhauer, hat eine kreative Lösung: „Mit einem großen Sommerfest feiern wir nun unser 11-Jahre-Jubiläum: Gemeinsam mit Künstler:innen aus unterschiedlichen Ländern

der Welt, mit Freundinnen und Freunden der bildenden Kunst blicken wir zurück in besondere Veranstaltungen und sind gespannt auf viele weitere Begegnungen mit Menschen und der inspirierenden Wahrnehmung der Welt durch die Kunst. Wir freuen uns für unser Fest auf das Duo Cadencioso (Leandro St. Hill, Kuba / Saxophon, Flöte, Klarinette, Gesang und Ilan Levanon, Argentinien / Gitarre)

mit Live-Musik vom Feinsten.“ Wer dabei sein möchte, erfragt mehr Information unter [mail@galeriehafentiebe.de](mailto:mail@galeriehafentiebe.de) Iris Neumann

**KUNSTMEILE Hamburg-Hafentown im August**

**Über Leben – Satenik Chulijanyan, Werke auf Leinwand, bis 14. August**  
In kräftigen Farben und mit figurlichen und abstrakten

Elementen notiert die junge armenische Künstlerin ausdrucksstark ihren Blick auf Natur und Zivilisation.

**Galerie Hafentiebe**  
Am Dalmannkai 4  
[www.galerie-hafentiebe.de](http://www.galerie-hafentiebe.de)

**Environments – Ryan Bongers 2022, Werke auf Leinwand und Holz, bis**



Der Gründer der Galerie Hafentiebe in der Hafentown und Steinbildhauer Bernd Lahmann: „Wir feiern unser 11-Jahre-Jubiläum mit Künstler:innen aus unterschiedlichen Ländern der Welt.“ © IBS NEHMANN

**14. August.** Der in klassischer Malerei ausgebildete amerikanische Künstler arbeitet auch in seiner jüngsten Malerei und erstmals mit Skulpturen in seinem besonderen Stil zwischen abstrakt und gegenständlich.

**11 Jahre Galerie Hafentiebe in der Hafentown: Sommerfest am Freitag,**

**19. August 2022** mit dem Duo Cadencioso (Leandro St. Hill | Ilan Levanon). Mehr Info bitte anfragen unter [mail@galerie-hafentiebe.de](mailto:mail@galerie-hafentiebe.de)

Galerie Hafentiebe im **Forum StadtLandKunst** Am Sandtorpark 12, [www.stadtlandkunst-hamburg.de](http://www.stadtlandkunst-hamburg.de)

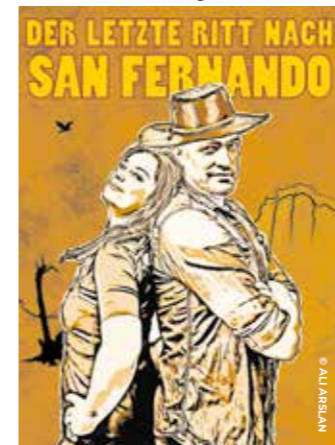
Geöffnet Fr.-So., 12-18 Uhr und nach Vereinbarung

# TERMINE

## 7 Schurken mit einem Schuss erledigen

**KARTEN GEWINNEN** Die Schauspieler:innen Caro Fortenbacher und Nik Breidenbach fegen furios durchs neue Western-Musical „Der letzte Ritt nach San Fernando“ im Schmidt Theater

Eine Lagerhalle in Stellingen. In den riesigen Regalen liegen jede Menge Requisiten. Dahinter befindet sich die Probebühne des Schmidt Theaters. Sie hat sich in einen Saloon namens „Das dreibeinige Pony“ verwandelt – mit bunten Tischen und Stühlen, Cowboy-Bildern an einer gelben Wand und einer blauen Schwingtür. Eigentlich sollte die Sängerin und Schauspieler:in Carolin „Caro“ Fortenbacher, gekleidet in eine bunte Schlaghose plus rosa Bluse, jetzt mit ihrem Kollegen Nik Breidenbach in dieser Kulisse agieren. Der kann allerdings nur per Videoschleife an der Probe des Stücks „Der letzte Ritt nach San Fernando“ teilnehmen, weil er Corona hat. „Wir konnten bisher nur drei Tage wirklich zusammen proben“, erzählt Regisseur Corny Littmann. Zuvor hatte Covid-19 nämlich ihn und Caro Fortenbacher ausgehebelt.



Das bringt Corny Littmann jedoch nicht aus der Ruhe. „Bis Ende der Woche werden alle ihre Texte draufhaben“, gibt er sich zuversichtlich. Damit dann die rund zehn Tage bis zur Uraufführung optimal genutzt werden könnten. Die Grundlage dafür liefert das Buch von Nik Breidenbach, Henning Mehrrens und Andreas Bierkamp, mit dem der 69-Jährige mehr als zufrieden ist. „Normalerweise greife ich nur auf zwei Drittel einer Vorlage zurück“, räumt er ein. Diesmal sei der Prozentsatz deutlich höher. Denn die drei Autoren hätten wahrlich exzellente Arbeit geleistet.

Um das zu beweisen, lesen Caro Fortenbacher und Nik Breidenbach eine Szene. In den Rollen der frustrierten Barsängerin Caro Coquette und des namenlosen Losers. Obgleich die zwei Darsteller:innen im Sitzen in ihren jeweiligen Part schlüpfen, untermalen sie ihre Worte mit Gesten. Sie sind halt Vollblutchauspieler:innen. Rasch merkt man, wie sehr Caro Coquette den namenlosen Loser anheimelt. Sie sieht in ihm einen ganzen Kerl, der sieben Schurken mit einem Schuss erledigen kann. Diesen Mann will sie – nicht jenen, den sie eigentlich heiraten soll. Also



Schauspieler:in Caro Fortenbacher als frustrierte Barsängerin Caro Coquette im Western-Musical: „Ich glaube, es hätte mir Spaß gemacht, in einem Saloon zu arbeiten.“ © DENE MUNZER



Schauspieler Nik Breidenbach als namenloser Loser in „Der letzte Ritt nach San Fernando“, von Caro Coquette angeheimelt wird: „Ein ganzer Kerl, der sieben Schurken mit einem Schuss erledigen kann.“ © ALI ARSLAN

singt sie „Nicht den“ zur Melodie des Dolly-Parton-Klassikers „Jolene“.

Das ist nicht die einzige Nummer, die durch den musikalischen Fleischwolf gedreht wird. Songs von Britney Spears oder den Bee Gees kommen ebenso zum Einsatz wie Musical-Hits aus „Cats“ und „Jekyll & Hyde“. Es gibt jede Menge Einspielungen, teilweise auch Texte. „Der Tommann“, erklärt Caro Fortenbacher, „ist praktisch ein Mitspieler.“ Genau wie er müssen die Akteur:innen auf der Bühne ebenfalls hochkonzentriert sein, wenn sie von einer Figur zur nächsten wechseln. Nik Breidenbach pendelt zwischen dem namenlosen Loser und Dalilah Fatale, Caro Fortenbacher muss neben Caro Coquette noch Looki Lack und Komm-Um Kim zum Leben erwecken.

Umso wichtiger ist es, dass die beiden Darsteller:innen gut miteinander harmonisieren. Das tun sie seit nunmehr elf Jahren. 2011 hatten sie mit der musikalischen Komödie „Oh Alpenglüh!“ Premiere. 2015 folgte „Entführung aus dem Paradies“, nun legen Caro Fortenbacher und Nik Breidenbach mit „Der letzte Ritt nach San Fernando“ nach. Dabei ist Caro Fortenbacher gar nicht unbedingt der weltgrößte Western-Fan. Sicher kennt sie Klassiker wie „Zwölf Uhr mittags“. Solchen Filmen zieht sie aber Serien vor: „Als Kind habe ich eher ‚Bonanza‘ und ‚Shiloh Ranch‘ geliebt.“ Im Wilden Westen hätte sie sich ihrer Ansicht nach trotzdem gut behaupten können: „Ich glaube, es hätte mir Spaß gemacht, in einem Saloon zu arbeiten.“ Dagmar Leischo

**INFO**  
„Der letzte Ritt nach San Fernando“ wird Do., 4. August, 19.30 Uhr, im Schmidt Theater uraufgeführt. Karten und weitere Informationen unter [www.tivoli.de](http://www.tivoli.de)

### Gewinnspiel

Die Hafentown Zeitung verlost **3 x 2 Eintrittskarten** für das neue Western-Musical **„Der letzte Ritt nach San Fernando!“** am **Sonntag, 21. August, 19 Uhr**, im **Schmidt Theater**. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter Stichwort „San Fernando“ an [gewinnspiel@hafentownzeitung.com](mailto:gewinnspiel@hafentownzeitung.com). Der **Einsendeschluss** ist **Freitag, 12. August 2022, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, und automatisierte Mails werden nicht berücksichtigt.



# Ein Leuchtturm

**Jubiläum** Das Ökumenische Forum in der HafenCity wird 10 Jahre alt



Fröhliche Stimmung 2012 zur Einweihung des Ökumenischen Forums HafenCity (OEFH) mit Kirsten Fehrs, Bischöfin im Sprengel Hamburg und Lübeck der Nordkirche und seit letztem Jahr auch stellvertretende Ratsvorsitzende der EKD (2.v.r.); Hamburgs damaligen Ersten Bürgermeister Olaf Scholz und den inzwischen emeritierten Erzbischof von Hamburg, Werner Thissen: „Kirche der Zukunft muss ökumenisch und mittendrin sein. Im Ökumenischen Forum gibt es die Gelegenheit, verschiedene christliche Traditionen kennenzulernen“, sagt Maximiliane Kedaj, geistliche Leitung des OEFH. © ÖKUMENISCHES FORUM HAFENCITY

Ich war und bin fasziniert von dem Konzept des Zusammenlebens unter dem Dach der Ökumene. Miteinander teilen wir das Leben und den Glauben in aller Unterschiedlichkeit und Vielfalt. Mein Wunsch ist es, dass wir als Hausgemeinschaft immer mehr ein Teil der HafenCity werden und unsere Vielfalt mit einbringen“, sagt Maja Johanna Holzäuer, die in der ökumenischen Hausgemeinschaft des Ökumenischen Forums, Shanghaiallee 12, lebt.

Das Ökumenische Forum in der HafenCity, ein gemeinsamer sakraler Ort für mehr als 20 christliche Konfessionen in Hamburg, feiert am 2. und 3. September 2022 seinen 10. Geburtstag. Das Backsteingebäude in der Shanghaiallee beherbergt eine gemeinsam genutzte Kapelle, die Bischofskanzlei von Kirsten Fehrs, Bischöfin im Sprengel Hamburg und Lübeck der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), nordkirchliche Beauftragte – zum Beispiel für Flucht und Ökumene –, sowie eine ökumenische Hausgemeinschaft und ein Café. Den Bau hat das Architekturbüro „Wandel Lorch Götze Wäch“ aus Frankfurt entworfen. Die derzeitige geistliche Leitung hat Pastorin Maximiliane Kedaj vom Bund Evangelischer Freikirchlicher Gemeinden.

Zu den Mitgliedskirchen gehören Kirchen aus allen konfessionellen Familien: orthodoxe, katholische, protestantische und pfingstkirchliche. Sie haben Wurzeln unter anderem im Nahen Osten, Osteuropa oder Asien. Es sind zum Beispiel die Äthiopisch-Orthodoxe Twaheho-Gemeinde, die Armenisch-Apostolische Orthodoxe Kirche, die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien oder die Ukrainisch-Apostolische Kirche in Deutschland.

Von Beginn an getragen wird das Ökumenische Forum auch von der Evangelisch-Metho-



Die Kapelle des Ökumenischen Forums Hafen-City für 20 christliche Konfessionen. © MATTHIAS SCHNICK



Die Glocke des Ökumenischen Forums Hafen-City in der Shanghaiallee 12. © MATTHIAS SCHNICK

distischen Kirche, der Evangelisch-Reformierten Kirche oder der Mennonitengemeinde zu Hamburg und Altona. Auch die Nordkirche und das Erzbistum Hamburg sind Mitglieder.

„Kirche der Zukunft muss ökumenisch und mittendrin sein. Im Ökumenischen Forum gibt es die Gelegenheit, verschiedene christliche Traditionen kennenzulernen: zum Beispiel 30 Minuten schweigen mit den Quäkern. Eine Lichtvesper feiern mit den Altkatholiken. Das Christi-Himmelfahrts-Ritual der Anglikanischen Kirche oder den Martin-Luther-King-Tag der Baptisten miterleben. In freikirchlichen Worship eintauchen. Einen orthodoxen Gottesdienst mitzelerleben“, berichtet Pastorin Maximiliane Kedaj, die derzeitige geistliche Leitung. „Gleichzeitig wollen wir die Menschen hier im Stadtteil erreichen und einladen – mit neuen Formen von Kirche, zum Beispiel einem 24/7 Gebetswochenende, einer Klanginstallation in der Kapelle, offenen Begegnungsabenden und Workshops.“

Die ökumenische Kapelle ist für alle Mitgliedskirchen offen und wird gemeinsam genutzt. Leitlinie der Arbeit ist die „Charta Oecumenica“, eine Selbstverpflichtung aller Kirchen in Europa, sich gemeinsam für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Für die kommenden Jahre lautet das Motto des Ökumenischen Fo-

rum: „Mittendrin, um Leben zu teilen“. „Als Kirchen glauben wir gemeinsam, dass Gott mitten unter uns wohnt. Darum wollen wir auch als Kirchen ‚mittendrin‘ sein, im Stadtteil und bei der Frage, wie es mit Kirche in Zukunft weitergeht“, sagt Maximiliane Kedaj. Die Aktivitäten und die Präsenz des Ökumenischen Forums werden von allen Mitgliedskirchen finanziert. *Martha Bitter*

**Info**  
Zum 10-jährigen Jubiläum des Ökumenischen Forums HafenCity (OEFH) e.V. & Förderstiftung in der Shanghaiallee 12 feiert das OEFH am Samstag, **27. August, 14-21 Uhr**, mit dem Netzwerk HafenCity e.V. im Lohsepark das **große HafenCity-Nachbarschaftsfest des Netzwerks** und das 10-Jährige des OEFH.

Ferner sind ein **festlicher Gottesdienst am Freitag, den 2. September, 17.30 Uhr**, und ein **Preacher-Slam** am Samstag, **3. September, 16 Uhr**, geplant.

Weitere Informationen unter [www.oefh.de](http://www.oefh.de)

# Fußgängerbrücke diskutieren!

James Robert Blum ist für die FDP in die Bezirksversammlung gewählt. Dort kümmert er sich um Kultur und Stadtplanung. Ein Resümee zum Restart nach den Sommerferien



Nur eine Geldfrage? Kommt die für die autolose Nah-Mobilität zentrale Fußgänger- und Radfahrerbrücke (links hinter der „Peking“) vom Baakenhöft über die Nordereibe zum neuen Stadtteil Grasbrook? Das entscheiden am Ende die Bürgerschaft und der rot-grüne-Senat Tschentscher II sowie der Finanzsenator Dr. Andreas Dressel (siehe Interview S. 17). Doch vorher können alle HafenCity-Anwohner:innen und die Bezirksversammlung nachhaltig Einfluss nehmen. © NOKA STUDIO | HAFENCITY HAMBURG GMBH

Endlich Sommerferien, freudig starte ich nach intensiven und spannenden Sitzungsmonaten in eine wohlverdiente Pause. Vorher schreibe ich diesen Beitrag, um Ihnen einen Einblick in die Themen und diskutierten Punkte der aktuellen Anliegen zu geben. Wir haben viel erreicht, Entscheidungen getroffen und noch offene Projekte und Zukunftsperspektiven für den Herbst definiert.

Für die HafenCity besuche ich unter anderem den Ausschuss Elbbrücken. Hier bearbeiten wir alle Themen, die in unserer direkten Nachbarschaft anstehen. Mit dem Elbtower und dem nahezu fertig geplanten Grasbrook bekommen wir in kurzer Zeit eine riesige Erweiterung in der Fläche und Höhe. Ich finde das gut! Bedenklich finde ich persönlich, dass in dem neuen Wohngebiet Grasbrook ein Schlüssel für nur 0,2 für Pkw-Stellplätze pro Wohnung umgesetzt wird. Also auf fünf Wohnungen kommt ein Parkplatz. Wir werden sehen, ob unser rot-grüner Senat damit die richtige Entscheidung getroffen hat. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Nutzung von Carsharing ausreichend sein wird. Mehr als bedenklich, sogar grenzwertig, finde ich zudem, dass die geplante Brücke am westlichen Ende des Grasbrook zum Baakenhafen noch



Kulturausschussvorsitzender James Robert Blum (FDP) in der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte. © privat

nicht sicher gebaut wird. In allen Visualisierungen ist diese im Plan eingezeichnet, die Finanzierung sei allerdings noch nicht sicher und die Umsetzung kompliziert. Teile des Schiffsverkehrs auf unserer Elbe könnten dann nicht mehr durchfahren. So war das Argument der HafenCity Hamburg GmbH. Kommt diese Brücke nicht, ist es noch schlimmer für die Anwohner, dass sie keine eigenen Fahrzeuge besitzen dürfen. Die Brücke ist für Fußgänger und Radfahrer geplant, denn nur auf kurzem Weg machen Besorgung und Transport ohne Auto Sinn. Der Umweg über die Elbbrücken ist mit rund vier Kilometern viel zu weit weg! Nach der Sommerpause wird

die Brücke ausgiebig zu diskutieren sein. Ein weiterer Punkt ist dann auch der Liegeplatz der „MS Stubnitz“. Kann die dann direkt neben der Brücke liegen bleiben? Wo soll sonst die „Stubnitz“ zukünftig ankern? Ich wünsche mir, dass sie unbedingt in der HafenCity bleibt. Das kulturelle Angebot und die Vernetzung im Viertel sind einzigartig. Und auch für die Speicherhäuser in der Hongkongstraße 1-7 gilt das Gleiche. Diese sind Zeitzeugen für das Arbeitsleben im 20. Jahrhundert und eine anschauliche Verbindung in unserer HafenCity zwischen Alt und Neu. Wir hatten mit der Koalition einen Antrag einstimmig abgestimmt, dass die Häuser, in denen noch viel gearbeitet wird und auch Vereine und Kultureinrichtungen ihr Zuhause haben, unter Denkmalschutz gestellt werden. Apropos Kultur. Auch in diesem Jahr habe ich mich mit den Kollegen aus unserer Deutschland-Koalition für die Förderung des Nachbarschaftsfests vom Netzwerk HafenCity am 27. August 2022 eingesetzt. Wir unterstützen das Fest finanziell mit, und ich freue mich, viele Nachbarn dort zu treffen. Bis dahin wünsche ich Ihnen einen schönen Sommer, wenn Sie Themen oder Fragen haben, ich bin auf allen Social-Media-Kanälen zu erreichen.

*Bis dahin alles Beste, Ihr Jimmy Blum (FDP Hamburg)*

# KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY

Ausstellungen August 2022



**Sommerfest 19.8.**  
im Forum StadtLandKunst: 11 Jahre Galerie Hafenliebe

**GALERIE HAFENLIEBE** bis 21.8.  
Über Leben - Werke in Öl auf Leinwand der armenischen Künstlerin Satenik Ghulkjanyan  
Am Dalmannkai 4 [galerie-hafenliebe.de](http://galerie-hafenliebe.de)

Forum StadtLandKunst bis 21.8.  
**Environments** - Werke in Öl auf Leinwand und Holzskulpturen von Ryan Bongers (USA)  
Am Sandtorpark 12, [stadtkunst-hamburg.de](http://stadtkunst-hamburg.de)

Öffnungszeiten: Fr. bis So- 12 - 18 Uhr  
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

Steuerberatung  
Finanzbuchhaltung  
Lohnbuchhaltung

**SCHEFFLER & PARTNER**  
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11  
20457 Hamburg  
Tel. (040) 41 80 24  
Fax (040) 45 88 28  
[info@steuern-scheffler.de](mailto:info@steuern-scheffler.de)  
[www.steuern-scheffler.de](http://www.steuern-scheffler.de)



## Ihre HNO-Privatpraxis in der HafenCity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. **Aktuell:** Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues  
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity  
Großer Grasbrook 9  
20457 Hamburg  
Telefon: 040-70 38 38 50  
E-Mail: [info@hno-hafencity.de](mailto:info@hno-hafencity.de)  
Web: [www.hno-hafencity.de](http://www.hno-hafencity.de)



24

HALLE 4

WWW.HALLE424.DE

19  
08  
22

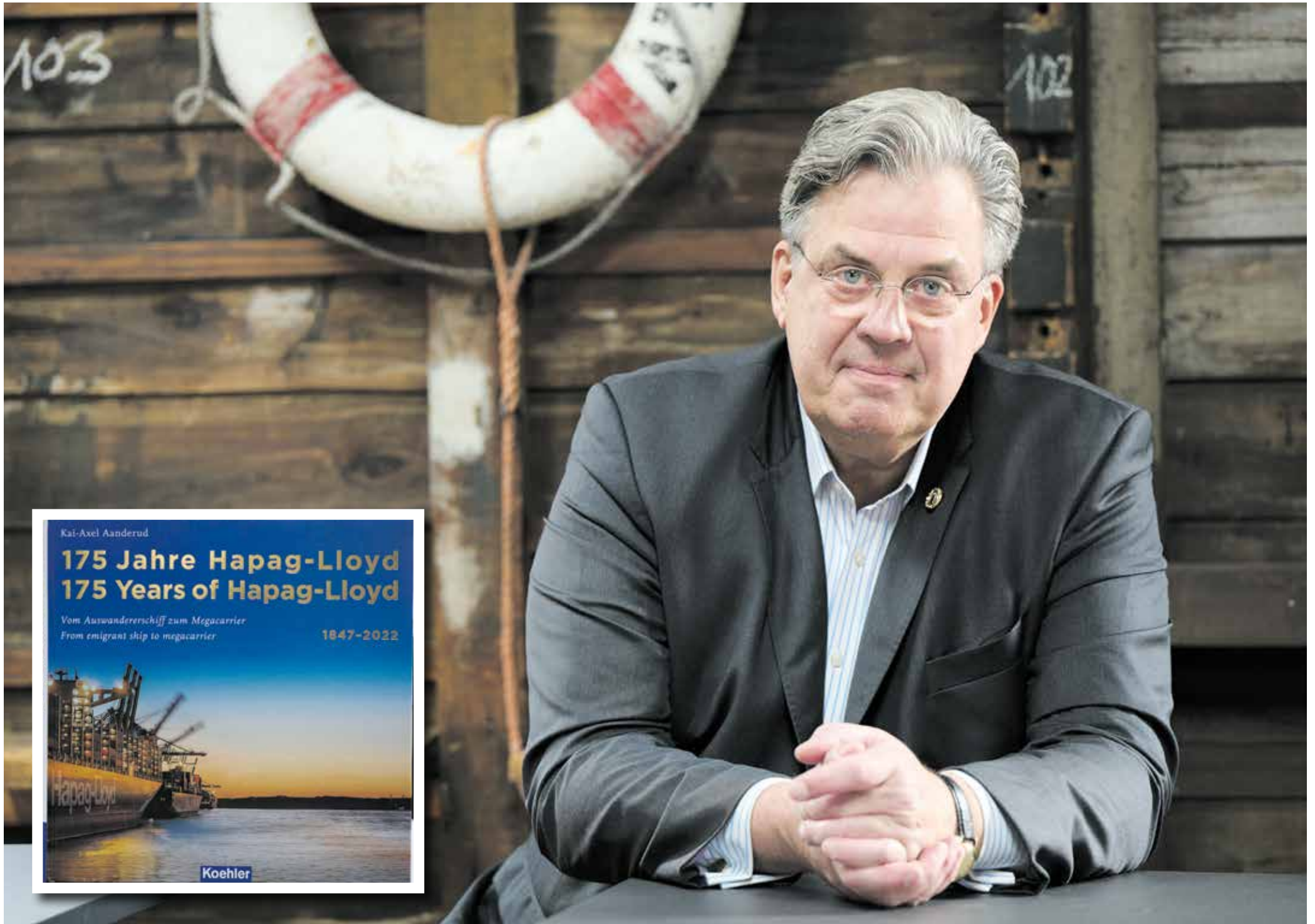
DIEGO PINERA  
QUARTET

ODD WISDOM

19. AUG. / 20:00

BEN MONDER  
DONNY MCGASLIN  
HANS GLAWISCHNIG  
DIEGO PINERA

TRACKS 424 JAZZTRACKS 424 JAZZTRACKS 424 JAZZTRACKS 4



Kai-Axel Aanderud auf dem „Lieger Caesar“ am Sandtorhafen: Sein Jubiläumsbuch (kleines Foto) wiegt 2,735 Kilo und bietet auf 388 Seiten zahlreiche maritimen Abbildungen. © CATRIN-ANJA EICHINGER

## Ertragreiche Geschichte

Das Buch zum 175. Firmenjubiläum der Reederei Hapag-Lloyd stellt der Maritim-Experte und Verleger Kai-Axel Aanderud im Gespräch mit HafenCity Zeitung vor

Das erste künstlich geschaffene Hafengebäude Hamburgs, der Sandtorhafen, ist 1866 eröffnet worden und somit 19 Jahre jünger als die 1847 gegründete Hamburg-Amerikanische-Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, besser bekannt unter ihrem Kurznamen Hapag. In ihrer wechselvollen Geschichte wurde daraus erst 123 Jahre später die Hapag-Lloyd AG, heute eine der größten Reedereien und Logistikunternehmen der Welt. An historischer Stätte im Sandtorhafen treffen wir den Experten Kai-Axel Aanderud, um über die 175 Jahre umfassende Geschichte des Hamburger Unternehmens zu sprechen. Er ist Autor des 388 Seiten umfassenden zweisprachigen Werks mit dem Titel „175 Jahre Hapag-Lloyd – Vom Auswandererschiff zum Megacarrier“.

„Das Maritime liegt meiner norwegischen Familie im Blut“, leitet Aanderud das Gespräch auf dem im Sandtorhafen vertäuten „Lieger Caesar“ ein und erklärt damit zugleich die Herkunft seines ungewöhnlich klingenden Nachnamens. „Mein Vorfahr Ole Aanderud Larsen ent-

warf die Dreimast-Barkentine ‚Endurance‘, mit der Sir Ernest Shackleton 1914 in die Antarktis segelte, und mein Vater kam Anfang der 1950er-Jahre als junger Schiffbau-Ingenieur nach Kiel, um für die norwegische Klassifikationsgesellschaft Det Norske Veritas zu arbeiten und später für deren Deutschland-Geschäft verantwortlich zu sein.“ Seit der Fusion mit dem Germanischen Lloyd 2012 befindet sich das Maritime Headquarter von DNV am Brooktorkai.

**„Das Maritime liegt meiner norwegischen Familie im Blut.“**

**Kai-Axel Aanderud**

Aanderud, der von seinem Vaterland schwärmt, hat gleich einen Tipp parat: „Fahren Sie im Sommer unbedingt nach Træna, wo Sie im Juli in der Felskathedrale der Insel Sanna das nördlichste Rockfestival der Welt erleben können.“ Die engen Bande zwischen Norwegen und Deutschland pflegt Aanderud als Vorsitzender des Peer Gynt Clubs Deutschland e.V., der gemäß seiner Satzung das deutsch-norwegische Verständnis fördern und damit einen Beitrag zur Völkerfreund-

schaft zwischen den beiden Nationen leisten möchte.

Namensgeber „Peer Gynt“ ist ein vom norwegischen Dramatiker und Lyriker Henrik Ibsen (1828–1906) verfasstes Gedicht. Wie lange Ibsen an dem Gedicht schrieb, ist nicht überliefert, Kai-Axel Aanderud brauchte für sein 2,735 Kilo schweres Buch mit zahlreichen maritimen Abbildungen jedenfalls gut ein Jahr. Bei den Recherchen für sein Buch hat Aanderud nicht nur monatelang in den Archiven der Hapag-Lloyd AG und des Internationalen Maritimen Museums in der HafenCity gestöbert, sondern sich auch die „Wayback Ma-

chine“ zunutze gemacht, eine umfassende digitale Bibliothek mit Langzeitarchivierung. „Als zeitaufwendig erwies sich auch die Recherche nach gemeinfreien Fotos“, sagt Aanderud.

Anders als urheberrechtlich geschützte Fotos darf die „public domain“ von jedermann für jeglichen Zweck genutzt werden. Sportlichen Ehrgeiz legte der Autor auch beim Redaktionsschluss an den Tag: „Mir war wichtig, zum Jubiläum im Mai 2022 den testierten Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2021 zu berücksichtigen, zumal das Konzernergebnis von 9,1 Milliarden Euro der höchste Gewinn der Konzerngeschichte

war.“ Die Stadt Hamburg kann als 30-prozentiger Anteilseigner von Hapag-Lloyd mit einer Gewinnausschüttung von über 800 Millionen Euro die Kosten der Pandemie dämpfen. Bei der Vorstellung des Haushalts 2023/24 sagte Bürgermeister Peter Tschentscher: „Was uns aktuell besonders hilft, sind die hohen Dividendenzahlungen aus der Beteiligung von Hapag-Lloyd.“

**„Was uns aktuell besonders hilft, sind die hohen Dividendenzahlungen aus der Beteiligung von Hapag-Lloyd.“**

**Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher**

„175 Jahre Hapag-Lloyd“ ist die aktuellste und umfassendste Aufarbeitung des Firmenimperiums, das mit Albert Ballin und den Auswandererschiffen begann. „Mein Feld ist die Welt“ war der Leitspruch von Albert Ballin (1857–1918) und ist heute noch in der Firmenzentrale der Hapag-Lloyd AG am Ballindamm und im Auswanderermuseum am Veddeleer Bogen in der BallinStadt zu lesen. Davon abgeleitet könnte es für Aanderud heißen: „Mein Feld ist die Abbildung

der Welt.“ Mit seiner Agentur aanderud media consulting hat sich der gelernte Journalist und Verlagskaufmann auf die Produktion redaktionell geprägter Unternehmensfestschriften und auf deutsch-skandinavische Unternehmenskommunikation spezialisiert. Die zweisprachige Festschrift für die norwegische Reederei Color Line gehört ebenso zum Repertoire wie die auf Deutsch, Englisch und Portugiesisch produzierte Firmenchronik für das 1837 gegründete Hamburger Handelsunternehmen C. Woermann mit Sitz im Afrikahaus und die auf Schwedisch verfasste Imagebroschüre für das Ostseebad Binz. Auch bei der Erarbeitung seines Buches über die 175-jährige Geschichte von Hapag-Lloyd war dem Journalisten und Historiker sein inhaltlich unabhängiger, redaktioneller Ansatz wichtig.

Matthias Schinck

### INFO

Kai-Axel Aanderud: **„175 Jahre Hapag-Lloyd – Vom Auswandererschiff zum Megacarrier“**, 388 Seiten, ISBN 978-3-7822-1500-8, Koehler Verlag, 49,95 Euro

### Kai-Axel Aanderud

ist 1958 in Kiel geboren, studierte Geschichts-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften in Kiel, Oslo und Heidelberg. Anschließend war er in den ZDF-Redaktionen Zeitgeschichte, heute und heute-journal tätig. Als Politischer Redakteur im Berliner Ullstein-Verlag erlebte er den Fall der Mauer am 9. November 1989 und schrieb ein Buch darüber. Später verantwortete er als Verlagsleiter die elektronischen Medien der Bauer Media Group und unterstützte als Unternehmensberater die Geschäftsführung von Studio Babelsberg in Potsdam. Heute arbeitet er als Medienproduzent und Publizist in Hamburg und engagiert sich ehrenamtlich als Präsident des deutsch-norwegischen Peer Gynt Clubs. Aanderud ist Vater eines erwachsenen Sohnes und lebt in Klein Flottbek.